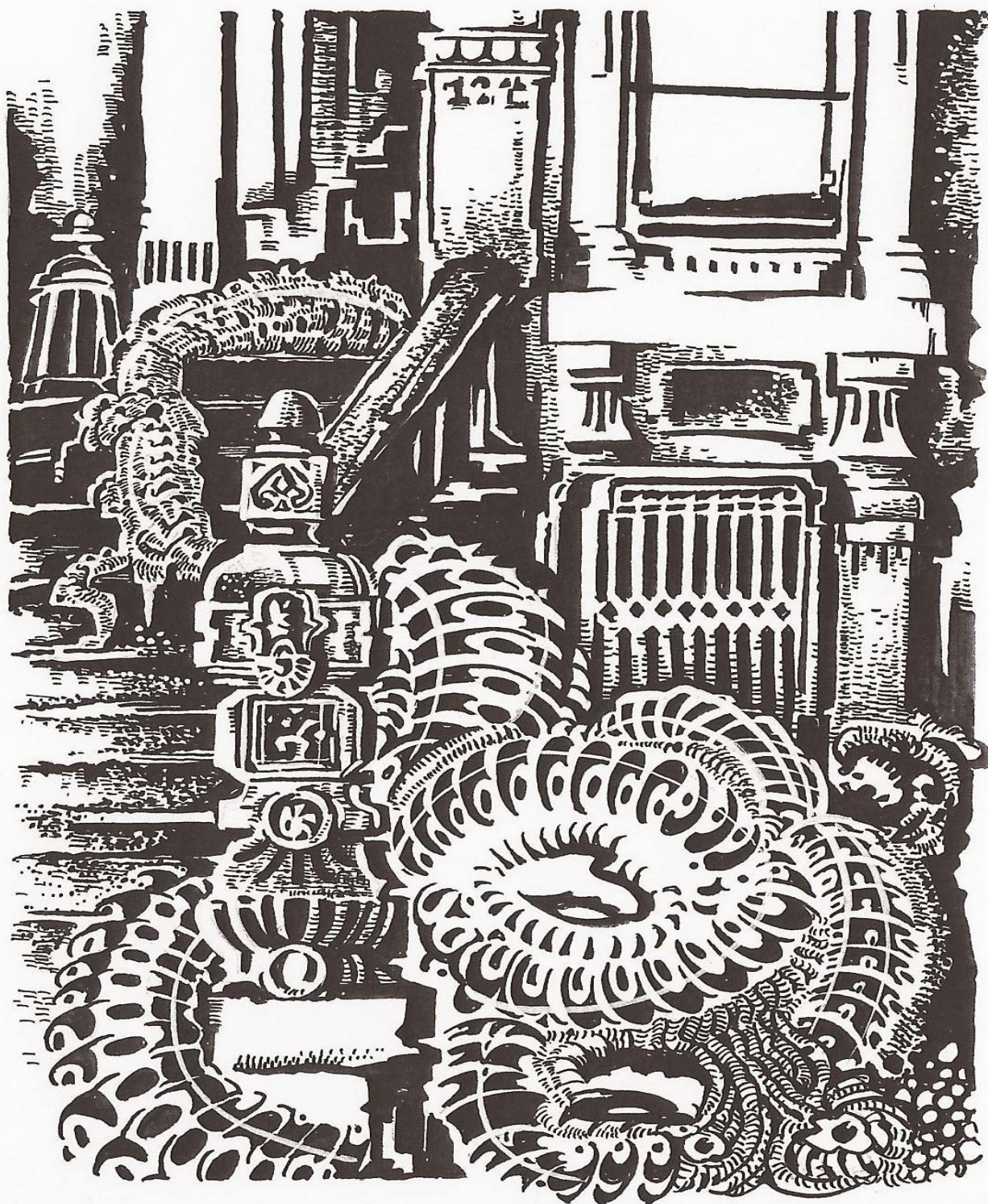


# Cthulhu Libria



Magazin für lovecraft'sche Literatur und Phantastik  
September 2011 – Nr. 36/37

## **Titelbild**

***Esther M. Friesner – Love's Eldritch Ichor***

**von**

**Johann Peterka**

## **Impressum**

Zusammengestellt wird CTHULHU-LIBRIA von Eric Hantsch und erscheint immer am 24. jedes Monats. Mit der Veröffentlichung wird kein kommerzielles Ziel verfolgt, der Download ist kostenlos und unverbindlich. Die Redaktion erwirtschaftet keinen Gewinn, sondern ist bestrebt, so umfassend wie möglich zu informieren. Alle Inhalte werden mit größter Sorgfalt erstellt, jedoch kann für Sekurität, Aktualität und Vollständigkeit keine Garantie übernommen werden.

CTHULHU-LIBRIA ist nur für den privaten Gebrauch bestimmt. Eine kommerzielle Verwertung ist nicht gestattet! Die Redaktion nimmt zum Inhalt Dritter die Rechte dieser wahr. Inhalts -und Medienquellen sind, wenn nicht anders vermerkt, die der jeweils angegebenen Verlage. Beiträge, die von dritten Autoren erstellt werden, unterliegen deren Urheberrecht und dürfen nur mit deren Erlaubnis verwertet werden. Sollte es zu Urheberrechtsverletzungen kommen, wird um einen Hinweis bzw. um Kontaktaufnahme gebeten, um unnötige Kosten auf beiden Seiten zu vermeiden. Sollte sich Ihr Hinweis als gerechtfertigt erweisen, wird das Problem umgehend beseitigt. Die Redaktion weist darauf hin, dass in CTHULHU-LIBRIA keine verbotenen, sittenwidrigen, rechts- oder linksradikale wie auch pornographische Inhalte Eingang finden. Titel mit erotischem Inhalt können jedoch enthalten sein. Inhalte mit expliziten sexuellen Charakter sind rein fiktiv!

*Redaktion CTHULHU-LIBRIA V.i.S.d.P.:*

*Eric Hantsch*

*Bischofswerdaer Straße 273*

*01844 Neustadt i. Sa.*

*Erichantsch@yahoo.com*

CTHULHU-LIBRIA ist als PDF-Download über LITERRA.INFO verfügbar, oder kann durch eine formlose E-Mail an Cthulhu-Libria-subscribe@yahoogroups.de abonniert werden. Um sein Abo wieder zu kündigen, genügt ebenfalls eine formlose E-Mail an Cthulhu-Libria-unsubscribe@yahoogroups.de. Natürlich kostenlos!

## **Lektorat/Korrektorat**

**Nina Horvath**

## **Das Team von A bis Z**

[Alisha Bionda](#) - Rezensentin und Kolumnistin

[Craig, Björn Ian](#) - Rezensent

[Hantsch, Eric](#) - „Herausgeber“

[Hilleberg, Florian](#) - Rezensent

[Hofmann, Thomas](#) - Rezensent

[Horvath, Nina](#) - Lektorat, Rezensentin und guter Geist des Magazins

[Huber, Elmar](#) - Rezensent

[Kentsch, Benjamin](#) - Rezensent

[Peterka, Johann](#) - Grafiker und Illustrator

## **Inhalt**

**Fhtagn!**

---

**Galerie der Eitelkeit**

---

**News aus R`Lyeh**

---

**Lovecraftsche Vorschau 11/12**

---

**Update Lovecraft/Cthulhu-Liste**

---

**Update Lovecraft/Cthulhu-Kurzgeschichten**

---

**Cthulhu found?**

---

**Nachricht aus dem Schattenland**

---

**Novitätenbericht des Monats**

---

**Weitere Neuerscheinungen**

---

**Pressemeldung zum Vincent Preis**

---

**Rezicenter**

---

**Verlagsvorschau 11/12**

---

**Erschaffer düsterer Welten gesucht! (Ausschreibungen)**

---

**Phantastisches Allerlei**

---

**Aus dem vergessenen Bücherregal**

---

**Imaginatio Lux**

---

**Verzeichnis der genannten Verlage (Verlinkt)**

---

**Disclaimer für Links**





Hallo Freunde,

mit dieser Doppel-Ausgabe CTHULHU LIBRIA melden wir uns nach langer Pause wieder zurück. Da in den vergangenen Wochen so viele neue Titel erschienen sind und sich auch sonst einiges Material angesammelt hat, ist es nur recht und billig, CL 36/37 so umfangreich wie möglich zu gestalten.

Unter den Novitäten dürfte vor allem die neue Publikation von Stefan Melneczuk hervorstechen, zu dem es in dieser Ausgabe eine etwas längere Vorstellung gibt. Weiterhin interessante sind die Titel des Blitz Verlages, Festa, Lübbe und der Voodoo Press.

Im *Rezicenter* warten wieder einige fundierte Buchbesprechung von Elmar Huber, Eric Hantsch, Florian Hilleberg und Benjamin Kentsch darauf, den Leser zum Buchkauf zu verführen.

Ein Interview mit Michaela Stadelmann zum ihrem [Wunderwald Verlag](#) ist in *Phantastisches Allerlei* zu finden, in dem die Verlegerin über das Wohl und Wehen eines Kleinverlegers berichtet.

Auch der Geschichten-Teil *Imagination Lux* ist nicht leer geblieben, sonder beherbergt diesmal eine Kurzgeschichte von Stefan Melneczuk aus seinem neuen Band *Rabenstadt*. Für die freundliche Abdruckgenehmigung bedanken wir uns recht herzlich!

Weiterhin gibt es eine erfreuliche Nachricht: Ab dieser Ausgabe werden auch im Innenteil die schaurig-schönen Illustrationen von Johann Peterka zu finden sein!

Und zu guter Letzt noch etwas in eigener Sache:

Da CTHULHU LIBRIA, ein nicht-kommerzielles Projekt ist, verdankt es seine Existenz dem Schaffen der Team-Mitglieder, die einen (manchmal recht großen) Teil ihrer Freizeit dafür opfern. Bist Du ein Freund phantastischer Literatur, hast Lust, Deine Leseerfahrungen mit anderen zu teilen und uns als Gast- oder festes Mitglied zu unterstützen? – Dann melde Dich unter [Erichantsch@yahoo.com](mailto:Erichantsch@yahoo.com) oder [Yuggoth-Buecher@web.de](mailto:Yuggoth-Buecher@web.de).

Gesucht werden Buchbesprechungen und Artikel zur unheimlichen Phantastik und Horror, aber auch SF und Dark Fantasy. Da schon andere Zines genügend Material zu All-Age-, Romace- und High-Fantasy, Vampiren, Feen, Werwölfen und dergleichen bereitstellen, wollen wir von der Veröffentlichung solcher Artikel absehen. Im Übrigen wären wir über das Zusenden von Informationen und Leseproben zu phantastischen Neuerscheinungen, seien es Romane, Geschichtensammlungen oder Anthologien sehr dankbar. Wir würden uns freuen, Dich schon bald

als unser neuen Team-Member begrüßen zu dürfen!

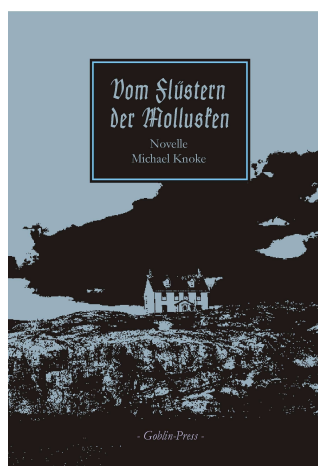
Tentaklige Grüße und viel Vergnügen beim Schmökern wünscht Euch

Das CL-Team



### **VOM FLÜSTERN DER MOLLUSKEN**

Mit dem Tod von Michael Knoke im Jahr 2010 hat die deutsche Phantastik-Szene einen der wohl talentiertesten und interessantesten Autoren der Gegenwart verloren. Um seine unveröffentlichten Werke aber nicht in einer Schublade verkommen zu lassen, hat es sich der Autor, Musiker und Verleger Jörg Kleudgen zur Aufgabe gemacht, diese in seiner wiederauferstandenen GOBLIN PRESS dem geneigten Leser zugänglich zu machen. Mit *Vom Flüstern der Mollusken* kann nun das erste Ergebnis dieser Bemühungen in den Händen gehalten werden. Der in Handarbeit gefertigte Band kann unter [joerg@the-house-of-usher.de](mailto:joerg@the-house-of-usher.de) bestellt werden. Die Versandkosten betragen 2,20 Euro.



*Titel: Vom Flüstern der Mollusken*

*Autor: Michael Knoke*

*Verlag: Goblin Press*

*Umfang: 92 Seiten*

*ISBN: Nicht vorhanden*

*Preis: 12,00 Euro*

*Zum Inhalt:*

Mit diesem Band begibt sich der Leser zusammen mit einem einsamen Reisenden auf Spurensuche nach Fjand, einem einsamen Ort in Dänemark. Dort, zwischen Sandstränden und den Bunkerruinen des 2. Weltkrieges, begegnet er nicht nur den Dämonen seiner Vergangenheit, sondern auch einer Bedrohung, die älter als die Menschheit ist und im Meer lauert. Bald muss er sich die Frage stellen, ob er stark genug ist, um den Verlockungen zu widerstehen, die vom Flüstern der Mollusken ausgeht ...

## Leseprobe zu *Vom Flüstern der Mollusken*

### Prolog

... und sie flüstern mir mit Myriaden von Stimmen zu und fordern mich auf, ihnen in die sternenlosen Abgründen zu folgen. Ihre Stimmen spalten sich tausenfache Echos, die an den Klippen meines Verstandes wie zerschellendes Glas wiederhallen.

Sie flüstern, während sich die Brandung am Strand bricht und das äonenalte Meer den Sand hinfort leckt, Muscheln, Seesterne und tote Fische ans Land werfend.

Das kalte und ferne Sternenlicht spaltet sich auf den schaubekrönten Wellengebirgen. Und das Flüstern verstummt nicht. Es lockt mich in die Fluten.

Lockt mich weiter hinein in das tosende Nass. Der Geruch von Salz kitzelt meine Schleimhäute. Heute werde ich nicht gehen. Doch vielleicht schon morgen. Es ist nur ein kleiner Schritt von dem einen in den anderen Zustand. Den ewigen Zustand. Teil eines uralten Molochs zu werden, der Geburtsstätte allen Lebens war und noch heute ist. Ich weiß, ich werde dem Flüstern folgen. Wenn ich heute, dann morgen, oder sonst irgendwann. Ich weiß ...

### 1. Die Ankunft

UND CECILIA STARB OHNE EIN WORT AUF IHREN LIPPEN. DIE WINDSCHUTZSCHEIBE ZERPLATZTE EINFACH UND DER MOTOR DRÄNGTE SICH IN DEN FAHRERRAUM. EIN REGEN AUS GLAS ERGOSS SICH ÜBER UNS. CECILIAS GESICHT WAR IN BLUT GETAUCHT UND ES DURCHNÄSSTE IHRE KLEIDUNG. ICH KONNTE ES RIECHEN. DAS KRÄNGEN VERBIEGENDEN METALLS GELLTE IN MEINEN OHREN, WIE DER SCHREI EINES STERBENDEN GESCHÖPFES. WÄRE NUR DER NEBEL NICHT GEWESEN ...

Als der Abend beginnt, fallen die fahlen Schatten der Erinnerung über mein Gemüt. Ich sitze genau wie damals hinter dem Steuer meines Autos. Und meine Seele schreitet der heran kriechenden Dämmerung entgegen.

Nichts wird sich jemals ändern. Nicht gestern. Nicht morgen. Vergangenheit und Zukunft sind ein einziges Gleis. Manchmal weiß man nicht, wo man sich befindet und in welche Richtung man fährt. Die einsamen Dünen gleiten draußen vorbei. Das Gras wiegt sich im Wind; einem Wind, der den Geruch von Salz und Fisch durch das offene Fenster heranträgt. Der Horizont verfärbt sich hinter den Dünen violettblau.

Vereinzelte Hütten und Holzhäuser mit Reet gedeckten Dächern ducken sich in die Dünen. Wie verlassen sie wirken. Keine Menschenseele ist zu sehen. Auf der anderen Seite der Straße erstreckt sich begrüntes Land bis zu den Ufern des Fjordes, wo vereinzelte Boote an ihren Anlegestellen vor sich hin dümpeln. Weit voraus erheben sich die Silhouetten einer kleinen Ortschaft. Ich bin fast am Ziel. Einer der unzähligen Endstationen meines Lebens. Der Name des Ortes tut nichts zur Sache. Er interessiert keinen Menschen.

Ich fahre die Straße immer geradeaus, bis zu der kleinen Abzweigung, in die ich einbiege. Zwischen einem eingezäunten Zeltplatz und einem Lebensmittelgeschäft in einem großen roten Backsteinhaus komme ich zum Stehen. Ich steige aus und zünde mir eine Zigarette an. Ein Kühler Wind, der vom Meer herbei zieht, lässt mich frösteln. Ein alter Mann auf einem Fahrrad kommt vorbei und nicht mir wortlos zu. Ich schaue dem blauen Dunst hinterher, der vom Wind davon getrieben wird. Ferne Stimmen dringen vom Zeltplatz an meine Ohren. Schräg gegenüber befindet sich eine kleine Gastwirtschaft. Der Wirt, der auch Besitzer des Ladens ist, schließt gerade die Tür auf. Später werde ich wohl in die Wirtschaft gehen, um ein gezapftes „Thor“ zu

trinken. Vielleicht. Wenn ich mich danach fühle. Ich kenne diesen Ort seit meiner Kindheit. Und ich werde immer wieder, solange ich lebe, an diesen Ort zurückkehren. Das Meer ist zu einem Teil meines Lebens geworden. Ich liebe die unendlichen, einsamen Stunden in den Dünen und am Strand, mag den Geruch, den Wind, der den Sand durch die Luft trägt und das hohe Dünengras in sanfte Bewegungen versetzt. Mit Cecilia war ich oft hier. Doch sie hat nie so ganz erfassen können, was mich an diesem stillen Ort so fasziniert. Sie liebte den Trubel, die Menschenmassen, die mich so sehr in eine Abwehrhaltung treiben und die es hier nicht einmal zur Hochsaison gibt. Ich werfe die Zigarette fort und gehe auf den Eingang des kleinen Ladens zu. Eine Glocke ertönt bei meinem Eintreten. Die Wirtsfrau lächelt mir vom Tresen her zu und begrüßt mich freundlich in dänischer Sprache. Ich grüße und trete an den Tresen. Wir unterhalten uns einen Moment in einer Mischung aus Dänisch, Deutsch und Englisch. Ich suche mir aus dem Sortiment des Ladens noch ein paar Lebensmittel zusammen, nehme einen Zwölferträger Bier und kehre an die Kasse zurück, um zu bezahlen. Danach händigt sie mir den Schlüssel für das Haus in den Dünen aus.

Ich bedanke mich und gehe mit den eingekauften Sachen zurück zum Auto. Wenige Minuten später befinde ich mich schon auf dem ungepflasterten Weg, der direkt in die Dünen führt. Kleine und große Häuser gleiten vorüber. Sie sind alle nicht belegt.

Im Schatten einer hohen Düne liegt das Haus, das ich gemietet habe. Die weißen Mauern erheben sich über zwei Stockwerke. Das Reet gedeckte Dach überragt jedoch nicht die Kuppe der Dünen. Auf dem kleinen Platz vor dem Haus komme ich zum Stehen.

Ich steige aus. Mein Gepäck und die Lebensmittel lasse ich noch im Wagen.

Nachdem ich die Tür aufgeschlossen habe, trete ich ein in das schattige, leere Haus und schalte unten im Flur das Licht an. Mein eigener Schatten zeichnet sich auf der weißen Tapete ab. Der Schatten eines einsamen Geschöpfes, das nie den Weg aus der Einsamkeit finden wird – und dies vielleicht auch gar nicht mehr will. Das Rauschen der Brandung kann ich sogar hier im Haus hören. Ein Geräusch, das meine Nerven beruhigt.

Ich werfe einen Blick in das Wohnzimmer mit seinen gerundeten Wänden und den hohen Fenstern. Dann gehe ich die Treppe empor. Die Holzstufen knarren gespenstisch unter meinen Absätzen. Oben begutachte ich die Schlafzimmer und wähle mir ein Zimmer auf der Nordseite aus. Die anderen Schlafzimmer sind wesentlich kleiner und eher für Kinder gedacht. Ich schaue nur kurz hinein und verschließe dann ihre Türen. Leere Räume haben etwas Verunsicherndes. Das ist seltsam, da ich gern allein bin, doch bei leeren Räumen muss ich immer an Cecilia denken – und die Zeit die wir zusammen verbracht haben.

Noch vor zwei Jahren waren wir gemeinsam hier und mir ist fast, als könnte ich ihr Parfüm in diesen verlassen Räumen riechen. Ich gehe hinunter, um mein Gepäck aus dem Wagen zu holen. Fünfzehn Minuten später befinden sich meine Koffer und Taschen im Haus.

Die Lebensmittel und das Bier stelle ich auf dem runden Küchentisch ab. Danach, es ist mittlerweile dunkel geworden, packe ich aus und räume meine Sachen in die Schränke ein. Ich habe mehr Sachen als sonst eingepackt, da ich mindestens vier Wochen in diesem Haus leben werde. Eine Zeit, die ich brauche, um mit mir selbst ins Reine zu kommen. Gegen acht Uhr bin ich mit allem fertig und verlasse das Haus, um zum Strand zu gehen. Ein schmaler Sandweg führt vom Haus über die Dünen hinunter zum Strand.

Schon von der Kuppe der Düne hinter dem Haus kann ich die buckligen Umrisse der Atlantikwallbunker erkennen, die aus dem Sand und Wellen emporragen. Manch von ihnen stehen seltsam schräg, da sie schon halb im Sand eingesunken sind. Andere brechen, von Wasser umgeben, die aufgewühlte See. Der Horizont hinter den fernen Wellen ist rötlich verfärbt. Darüber zeigen sich bereits die ersten Sterne des Abendfirmaments. Am Strand liegen von der Flut angetriebenes Treibgut und lange, grünliche Tangfäden, die fast den ganzen Sand bedecken. Hinter der Kuppe führt der Weg abwärts. Ein kühler, scharfer Wind weht mit entgegen, als ich die Düne hinabsteige. Ich lasse meine Blicke über den steinigen Sand wandern, über angespülte Muscheln und Seesterne und all die anderen Dinge, die die graublaue See herangetragen hat. Nah am Wasser liegen zuckende, gallertartige Quallen mit sinnverwirrenden Farben im nassen Sand.



Der Schein des Abendrotes am Horizont schwindet und macht der Dunkelheit Platz, die jetzt schneller den je über die uralte Nordsee fällt. Ein Blick auf meine Uhr verrät mir, dass es schon nach 20:00 Uhr ist.

Neben einem der Bunker bleibe ich stehen. Ich lasse die Handfläche meiner rechten Hand über die graue, poröse Oberfläche des alten Betons wandern.

Obwohl die Bunker von Menschhand erschaffene Fremdkörper in der Landschaft sind, wirken sie, als wären sie schon Jahrtausende Teil der unberührten Natur, als seien sie ein natürlicher Teil der Welt. Gespenstisch heult der Nordwind durch ihre dunklen Öffnungen, die wie offene, schwarze Mäuler aussehen und auf ein ahnungsloses Opfer zu warten scheinen.

Je dunkler es wird, desto unwirklicher wird die Szenerie. Fast möchte man glauben, dass die Welt sich in einem schier ewiglichen Traum verfangen hat, der all die Jahrtausende überdauert und Teil der Wirklichkeit dieser Landschaft geworden ist.

Der Eindruck wird von dem Nebel verstärkt, der langsam von der See her aufzieht.

Schwer und dunstig, verdichtet er sich über den brausenden Wellen und bricht das weitgereiste Licht der fernen Sterne. Wie ein Heer von Geistern kommt er immer näher an den Strand. Und diese Geister flüstern mit zahllosen Stimmen. Im Nebel glaube ich Cecilias Gesicht zu erkennen. Ihre bleiche, Blut besudelte Hand scheint mir zuzuwinken und ihre imaginäre Stimme geht mit dem Wispern des Wassers eine Geist verwirrende Symphonie ein, während ihre toten Augen mir blass und fahl entgegenblicken.

Ein fast stummer Aufschrei entringt sich meiner Kehle.

Ich strecke meine Hände nach Cecilia aus. Doch ich kann sie nicht erreichen. Sie bleibt eins mit dem Nebel, der sie mit seinen gasigen Tentakeln umschlingt und letztendlich meinen Blicken entzieht. Ein fernes Phosphoreszieren durchbricht den Nebel; ein Licht, das sich wie flüssiger Leuchtstoff über das Meer verteilt.

Ich weiß, dass es sich lediglich um Plankton handelt, doch in meinen Gedanken ist es Cecilias ruhelose Seele, die dieses eigentlichen so alltäglichen Phänomen verursacht.

Ich sinke auf die Knie und grabe meine Hände tief in den kalten Sand, versuche meine Seele mit dem Boden zu vereinigen, der mir eigentlich fremd und unendlich alt vorkommen müsste. Das Meer hat an ihn an dieses Land gespült. Und doch scheint er Teil meiner Seele zu sein. Ich hebe meine Hände bis in Augenhöhe und lasse den Sand zwischen meinen Fingern hindurch zu Boden rieseln.

Der Schmerz in mir wird immer schlimmer. Er nimmt zu, mit dem Nebel, der sich mehr und mehr verdichtet und mir den Blick auf den dunklen Horizont verweigert.

Kalte Feuchtigkeit schlägt sich auf meinen Wangen nieder, mischt sich mit dem Salz meiner Tränen, die unwillkürlich aus meinen Augen zu fließen beginnen.

Ich erhebe mich. Mein Körper fühlt sich ungewöhnlich schwer an. Zu schwer um sich zu bewegen. Ich spüre das bleierne Ziehen in meinen Armen und Beinen, das zentnerschwere Gewichte der Schuld und der Einsamkeit, die nie vergehen wird. Dennoch zwingt ich meine Füße vorwärts.

Langsam gehe ich zurück zu dem Dünenweg. Es ist jetzt vollkommen dunkel geworden.

Der Nebel kriecht hinter mir langsam übers Land. Ich beschließe, in der kleinen Wirtschaft noch ein Bier zu trinken. Immer schneller zieht der Nebel heran. Er verhüllt die Silhouetten der Häuser jetzt fast vollständig, zieht über die Straße und beginnt das hohe Ufergras des Fjordes zu bedecken. Ich schlage den Kragen meines Mantels höher, denn eine kühle Brise weht von der See her.

Die Geräusche meiner Schritte werden vom Nebel geschluckt, als ich die Straße entlanggehe. Das fast sanfte Glosen der Lichtreklame über dem Eingang zur Wirtschaft scheint gespenstisch durch den Nebel.

Hinter dem großen Fenster sind die vierschrotigen Burschen zu sehen, die bei Bier und Akvavit sitzen und sich so lautstark unterhalten, dass ihre Stimmen bis nach draußen dringen. Dem Aussehen nach muss es sich um Einheimische, Landwirte und Fischer handeln, die hier ihren Feierabend verbringen. Ich öffne die knarrende Tür und trete ein. Der Wirt nickt mir zu und

begrüßt mich auf Dänisch. Der Geruch von heißem Fett schlägt mir aus dem rückwärtigen Teil, wo sich die Küche befindet, entgegen. Ich bestelle bei dem Wirt ein gezapftes „Thor“, öffne meinen Mantel und setze mich an den einzigen freien Tisch, dicht an der Tür. Spontan entscheide ich mich dafür, auch eine Kleinigkeit zu essen, schließlich habe ich seit dem Frühstück um halb sieben, kurz vor meiner Abfahrt aus Deutschland, nichts mehr zu mir genommen.

Nach einem ausführlichen Studium der Speisekarte, die auch in deutscher Sprache übersetzt ist, entscheide ich mich für ein Gericht namens „Sternschnuppe“, einem Toast mit einem gebratenen Schollenfilet, einem schmackhaften Dressing und Krabben als Beilage.

Als der Wirt mein Bier bringt, erledige ich meine Bestellung. Ich ziehe meinen Mantel aus und hänge ihn über einen Stuhl, nicht ohne zuvor die Zigarette aus den Innentaschen zu nehmen.

Dann zünde ich mir eine Zigarette an und starre aus dem Fenster, hinaus in die nebelverwobene Finsternis. Die einsamen Leuchten eines vorüber fahrenden Autos ziehen vorbei. Gedämpft vom Nebel höre ich das ferne Rauschen der Motoren. Dann kehrt wieder Stille ein. Nur das Klappern der Töpfe aus der Küche und die lauten Stimmen der anderen Gäste sind zu hören, die sich in der Sprache ihres Landes unterhalten. Etwa fünfzehn Minuten sitze ich einfach nur da und rauche und trinke mein Bier. Nur wenig später kommt mein Essen. Der Wirt tritt an meinen Tisch und bringt mir einen großen dampfenden Teller.

Fast ist mir auf einmal, als sei mir der Appetit vergangen. Trotzdem zwingt ich mich zum Essen. Ich kaue auf dem Toast herum, ich stochere lustlos mit der Gabel auf dem Teller, ich versuche zu schlucken, doch die Stücke wollen nur schwerlich den Weg durch meine Kehle finden.

Irgendwann stelle ich fest, dass der Teller fast zur Hälfte geleert ist. Den Rest schiebe ich von mir. Ich bestelle noch ein Bier und zünde mir eine Zigarette an. Blauer Dunst tanzt über dem Tisch. Ein Blick aus dem Fenster zeigt mir, dass der Nebel noch dichter geworden ist.

## **Galerie der Eitelkeit**

### **Zu CTHULHU LIBRIA Nr. 35**

Vielen Dank für den neuen Newsletter - es war wieder einmal ein Genuss, ihn zu lesen. Viel Neues habe ich erfahren und alte Infos wurden wieder aufgefrischt. Danke für die Mühen, die das gesamte Team auf sich nimmt. Weiter so!

**Per E-Mail von Markus K. Korb (28. Juli 2011)**

## **Lovecraftsche Vorschau**

### ***FESTA VERLAG***

-Einzelaufgaben: Chroniken des Cthulhu-Mythos I - H.P. Lovecraft, **512 Seiten**, Oktober 2011

-Einzelaufgaben: Chroniken des Cthulhu-Mythos II - H.P. Lovecraft, **464 Seiten**, **November 2011**

-Lovecrafts Bibliothek Band 24: Die Stadt der singenden Flamme - Clark Ashton Smith, 380 Seiten, **06. Oktober 2011**

-Lovecrafts Bibliothek Band 26: Die Grabgewölbe von Yoh-Vombis - Clark Ashton Smith, ca. 380

Seiten, 1. Quartal 2012

-Lovecrafts Bibliothek Band 27: Tote erinnern sich - Robert Ervin Howard, ca. 352 Seiten, **März 2012**

-Lovecraft Bibliothek Band 28: Geschichten aus dem Cthulhu-Mythos, Jeffrey Thomas, ca. 300 Seiten, **März 2012**

-Lovecraft Bibliothek Band 29: Die Heimsuchung - Whitley Strieber, ca. 400 Seiten, **April 2012**

-Lovecrafts Bibliothek Band 30: Das Labyrinth des Maal Dweb - Clark Ashton Smith, ca. 380 Seiten, Mitte 2012

Lovecrafts Bibliothek 2631: Der schwarze Hund des Todes - Robert E. Howard, ca. 352 Seiten, 3. Quartal 2012

Sammleredition: Bis dass die Zeit den Tod besiegt - H.P. Lovecraft & Tim Curran, 220 Seiten, Ende November 2011

### *GOBLIN PRESS*

-Der kataleptische Traum - Michael Knoke, ca. 100, Februar 2012

-Nachtmahr Voodoo - Andreas Ackermann, Seitenanzahl noch unbekannt, geplant für Herbst 2012

### *NEMED HOUSE*

-Redmask 3 (Pulp Magazin) - Anthologie (Hrsg. Axel M. Gruner), Seitenanzahl noch unbekannt, In Vorbereitung

### *VERLAG TORSTEN LOW*

-Die Klabauterkatze und andere Fundstücke des Grauens - Anthologie (Hrsg. Thomas Backus, Manuel Bianchi und Sabrina Hubmann), ca. 450 Seiten, 15. Oktober 2011

### *VOODOO PRESS*

-Horror Reihe: Innswich Horror - Edward Lee, ca. 200 Seiten, Mai 2012

-Scream Band 3: Die Weihnachtsbraut - Barbara Büchner, 200 Seiten, Oktober 2011

## **Update Lovecraft/Cthulhu-Liste**

Aufgenommen wurde in: [CTHULOIDE PHANTASTIK](#)

-Innsmouth – Ein Reiseführer – Anthologie (Hrsg. Stephen Johnes), 562 Seiten, Basilisk Verlag

Aufgenommen wurde in: [IN VORBEREITUNG](#)

-Die Klabauterkatze – Auf H.P. Lovecrafts Spuren - Anthologie (Hrsg. Thomas Backus, Manuel Bianchi und Sabrina Hubmann), ca. 420 Seiten, Verlag Torsten Low

## Update Lovecraft/Cthulhu-Kurzgeschichten

Aufgenommen wurde in: [CTHULOIDE PHANTASTIK](#)

- Das Gold von Innsmouth* von David Sutton, Innsmouth – Ein Reiseführer, Basilisk Verlag
- Die Gruft von Priscus* von Brian Mooney, Innsmouth – Ein Reiseführer, Basilisk Verlag
- Die Kreuzung* von Adrian Cole, Innsmouth – Ein Reiseführer, Basilisk Verlag
- Bis auf die Stiefel* von D.F. Lewis, Innsmouth – Ein Reiseführer, Basilisk Verlag
- Dagons Glocke* von Brian Lumley, Innsmouth – Ein Reiseführer, Basilisk Verlag
- Daoine Domhain* von Peter Tremayne, Innsmouth – Ein Reiseführer, Basilisk Verlag
- Deepnet* von David Langford, Innsmouth – Ein Reiseführer, Basilisk Verlag
- Ein Wochenende am Meer* von Michael Marshall Smith, Innsmouth – Ein Reiseführer, Basilisk Verlag
- Heimkehr* von Nicholas Royle, Innsmouth – Ein Reiseführer, Basilisk Verlag
- Rückkehr nach Innsmouth* von Guy N. Smith, Innsmouth – Ein Reiseführer, Basilisk Verlag
- Viertel vor Drei* von Kim Newman, Innsmouth – Ein Reiseführer, Basilisk Verlag

## Cthulhu founde?

### Kosmisches Grauen aus dem Innerspace

Eine Buchbesprechung von Eric Hantsch



*Titel: Am blinden Ufer*

*Autor: Dietmar Dath*

*Verlag: [Verbrecher Verlag](#)*

*Umfang: 330 Seiten*

*ISBN: 9783940426369*

*Preis: 14,00 Euro*

#### **Zum Inhalt:**

Volker Kappelhoff ist Leuchtturmwärter, koffeinsüchtig und weiß im Grunde nicht – wie viele seine Vorgänger auch – weshalb dieser offensichtlich nutzlose Posten am Strand überhaupt besetzt werden muss. Seine Wetterbeobachtungen, Tierstudien, Tag-, Nacht-, und Wochenprotokolle gehen an die Abwehrleitstelle in den Schnitten, wozu sie jedoch dienen, hat ihn bisher noch niemand verraten. Überhaupt ist die Welt von Volker recht seltsam: die Schnitten und die Megalopolis Borbruck stellen sich als die einzig bewohnten Gegenden dar, während das restliche Festland einem immerwährenden geographischen und temporären Wandel unterzogen scheint. Hinzu kommt, dass der Ozean dieser Welt aus unerfindlichen Gründen nicht mehr befahren werden darf und als Herd eines dräuenden, jedoch unbekannten Übels angesehen wird. Als das Auftreten von zerfetzten Cetaceaner-Leichen (im Wasser lebende Säugetiere), die an den Strand gespült werden, sich ständig mehrt, dämmern in Volker ungute Gedanken auf. Wenig später werden diese Befürchtungen bittere Realität, als das Meer explosionsartig eine Horde



Ungeheuer, lebende Skelette und andere Scheußlichkeiten ausspeit. Die Schnitten werden von der wandelnden Horror-Show überrannt, doch mitten im Chaos, in dem jeder Mensch nur danach trachtet, zu überleben, trifft Volker der Leuchtturmwärter auf alte Freunde aus Jugendtagen. Gemeinsam versuchen sie den Schrecken Herr zu werden.

### **Drüber geschaut:**

Dietmar Dath's Werke sind bekannt für ihre Komplexität. *Am blinden Ufer* beweist das nur zu gut. Die Geschichte scheint zu Anfang auf einer uns bekannten Erde zu spielen, der Erkennungswert verliert sich jedoch mit zunehmenden Handlungsverlauf immer mehr. In der Welt von *Am blinden Ufer* scheint sich alles außerhalb der wenige bewohnten Gebiet wie den Schnitten oder der riesigen, doch nie gesehen Metropole Borbruck im Wandel zu befinden, als würde der Ort wie ein Spielball zwischen den Dimensionen hin und her geworfen. Die temporären und räumliche Ungewissheit ist eines der tragenden Romanelemente und sorgt für eine starke Atmosphäre der Verunsicherung. Hinzu kommt die intensiv geschilderte Perspektivlosigkeit und melancholische Gedankengänge des Protagonisten; ebenso die allumfassende Trostlosigkeit, die diese Welt durchwirkt. Für Volker ist das Leben ein sich immer wiederholender Trott. Seine Arbeit als Leuchtturmwärter erscheint ihm sinnlos und gewinnt erst an scheinbarer Bedeutung, als Ungeheuer aus der feuchten Tiefe des Meeres aufsteigen und eine Schneise der Verwüstung nach sich ziehen. Das Volker inmitten von Tod und Wahnsinn auf alte Jugendfreunde stößt und dadurch eine fast schon ausgelassene Stimmung entsteht, sorgt für weitere Verunsicherung, findet man sich doch zwischen zwei Gefühlszuständen festgesetzt.

So einfach und klar der Stil des Autors sein mag, das Thema ist mannigfaltig, geradezu verschlungen. Die Gedanken des Protagonisten und die vorherrschende Realität verschweißen sich zu einer unsicheren, brüchigen Wirklichkeit, an der der Leser zweifelt. Zeit und Raum besitzen keine Basis, eine Positionsbestimmung im Weltgefüge ist unmöglich. Es sind diese Ingredienzien die *Am blinden Ufer* einen düsteren Klang verleihen und den Hauch des Kosmischen Grauens eines Lovecrafts in sich tragen; nur das dieser nicht aus den Weiten des All kommt, sondern aus den verwinkelten Falten der Zeit und dem Inneren des Protagonisten.

### **Fazit:**

*Am blinden Ufer* ist eine literarische Wucht. Die Suggestionskraft, die der Autor mit diesem Werk entfaltet, ist eindringlich, der Inhalt vielfältig und anregend für den Geist. Nicht nur die Wirklichkeit verliert sich zwischen den Schnitten und Borbruck, sondern auch der Leser!

Auch zu finden unter [LITERRA.INFO](http://LITERRA.INFO)

## Nachricht aus dem Schattenland

Es dürfte außer Frage stehen, dass der 1970 in Hattingen an der Ruhr geborene Schriftsteller Stefan Melneczuk zu den interessantesten Stimmen der gegenwärtigen, deutschsprachigen Phantastik gezählt werden muss. Standen seine beiden ersten Veröffentlichungen *Schattenland* (1998) und *Elaine* (1999) noch ganz im Zeichnen des großen amerikanischen Meisters des Unheimlichen und Makaberen Edgar Allan Poe, so zeichnete sich in seiner 2002 erschienen Geschichtensammlung *Absurd* schon ein ganz eigener Tenor ab, den der Autor bis heute zur vollkommenen Reife führen konnte. Mit seinem Debüt-Roman *Marterpfahl – Sommer der Indianer* 2007 im VirPriv Verlag, gelang Stefan Melneczuk ein kleiner Geniestreich, war die erste Auflage doch schon innerhalb eines Monats nach Erscheinen ausverkauft und eine zweite musste gedruckt werden. Mittlerweile ist der Roman schon in der dritten Auflage im Blitz Verlag erhältlich. Im Jahr 2009 folgte mit *Geisterstunden vor Halloween* – ebenfalls im Blitz Verlag – die bisher wohl umfangreichste Sammlung von Kurzgeschichten, in die auch Storys früherer Schaffensperioden flossen. Nunmehr liegt mit *Rabenstadt* der zweite Roman des Autors vor und es dürfte außer Frage stehen, dass auch dieses Werk wieder reichen Beifall finden wird.



*Titel:* Rabenstadt  
*Verlag:* [Blitz Verlag](#)  
*Autor:* Stefan Melneczuk  
*Umfang:* 290 Seiten  
*ISBN:* 9783898403139  
*Preis:* 15,95 Euro

### *Inhalt:*

Klebeband, Dunkelheit, Erinnerungen und Angst. Das ist alles, was im Keller der alten Villa im Briller Viertel wartet. Abgesehen von Alpträumen und einer geheimnisvollen Fremden, die hier unten gefangen ist. Wie konnte es so weit kommen? Gibt es aus dem Verlies einen Weg nach draußen? Die Antwort wartet am anderen Ende der Kellertreppe. Sie liegt auf der Lauer. Und sie hat Zähne.

Die Werke Stefan Melneczuks bestechen vor allem durch ihren leisen, jedoch eindringlichen Ton, der schnell gefangen nimmt. Es sind nicht blutige Horrorszeneen oder reißerische Schockeffekte, sondern eine sich stetig verdichtende Atmosphäre des Unheimlichen und der Beklemmung, die die Handlung begleiten. Für den Leser bietet diese Art der erzählerischen Entfaltung einen besonderen Reiz, wird er doch dadurch in die Lage versetzt, jede Nuance der Dunkelheit genau betrachten und erleben zu können. Stefan Melneczuk ist ein weiteres hervorragendes Beispiel dafür, dass nicht nur englischsprachige Autoren in der Lage sind, der dunkle Phantastik neue, berauschende Töne zu entlocken.

# Verhaftete

beschreibung  
einer Menschenfresserei



*The Picture in the House* von Johann Peterka



## Novitätenbericht des Monats

### Das Uhrwerk der dunklen Phantastie

Mit *Die Schattenuhr* startet der Blitz Verlag seine neue Reihe *Die bizarre Welt des Edgar Allan Poe*, unter der Betreuung von Nina Horvath. Schon der Inhalt des Bandes offenbart, dass hier Kenner am Werke waren, stammen die ausgewählten Beiträge doch von einigen der wohl besten Phantastik Autoren, die der deutsche Sprachraum zu bieten hat.



*Titel: Die Schattenuhr*

*Autor: Anthologie (Hrsg. Nina Horvath)*

*Verlag: [Blitz Verlag](#)*

*Umfang: 230 Seiten*

*ISBN: 9783898403245*

*Preis: 15,95 Euro*

*Zum Inhalt:*

Kein Autor der Phantastik kann sich heute den Werken von E.A. Poe entziehen. Dieser Band ist eine Hommage an den amerikanischen Meister des Schreckens und führt den Leser auf eine Entdeckungsreise zu den Überresten des legendären Hauses Usher am Grunde eines Sees. Weiter geht es zu einer steinernen Bibliothek, die das Wissen der Menschheit über den Weltuntergang hinaus bewahren soll. Es folgt eine Exkursion mit Richard Wagner nach Paris, wo er – wie schon Edgar Allan Poe zuvor – einen blutigen Pakt schließt und als Belohnung die Inspiration zu einem seiner größten Werke erhält. Die letzten Etappen führen in das Anwesen der Schattenuhr, wo der kurze Blick in eine Dimension zwischen den Zeiten gewährt wird, bevor Meister Pforr zur Einkehr lädt.

#### Die Geschichten

Andreas Gruber: Rue de la Tonnellerie

Matthias Falke: Die steinerne Bibliothek

Olaf Kemmler: Zu Gast bei Meister Pforr

Markus K. Korb: Jenseits des Hauses Usher

Michael Knoke: Die Schattenuhr

#### **Leseprobe aus *Die Schattenuhr***

##### **Rue De La Tonnellerie von Andreas Gruber**

*02. August 1839:* Der Mond leuchtet durchs Bullauge, die Öllampe flackert, schwingt wie ein Pendel an der Kajütendecke, es riecht nach Salzwasser und Frost, und ich finde erst jetzt einige friedliche Minuten, um mein Tagebuch mit einem weiteren Eintrag zu füllen.

Es ist mühselig, an Bord zu schreiben, der Schoner ist lediglich ein abgetakelter Zweimaster, und der Boden wankt ständig auf und nieder. Zwar ist es jetzt einigermaßen windstill und der Seegang



erträglich, dennoch bricht die *Thetis* mit dem üblichen Schlingern durch die Wellen der Nordsee. Minna döst in ihrer Koje und wälzt sich unruhig im Schlaf umher. Die letzte Woche war zu beschwerlich für sie. Nachdem wir vor fünf Tagen im Skagerrak in dem Labyrinth aus schmalen Sunden umherirrten und schließlich an der Küste Südnorwegens Schiffbruch erlitten, hätte ich es nicht für möglich gehalten, dass der Kapitän mit der havarierten *Thetis* wieder in See sticht. Durch die Bohlen der Kabine höre ich die Matrosen brüllen und übers Deck trampeln. Minna spricht im Schlaf, doch ich verstehe ihr Gemurmel nicht. Ich werde noch ein Glas Rum trinken und dann selbst zu Bett gehen.

07. August: Wir umsegeln die Küste Dänemarks und werden in einer knappen Woche in Frankreich anlegen. Wir haben fünf Tage Verspätung. Der Kapitän marschiert unruhig auf dem Bug auf und ab, seine Schritte pochen hart über die Holzbohlen.

12. August: Die Reise geht weiter durch die Straße von Dover. Minnas Magenbeschwerden bereiten mir Sorgen, auch mir schlägt sich der Wellengang aufs Gemüt, ich kann es kaum erwarten, endlich wieder festen Boden unter den Füßen zu spüren. Ständig geht mir Heines Geschichte vom *Geisterschiff* durch den Kopf. Am liebsten wollte ich gleich jetzt mit dem ersten Prosaentwurf des Holländer-Themas beginnen, doch bereits beim Verfassen dieser wenigen Zeilen im Tagebuch muss ich gegen die Übelkeit ankämpfen. Der Anblick des über die Kommode rutschenden Tintenfassens treibt mir die Blässe ins Gesicht.

16. August: Aufgrund der Einreiseformalitäten in Le Havre, die uns einen halben Tag kosteten, steigen wir acht Stunden später als erwartet am Gare de Lyon aus dem Zug. Endlich Paris! Mittlerweile ist es Nacht geworden, von der angeblich schönsten Stadt Europas ist nicht viel zu erkennen. Das Klima ist milder als an der Atlantikküste, beinahe schwül, Hemd und Anzug kleben feucht auf dem Körper. Ein Page trägt unsere Koffer in die Ausgangshalle. Dort unterhält sich Minna in gebrochenem Französisch mit einem hochgewachsenen, bärtigen Kutscher. Er fährt uns mit der Droschke bis zur Rue de la Tonnellerie Nr. 3. Die Fahrt dauert annähernd vierzig Minuten und kostet drei Francs, wir greifen unsere letzten Geldreserven an.

Obwohl uns Heine vorwarnte, ist unsere Ankunft ernüchternd. Das Etablissement gleicht keinem Hotel, viel eher einer Absteige, doch Besseres ließ sich per Telegramm von Riga aus nicht buchen. Unsere Flucht aus Russland war zu überstürzt, als dass wir noch Gelegenheit gehabt hätten, eine komfortablere Unterkunft zu reservieren. Dennoch werden wir Schwierigkeiten haben, selbst für dieses Loch die Miete zu bezahlen. Paris, das gelobte Land für Maler, Literaten und Komponisten, wie uns Heine schrieb. Pah! Es stinkt nach Urin, Hundekot und verdorbenem Obst.

Beladen mit zwei schweren Reisekoffern, die unsere gesamten Habseligkeiten beinhalten, folge ich Minna durch den verfallenen Eingang in einen dreckigen Hinterhof und eine schmale Holzterrasse hinauf in das dritte Stockwerk. Minna umgeht, in ihren hochhackigen Stiefeln, mit zierlichen Schritten die Müllsäcke, die auf der Treppe liegen, ein Anblick, der mir das Herz bluten lässt. Sie in dieser Umgebung zu sehen, stimmt mich traurig, doch bedauerlicherweise kann ich ihr nicht mehr bieten, zumindest nicht im Moment. Wir werden sehen, was uns diese Stadt für die Zukunft beschert.

Müde fällt Minna ins Bett. Sie hat sich nicht einmal die Zeit genommen, unsere beiden Zimmer zu begutachten; vielleicht ist es besser so. Dunkle Ecken, Wasserflecken an der Decke, speckige Vorhänge und blindes Fensterglas. Das Niederdruckwetter zieht den Gestank aus der Kanalisation durch den Gang in unsere Kammer. Zumindest ist das Zimmer frei von Kakerlaken. Wenn die Morgensonne durch die Holzverschlüsse der Fenster blinzelt, sehen die Räume vielleicht nicht mehr so trostlos aus. Eine Verbindungstür trennt mich vom Schlafzimmer, aus dem ich Minnas schwachen Atem höre. Ich sitze im Giebelzimmer am Schreibtisch und starre durch das Fenster der Dachschräge in die Dunkelheit. Die Gaslaternen beleuchten die Straße nur notdürftig. Es war ein anstrengender Tag. Ich beende meine Eintragung und werde zu Bett gehen.

*17. August:* Im Frühstücksraum spricht Minna kaum ein Wort, stumm trinkt sie ihren Tee, kaut an einem Croissant und weicht meinen Blicken aus. Obwohl sie sich über unsere Situation nicht beklagt, merke ich doch ihren Kummer.

Bei einem Spaziergang durch die Gassen von Paris hellt sich ihre Miene ein wenig auf. Es ist ein herrlicher Tag, gottlob blinzelt die Sonne durch die Wolkendecke, wenn auch nur für einige Augenblicke. Es riecht nach gemahlenen Kaffeebohnen, frischem Gebäck und dem Obst der Straßenhändler. Die Geschirre der Pferdegespanne klirren, der Wind trägt bereits einige bunte Blätter durch die Straßen; Musikanten, Blumenmädchen und Porträtmaler nahezu an jeder Häuserecke. Nach beinahe einem Monat Kälte, Schaukelei, Fisch- und Salzwassergeruch genießen wir das Flair der Stadt. Wir schlendern an einer Brasserie vorüber, die Gäste beobachten uns kaum, sitzen Zeitung lesend in ihren Korbstühlen, trinken ihr Bier oder nippen an einer Tasse Kaffee. Plötzlich wendet sich Minna um. Mit einem Mal umarmt sie mich und zwinkert mir neckisch zu. *Richard*, flüstert sie mir ins Ohr, wobei sie meinem Namen einen französischen Akzent verleiht, *je t'aime*.

*18. August:* Wie gestern, so verbringen wir auch den heutigen Tag mit Spaziergängen. Alles ist uns recht, um aus den beiden engen Mansardenräumen des Etablissements zu fliehen, und so laufen wir uns die Füße wund, schlendern unter dem Triumphbogen hindurch, die Champs-Élysées entlang, besuchen den Louvre, den Place de la Concorde, starren zu dem erst kürzlich aufgestellten gigantischen Obelisk empor, wandern über die Pont Neuf, rasten an der Steinbrüstung und beobachten die Wildenten bei ihrem Flug über die Seine. Lediglich von Notre-Dame, jenem angeblichen Meisterwerk der Gotik, sind wir enttäuscht, in Wahrheit ist sie viel kleiner als wir dachten. In Victor Hugos jüngstem Roman, einem unglaublichen Meisterwerk an Inspiration, wird Notre-Dame viel pompöser und prunkvoller beschrieben, als sie tatsächlich ist. Allein in Deutschland stehen ein Dutzend mächtigere Kirchen.

Am meisten imponiert Minna und mir jedoch Montparnasse, jenes Künstlerviertel in der Nähe des Panthéon, oder vielleicht noch mehr sogar Montmartre. Ein kleiner Fleck nur, von einer Allee aus Nuss- und Kastanienbäumen gesäumt, doch trotzdem dicht gedrängt mit Cafés, Ateliers und Straßenmalern, die bewaffnet mit Leinwand, Staffelei, Ölfarben und Pinsel unermüdlich an ihren Meisterwerken arbeiten. Ich bewundere den Perfektionismus jener Künstler, denn wie viel mehr Aufmerksamkeit müssen sie ihren Werken widmen, als ich meinen unbedeutenden Kompositionen. Ein Notenblatt ist rasch zerrissen und neu geschrieben, doch ein falscher Strich im Gemälde zerstört den gesamten Eindruck.

Am Abend kehren wir erschöpft heim. Während sich Minna in unser Schlafzimmer zurückzieht, kleide ich mich um und betrete im dunklen Frack die Hausbar im Erdgeschoss, um die Ereignisse des Tages in mein Buch zu schreiben. Ich sitze am Tresen bei einem Glas Pernod, der Pianist klimpert die Melodie eines Chansons, doch gottlob singt er nicht dazu. Die französische Sprache liegt mir nicht besonders. Schon bald werde auch ich zu Bett gehen.

*19. August:* Minna hat sich mit einem französischen Stubenmädchen angefreundet. Heute hat die junge Dame ihren freien Tag, und gemeinsam möchten die beiden die Modeboutiquen unsicher machen. Paris, der Traum sämtlicher junger Frauen und Albtraum aller Ehemänner! Aber ich bin beruhigt, zumal wir ohnehin kein Geld haben. Außerdem kommt mir Minnas Unternehmungslust nur gelegen, da ich endlich mit dem Prosaentwurf des Holländer-Themas beginnen möchte. Eingeschlossen im Giebelzimmer bei einer Kanne Kaffee, die mir Monsieur Blaire, unser Vermieter, gebraut hat, den Federkiel in den Fingern, ein Tintenfass und einen Packen unbeschrifteten Papiers vor mir, sitze ich da, warte auf die Muse, doch sie küsst mich nicht. Stattdessen lausche ich dem Geschepper der Droschken, dem Geklapper der Wagenräder auf dem Kopfsteinpflaster und dem Keifen der Weiber auf den Straßen ... *merde, damné, quelle merde!* Ich starre aus dem Fenster der Dachschräge, beobachte die über die Regenrinne trippelnden, gurrenden, fetten Tauben und höre die Kirchturmuhren immer wieder die volle Stunde schlagen. An Bord der *Thetis* hätte ich ohne Ende schreiben können, war beflügelt gewesen vom Rausch der

See, doch hatte ich nicht die notwendige Ruhe gefunden. Aber jetzt, wo die weiten Stunden der Einsamkeit vor mir liegen, geht mir kein Wort von der Hand. Ich bin wie blockiert. Stunden später liegen mehrere Bögen Papier zerknüllt oder zerrissen auf dem Dielenboden. Schließlich erhebe ich mich, steige drei Stockwerke tiefer und setze mich an die Hausbar. Monsieur Blaire gibt mir ein Glas Pernod.

*Kurbelt die grauen Zellen an*, murmelt er, doch ich bezweifle es. Nach dem zweiten Glas versinke ich in tiefes Grübeln. Wohin hat es mich verschlagen? Was habe ich bisher erreicht? Ich möchte ein Meisterwerk aus dem Boden stampfen, die Tat eines Genies vollbringen, im Rausch der Schaffensfreude versinken, binnen Wochen unermüdlicher Arbeit Dichtung und Komposition kreieren, eine nie dagewesene effektvolle, pompöse Oper, ein menschlich tief berührendes Seelendrama erschaffen ... doch jetzt bin ich bereits sechsundzwanzig Jahre alt, und was habe ich bisher Großartiges verwirklicht? Es ist lachhaft! Konzertouvertüren, Symphonien, Partituren, Kompositions- und Orchesterskizzen, obendrein Dichtungen und Tragödien, für deren Entwurf mich selbst meine Schwestern verspotteten. Wie weit bin ich von einem Gesamtkunstwerk dramatischer Musik entfernt? Ach, unerreichbar!

Hätte ich meine Stellung am Rigaer Theater nicht an Heinrich Dorn verloren, diesen bornierten, impertinenten Affen, Minna nicht ihren Abschied von der Bühne genommen und uns die Gläubiger nicht das Messer an die Kehle gesetzt, wie glücklich wären wir doch in Russland gewesen! Stattdessen? Überstürzte Flucht, Schaffenskrise und Armut. War es eine gute Idee gewesen, Heines Aufforderung nachzukommen und um unser letztes Geld nach Frankreich zu reisen, um ihn in Paris zu besuchen? Heine ist schließlich Literat, kein Komponist. Was weiß er schon von Musik? Gerade Paris wird auf Richard Wagner gewartet haben, um ihn mit offenen Armen zu empfangen! *Herr Wagner, gottlob sind Sie hier! Bitte nehmen Sie diesen Vorschuss von eintausend Francs! Sie müssen einige Meisterwerke für die Pariser Oper komponieren!* Pah! Ich habe zu viel Pernod getrunken und gehe zu Bett.

20. August: Noch vor dem Frühstück schiebt ein Bote einen Brief unter der Tür hindurch. Heine erwartet mich morgen Abend im Café *Juliette*, einige Häuser weiter, in der Rue de la Tonnellerie Nr. 7. Nachdem ich das Schriftstück in der Kommode vor Minna versteckt habe, setze ich mich ans Schreibpult und versuche einige grobe Notizen zu verfassen. Am späten Nachmittag bekomme ich Minna kurz zu Gesicht, als sie vom Bummeln zurückkehrt. Freudig fragt sie mich, wie viele Kompositionen ich zu Papier gebracht habe. *Es läuft gut*, lüge ich sie an. Die Ouvertüre sei beinahe fertig. Es schmerzt mich in der Seele, doch die Wahrheit würde sie zu tief verletzen. Der Tag geht zu Ende und ich habe wieder nichts zu Papier gebracht. Zornig nehme ich mir vor, den morgigen Tag früh zu beginnen und fleißig zu arbeiten, um die nutzlos vergeudete Zeit wieder wettzumachen; morgen wird vielleicht meine Phantasie von brillanten Ideen beflügelt. Als ich zu später Stunde das Schlafzimmer betrete, ist es angeräumt mit Hut- und Kleiderschachteln. Woher sie das Geld habe, fahre ich Minna an, die aus dem Schlaf schreckt. Wir streiten und Minna beginnt zu weinen. Wortlos gehe ich zu Bett.

21. August: Außer dem Zerknüllen einiger Bögen Papier und dem Trinken einer Flasche Pernod habe ich nichts Kreatives zustande gebracht. Am Abend möchte ich von Minna Abschied nehmen, doch sie spielt gemeinsam mit ihrer neu gewonnenen Freundin im Damensalon Rommé. Ich schlüpfe in meinen dunklen Frack und trotte widerwillig die Straße hinunter zum Café *Juliette*, einem vornehmen Etablissement, das viel eher den Eindruck eines Clubs als eines Cafés erweckt: Schmiedeeiserner Türklopfer und schwerer Brokatteppich im Vorraum, orientalische Wandteppiche und Mahagonivertäfelung, mit Gold verzierte Spiegel an der Bar und Kronleuchter, die selbst für russische Verhältnisse noch mächtig zu nennen wären. *Ich habe kein Geld!*, schießt es mir durch den Kopf. Angstvoll sehe ich mich um. Beißender Pfeifentabak hängt in der Luft, und aus einem Nebenzimmer klingt das Allegretto eines Streichquartetts. Heine steht im saloppen Anzug an der Bar und empfängt mich mit ausgebreiteten Armen. Der große Heinrich Heine! In Wahrheit ist er unscheinbar, und trotz seines Alters – er mag fünfzehn Jahre älter sein als ich –

zieren knabenhafte Züge sein Gesicht, blondes, lockiges Haar und stechend blaue Augen. Doch ich darf ihm gegenüber nicht voreingenommen sein, immerhin hat er mich nach Paris eingeladen, um die Bekanntschaft einiger Herrschaften zu machen und der Zeremonie des Steinzimmers beizuwohnen. Ihn für meine momentane Misere verantwortlich zu machen wäre kindisch und unangebracht. Zumindest empfängt er mich freudig und führt mich durch den Salon.

Die meisten Männer beachten mich kaum. Sie sind in Gespräche verwickelt, doch ein junger Mann, Anfang dreißig vielleicht, der mir sogleich auffällt, sticht aus der Masse heraus. Einsam sitzt er vornübergebeugt in einem gepolsterten Ohrensessel und bringt mit einem Federkiel Korrekturen in einem Manuskript an. Es sind keine Notenblätter, wie ich erkenne. Er ist so tief in seine Arbeit versunken, dass er gar nicht bemerkt, wie ich ihn anstarre. Doch schon packt mich Heine am Arm und zieht mich weiter.

Im nächsten Salon stellt er mich einem gewissen Hector Berlioz vor, einem Komponisten, der nach meiner Schätzung in Heines Alter sein dürfte. *Bonsoir, Monsieur!* Wir schwatzen über Russland und das Rigaer Theater. Später berichte ich Heine, dass ich sein Buch *Aus den Memoiren des Herrn von Schnabelewopski* gelesen habe und mich die Szene des Geisterschiffs zu dem Entwurf einer Oper inspirierte, an der ich zurzeit arbeiten würde. Heine nickt nur, er ist nicht sonderlich daran interessiert. Ich verschweige, dass ich in Wahrheit so gut wie gar nichts verfasst, nicht einmal eine Skizze oder einen dürftigen Handlungsabriss entworfen habe. Der Abend verläuft ruhig, Berlioz spricht nicht viel. Was hinter seiner hohen Stirn, den dichten Augenbrauen, den schmal zusammengepressten Lippen und den ernsten Gesichtszügen vorgeht, lässt sich nur erahnen. Wahrscheinlich Skepsis – oder gar Eifersucht? Angst vor dem jungen Komponisten aus Deutschland?

22. *August:* Ich habe wiederum nichts zu Papier gebracht. Das Holländer-Thema vom Geisterschiff dürfte kein guter Stoff für eine Oper sein. Ich schließe mich im Giebelzimmer ein und trinke eine Flasche Pernod. Minna ist den gesamten Tag über nicht zugegen, wahrscheinlich gibt sie wieder Geld aus, das wir nicht haben.

23. *August:* Am Abend wieder im Café *Juliette*. Ich stehe an der Bar und plaudere mit Heine. Berlioz sitzt auf einem Hocker stumm daneben. Aus dem Augenwinkel beobachte ich wieder den jungen Gentleman im Ohrensessel, der, über einen Manuskriptstapel gebeugt, unaufhörlich schreibt. Es ist faszinierend, ihm zuzusehen. Ach hätte ich doch nur einen Funken seiner Konsequenz und einen Bruchteil seines Eifers! Ist es der Schnauzbart, die hohe Stirn oder sein gewelltes Haar? Ich kann es mir nicht erklären, doch auf mich wirkt er wie ein Engländer. Zumindest pflegt er keinen Kontakt zu den anderen Franzosen im Café *Juliette*.

*Excusez moi, mon amis!* Heine entschuldigt sich und geht fort. Ich befinde mich allein an der Theke mit Berlioz, der plötzlich zu plappern beginnt, in gebrochenem Deutsch, und mich nach meinem Opernentwurf fragt, wie es voranginge. Will er mich aushorchen? Ist er auf der Suche nach Ideen und Inspiration – so wie ich? Ich zucke nur mit den Achseln. *Gut!*, lüge ich. Ich hätte den Entwurf in drei Akten bereits fertig und begänne jetzt mit der Kompositionsskizze.

*Formidable, excellent, mon ami!* Er klopf mir auf die Schulter. Wenn es doch nur so wäre!

24. *August:* Wieder nichts geschrieben. Vom Pernod, unverdünnt ohne Wasser und Eis, bekomme ich Kopfschmerzen und verbringe den gesamten Tag ausschließlich im Bett.

25. *August:* Minna bringt mir Frühstück ans Bett und knallt das Tablett auf den Nachttisch. Sie trägt ein neues Kleid, ein schickes Blau mit Rüschen und enger Taille. Kaltschnäuzig richtet sie mir von Monsieur Blaire aus, dass eine Anzahlung der ersten Miete fällig sei. Ich rühre den Tee und die Croissants nicht an, trinke stattdessen ein Glas Pernod und verbringe den Tag im Bett. Kopf- und Nackenschmerzen plagen mich, immer wieder schrecke ich von Albträumen hoch, Hirngespinnste über meine Gläubiger. Sie pochen an die Tür, laut fluchend, sind zornig, weil sie die weite Reise von Russland bis hierher unternehmen mussten, Minna kreischt im Treppenhaus,



die Geldeintreiber stehen polternd im Korridor und drohen, die Tür einzurennen.

26. *August:* Ich schlafe unruhig. Draußen ist es bereits hell, als ich erwache. Die Kirchturmuhren schlägt Mittag. Im Treppenhaus höre ich Heines Stimme, diesmal ist es kein Traum. Er unterhält sich mit Minna, doch kann ich kein Wort verstehen, wahrscheinlich sprechen sie über mich. Dann betritt Heine das Schlafzimmer. Nach den ersten Schritten verzieht er das Gesicht. Er geht zum Fenster, schiebt den Vorhang beiseite und reißt die Flügel auf. Kühle Luft streift mir übers Gesicht. Währenddessen erzählt er mir, dass er Monsieur Blaire die Miete für einen Monat vorgestreckt hat. Dann setzt er sich salopp an den Bettrand, isst ein Stück von meinem Frühstückscroissant und fixiert mich mit funkelnden Augen. So könne es nicht weitergehen, meint er und dreht das Croissant zwischen den Fingern. Auf seiner Handfläche bemerke ich eine lange, schlecht verheilte Narbe. Ich sei ein genialer Komponist, murmelt er kauend, doch benötige ich nur einen *Tritt in den Allerwertesten*, wie er sich ausdrückt. Übermorgen gäbe es ein Treffen im Café *Juliette*. Ich kann nicht, möchte ich jammern, doch er lässt mich nicht zu Wort kommen. Stattdessen redet er weiter. Wenn ich rechtzeitig käme, würde er mich einigen Herrschaften vorstellen: Comte, Balzac, Dumas, Hugo und Millet. Schriftsteller und Maler, doch bis auf Hugo ist mir keiner der Namen geläufig. Das Treffen wäre bedeutend für mich, betont Heine und wirft das angebissene Croissant auf das Tablett. Dann nimmt er Mantel, Stock und Zylinder und verlässt das Zimmer.

27. *August:* Ich kann mich zwar aufraffen, das Bett zu verlassen und vor dem Schreibtisch auf den Stuhl zu sinken, doch reicht meine Kraft nicht aus, den Federkiel in die Hand zu nehmen, um einige Worte über das verfluchte Holländer-Thema zu verfassen. Minna betritt das Giebelzimmer. Ich schreie sie an, ob sie mir hinterherspioniere, wedle mit den Armen und stoße das Tintenfass um. Die Tinktur ergießt sich über die Notenblätter. Ich fluche noch lauter. Minna knallt die Tür zu, ihre Schritte poltern die Treppe hinunter. Dann sacke ich im Stuhl zusammen und lausche dem Tropfen der Tinte. Diese vermaledete Oper würde ohnehin niemanden interessieren, abgesehen davon vergeude ich damit zu viel Zeit; und das auf den bloßen Verdacht hin, jemand könnte sich diesen erbärmlichen Kram anhören. Welch traurige Vorstellung! Vielleicht gelingt es mir stattdessen, einige Partituren oder Symphonien aufs Notenpapier zu kritzeln und den Opernhäusern zu verkaufen, keine begnadeten Stücke, sondern flink zu Papier gebrachte Skizzen, Elaborate, lediglich abgedroschene Kopien prächtiger Meisterwerke. Zu mehr reicht mein Genius nicht, falls er überhaupt *dazu* imstande ist.

Nach einem kargen Abendessen gehe ich wieder zu Bett. Morgen würde ich ohnehin das Haus verlassen müssen, wieder dem schicken Café *Juliette* einen Besuch abstatten, um Heine glücklich zu stimmen, diesen selbstgefälligen Salonlöwen; immerhin hat er Minnas und meine Miete bezahlt. Ach Minna, meine Liebe, was habe ich dir mit unserer Flucht nur angetan!

28. *August:* Frisch gebadet, rasiert und gekämmt, den Frack ordentlich gebügelt und die Stiefel sauber gewischt, damit niemand meine Gemütsverfassung bemerkt, verlasse ich mit Stock und Zylinder das Etablissement, um nur einige Häuser weiter die Straße hinunterzugehen. Rue de la Tonnellerie Nr. 7, Café *Juliette*. Ich erkenne es kaum wieder. Die Atmosphäre prickelt, Männer, etwa in Heines Alter, hochgewachsen, mit dichten Koteletten, Pfeife rauchend, in diskreter Abendgarderobe, das Monokel in die Brusttasche des Fracks gesteckt, die goldene Kette der Taschenuhr aus der Weste baumelnd, die Zeitung unter den Arm geklemmt, an der Bar stehend, ein Glas Pinot noir in der Hand und über Malerei und Literatur philosophierend. Heine und Berlioz sind auch da, sie stellen mich verschiedenen Gästen vor. Auguste Comte, Philosoph und Mathematiker, der mich nur kurz mit dem schlafwandlerischen Blick eines Pastors mustert, eine leichte Verbeugung andeutet und mir ein Glas Wein anbietet. *Merci!* Entlang der Bar geht es weiter: Honoré de Balzac, ein leicht übergewichtiger Griesgram im dunklen Anzug, der beinahe einer Priestersoutane gleicht. Alexandre Dumas, pausbackig, winzige Äuglein, der mir kameradschaftlich auf die Schulter klopft. Jean-François Millet, ein schwächlicher, unscheinbarer

Mann mit feinen, langen Fingern, einer Spinne gleich, wie sie nur ein Maler besitzen kann und schließlich Victor Hugo, im dunklen Anzug mit bis unter den Adamsapfel geknöpftem Hemdskragen. Er schenkt mir einen finsternen Blick und eine knappe Verbeugung, auch auf seiner Handfläche erkenne ich eine schmale Narbe. *Bonsoir, Monsieur!* Ich nicke knapp, bin sprachlos angesichts der Blasiertheit und dem Hochmut der französischen Gesellschaft. *Quelle élégance!* In der Runde bin ich zweifelsohne der Jüngste, noch dazu ein *Boche*, von den anderen Gästen teils freundlich, teils skeptisch, teils ablehnend aufgenommen. Ich blicke mich um. Auch jener Gentleman ist anwesend, von dem ich vermute, dass er Engländer ist. Allerdings steht sein Ohrensessel zu weit von uns entfernt, als dass er sich uns anschließen könnte. Während sich unsere Gruppe immer dichter formiert, steckt er sich eine Zigarre an, packt die losen Blätter seines Manuskripts, klemmt sie sich unter den Arm, und erhebt sich.

Ich beuge mich zu Heine und deute zum Ausgang des Salons. Wer das sei, frage ich. Heine dreht sich diskret zur Tür und schmunzelt. *Er ist Amerikaner und hat erst unlängst der Zeremonie beigewohnt. Er hat ein Zimmer in der Rue Morgue, aber ich glaube, er reist heute Abend ab. Mit dem Schiff nach Le Havre, und von dort weiter nach Baltimore.*

*Woran schreibt er?*, flüstere ich. Heine zuckt mit den Achseln. *Monsieur Hugo weiß mehr darüber. Er hat sich mit dem Amerikaner unterhalten. Angeblich eine Geschichte über einen französischen Detektiv ... Dupin oder so ähnlich.*

Das Gemurmel der Männer wird lauter. *Als bald wird das Schauspiel beginnen*, flüstert mir Heine ins Ohr, als er näher an mich herantritt. *Wenn Madame Sorce im Steinzimmer erscheint*, fügt er hinzu. Das Steinzimmer! Die Zeremonie! Ich hatte davon gehört. Aber Madame Sorce? Wer das sei, frage ich und plötzlich verstummt das Gerede um uns herum. Finstere Blicke treffen mich, als hätte ich während einer Begräbnismesse in der Kirche lauthals aufgelacht. Heine schüttelt unmerklich den Kopf und legt den Zeigefinger auf seine Lippen.

Als sich die Herrschaften wieder ihren Gesprächspartnern zuwenden, tritt Heine näher heran und flüstert: *Erwähnen Sie den Namen nie wieder so laut! Das gleicht unverzeihlichem Frevel! Wir Deutsche sind hier nur geduldete Gäste!* Ich nicke und schweige. Wenn das jenes gelobte Paris der Literaten, Maler und Komponisten sei, flüstere ich Heine zu, *dann packe ich noch heute meine Koffer und versuche mein Glück in Deutschland, in Bayreuth.*

*Nur Geduld!*, mahnt Heine, und plötzlich setzt sich die Gesellschaft in Bewegung. Wir folgen Hugo und Dumas, die in ein intensives Gespräch vertieft den Raum verlassen. Hinter uns schreiten Millet, Berlioz, Comte und Balzac. Unser Weg führt aus der Bar, durch die Eingangshalle und den Salon, in ein Hinterzimmer, das ich noch nicht kenne, einen Korridor entlang und durch eine gepolsterte, doppelflügelige Tür in eine Bibliothek, in der es nach Pfeifentabak und Zündhölzern muffelt. Fasziniert blicke ich mich um. Der Raum ist fensterlos, die Regale reichen bis zur Decke und in seiner Mitte thront ein behäbiger Sekretär. Von außen hat das Haus unbedeutend, beinahe lächerlich gewirkt, niemals hätte ich in dem Gebäude ein derart verzweigtes Labyrinth aus Korridoren und Zimmern vermutet.

An einer mächtigen Bücherwand kommt die Gruppe zum Stehen. Hugo zieht einen Buchrücken aus einem Regal, greift mit der Hand in die freie Stelle und verzieht für einen Augenblick angestrengt das Gesicht. *Krack!* Die Bücherwand vor uns bewegt sich. Berlioz und Dumas treten einen Schritt zurück. Das mächtige Möbelstück dreht sich, schwingt auf wie eine Tür. Das untere Bord schleift über den Teppich, Holz scharrt über den Stoff, aber den umstehenden Herren ist mit keinem Zucken der Augenlider, keinem Heben der Brauen, Erstaunen ins Gesicht geschrieben, als erlebten sie dieses Schauspiel tagtäglich. Plötzlich steht in der Wandöffnung ein schwächlicher Diener in Livree, eine Öllampe in der Hand, und verbeugt sich. *Madame Sorce est prête. Entrez!* Der Diener mustert mich mit einem abfälligen Blick, dann wendet er sich zackig um und verschwindet in der Wandvertiefung. Hugo, Berlioz und Dumas folgen ihm. Heine packt mich am Arm und zieht mich durch die Öffnung in einen finsternen Gang, nur vom Flackern der Öllampe erhellt. Alsdann geht es eine schmale, verwinkelte Steintreppe hinab. Hinter uns klappern die Schritte der anderen. Mit einem erneuten *Krack!* schnappt die Bücherwand hinter uns zu. Das Echo pflanzt sich im Gang fort, mein Kopf zuckt herum, doch kann ich nicht zurückblicken.

Heine zieht mich erbarmungslos weiter. Vor einem engen Durchgang mit Rundbogen halten wir an. Hinter uns rücken die anderen Gäste des Cafés *Juliette* auf. Befindet sich das Steinzimmer etwa hinter dieser Pforte?

*Jetzt müssen Sie tapfer sein*, flüstert mir Heine zu. *Machen Sie mir alles nach!* zischt er. *Was?* entfährt es mir. Er legt den Zeigefinger an die Lippen, dann drängt er mich weiter. Bevor wir die Krypta betreten, müssen wir an einem eisernen Dorn vorüber, der wie ein Insektenbein aus der Mauer ragt. Die Spitze glänzt, schillert dunkel im Schein der Öllampe. Hugo gleitet mit der Handfläche darüber und betritt das Gewölbe. Berlioz macht es ihm gleich, hinter ihm Dumas, gefolgt von Heine. Ich sehe das Zucken in Heines Gesicht, als er mit der Handfläche über den Dorn streift, und dann stehe ich vor dem Instrument. Das Ende schimmert feucht, ein dunkler Tropfen läuft daran hinunter, fällt zu Boden und zerplatzt mit einem nassen Geräusch auf dem Steinquader. Plus vite! drängen die Franzosen hinter mir, doch kann ich mich nicht rühren. Was soll ich hier? Das Verlies der Barbarei betreten?

*Oh, mon dieu, ces Allemandes!* Heine fasst nach meinem Arm, hebt ihn und führt meine Hand zum Dorn. Nein! kreische ich. Doch, zischt Heine. *Bringen Sie mich nicht in Verlegenheit!*

## FEST DES BLUTES

Die Neuerscheinungen des [Festa Verlages](#) dürsten diesen Monat nach Blut und enthalten, neben Band 6, 7 und 11 der Necroscope-Saga, auch einen brandneuen Titel von Greg Gifune.



*Titel: Necroscope 6: Dämonenhass*

*Autor: Brian Lumley*

*Umfang: 652 Seiten*

*ISBN: 9783865521064*

*Preis: 28,90 Euro*

*Inhalt:*

Der Vampirjäger Harry Keogh ist tot. Er starb, ohne zu wissen, dass sein Zorn weiterhin brennt – im Blut seiner Zwillingssöhne Nestor und Nathan. Doch seine Kinder sind ahnungslos, sie wissen nichts über ihren Vater, noch über die außerirdische Gefahr der Wamphyri, die sich ihnen nähert ...



*Titel: Necroscope 7: Totenbeschwörung*

*Autor: Brian Lumley*

*Umfang: 672 Seiten*

*ISBN: 9783865521071*

*Preis: 28,90*

*Zum Inhalt:*

Lord Nestor von den Wamphyri wird der neue Necroscope. Das Erbe seines legendären Vaters Harry Keogh wirkt in ihm und Macht, Reichtum und höchste Lust werden Nestor zuteil. Doch nicht ungestraft wird man in die Geheimnisse der Toten eingeweicht ...



*Titel: Necroscope 11: Nachtgesang*

*Autor: Brian Lumley*

*Umfang: 576 Seiten*

*ISBN: 9783865521118*

*Preis: 28,90 Euro*

*Zum Inhalt:*

Es hat begonnen. Die Invasion der drei schrecklichsten Wamphyri! Wie ein böser Bann fallen sie über die ahnungslose Welt her und nur das E-Dezernat kann die Erde vor der völligen Versklavung retten. Doch Ben Trask und seine Mitstreiter scheinen ohne den Necroscope auf verlorenen Posten zustehen, denn Harry Keogh ist tot. Die Lage scheint aussichtslos, der Totenhorcher hat jedoch sein Vermächtnis hinterlassen.



*Titel: Die Einsamkeit des Todbringers*

*Autor: Greg F. Gigune*

*Umfang: 256 Seiten*

*ISBN: 9783865520982*

*Preis: 13,95 Euro*

*Zum Inhalt:*

Mit seinem Kater Mr. Tibbs lebt Dignon Malloy, eine von Kindheitserinnerungen geplagte Seele, allein in einer namenlosen Stadt. Eines Tages kauft er ein abgegriffenes Buch mit dem Titel *Mystische Wesen in einer sterblichen Welt*. Im Innern findet er den Name Bree Harper und eine Telefonnummer. Soll er die Unbekannte anrufen? Als Dignon schließlich die hübsche, doch rätselhafte Bree kennenlernt, wird ihm klar, dass er das Buch nicht zufällig gefunden hat. Sein Leben ist viel komplexer, als er sich jemals vorgestellt – und seine Rolle in diesem Universum viel tödlicher.

### **Buchbesprechung zu *Die Einsamkeit des Todbringers* von Florian Hilleberg**

Nach einem grauenhaften Unfall, bei dem sein Kumpel getötet wurde, wird der Paketbote Dignon Malloy als arbeitsunfähig eingestuft. Fortan lebt er in den Tag hinein, seine einzigen sozialen Kontakte sind sein Kater Mr. Tibbs, sowie sein Bruder Wilma, ein Transvestit. Eines Tages erwirbt er in einem Antiquariat ein altes, gelesenes Taschenbuch mit dem sonderbaren Titel *Mystische Wesen in einer sterblichen Welt*. Auf der Innenseite des Buchdeckels steht der Name Bree Harper und eine Telefonnummer. Sofort spürt Dignon sich zu der Unbekannten hingezogen und beschließt sie anzurufen. Dignon behauptet, das Buch im Park gefunden zu haben und will es nun seiner eigentlichen Besitzerin zurückgeben. Bree, die zu vergessen haben scheint das Buch verkauft zu haben, ist gerührt von der Geste. Doch ihr krankhaft eifersüchtiger Ex-Freund beendet das Treffen abrupt. Zum Glück vergisst Bree in der Aufregung das Buch mitzunehmen, so dass Dignon einen Grund für ein weiteres Treffen findet. In der Zwischenzeit wird er jedoch von dem Inhalt des Buches mehr und mehr gefesselt. Ist Bree Harper wirklich die nette, attraktive Frau oder vielmehr eine gefährliche Sirene? Und ist er selbst der geheimnisvolle Todbringer, ein einsames, isoliertes Wesen, dazu verdammt Tod und Verderben über seine Mitmenschen zu bringen? Dignon entgleitet immer weiter der realen Welt, um seiner wahren Bestimmung

nachzukommen ...

### **Meinung:**

Schon jetzt steht der Name Greg F. Gifune für außergewöhnliche und anspruchsvolle zeitgenössische Horror-Literatur. Das vorliegende Buch ist ein weiterer eindrucksvoller Beweis für seine enorme Schaffenskraft. Geradlinigkeit und Vorhersehbarkeit kann man dem Werk jedenfalls nicht vorwerfen, auch Freunde des plakativen, blutigen Horrors werden nicht auf ihre Kosten kommen. Daher ist der Roman in der neuen Reihe PSYCHOTHRILLER goldrichtig platziert. Gifune besticht durch einen intelligenten Schreibstil, der einem gehobenen Niveau entspricht, ohne dabei kompliziert und unverständlich zu sein. Dignon Malloy, zunächst ein gewöhnlicher Mann mittleren Alters, macht es dem Leser leicht, sich mit ihm zu identifizieren und dem Autor gelingt es fast spielerisch, die Gefühle und Handlungen des Anti-Helden authentisch und glaubhaft wirken zu lassen. Das Buch entwickelt von Beginn an eine sehr dichte Atmosphäre, die den Leser sofort gefangen nimmt und bis zum Schluss nicht mehr loslässt. Dabei nimmt das Drama erst langsam Fahrt auf, nur um am Ende unaufhaltsam dem Finale entgegen zu rasen. Gifune verbindet auf unnachahmliche Weise Horror mit Elementen des Psychothrillers und des Krimi Noir. Gerade das Ende, insbesondere in dem Horror- und Thriller-Genre nicht selten enttäuschend, fügt sich harmonisch in das Gesamtwerk ein und eröffnet dem Leser eine gänzlich neue Perspektive. Vor allem in Sachen Charakterdarstellung gehört Gifune schon jetzt zu den herausragendsten Schriftstellern des Genres. *Die Einsamkeit des Todbringers* ist ein ungewöhnlicher Roman, der in keiner Sammlung ernsthafter Thriller- und Horror-Literatur fehlen sollte.

### **Aufmachung:**

Das Cover ist in seiner Symbolik von ungeheurer Intensität und offenbart erst nach dem Lesen den Bezug zur Geschichte. Satzspiegel und Lektorat sind hervorragend, ebenso wie die hochwertige Papierqualität. Die tolle Lederoptik des Umschlags rundet den sehr guten Gesamteindruck ab.

### **Fazit:**

Herausragender Thriller Noir mit Horror-Elementen. Gifune beweist sich abermals als anspruchsvoller Schriftsteller mit einer Affinität für tragische Figuren und außergewöhnliche Plots.

*Auch zu finden unter [LITERRA.INFO](http://LITERRA.INFO)*



## DER KRAKE

Der Begriff *New Weird* dürften den meisten Lesern noch neu sein, der Name China Miéville dafür umso bekannter. Mit ihm verbindet sich dieses Sub-Genre der Phantastik. Miéville hält nicht viel von Genre-Grenzen, sondern setzt sich offensiv über diese hinweg. Ein Erfolgsrezept, das die Leserschaft anspricht, was auch dieser neue Titel wieder beweisen dürfte.



*Autor: China Miéville*  
*Verlag: Lübbe Verlagsgruppe*  
*Umfang: 734 Seiten*  
*ISBN: 9783404205608*  
*Preis: 8,99 Euro*

### *Zum Inhalt:*

In den Tiefen des Forschungstraktes des Natural History Museum lagert ein außergewöhnliches Ausstellungsstück – ein Stück, dass man normalerweise nicht zu Gesicht bekommt: ein perfekt erhaltener Riesenkalmar. Als das Geschöpf jedoch verschwindet, muss sich der Kurator Billy Harrow auf eine halsbrecherische Suche durch ein London voller Kulte, die einander bekriegen, surrealer Magie, Verrat und Meuchelmördern begeben. Könnte es sein, dass der Riesenkrake, den er im Museum aufbewahrte, mehr als nur eine biologische Rarität war? So behaupten manche, sie sein ein alte Gottheit ...

## DER LETZTE SCHATTENSCHNITZER

Im Kreise der gegenwärtigen deutschsprachige Phantastik ist der Name Christian von Aster nicht mehr wegzudenken. Und obwohl sein schriftstellerisches Schaffen nunmehr sehr auf Fantasy ausgerichtet scheint, gewöhnlichen Lesekost sollte man auf keinen Fall erwarten!



*Autor: Christian von Aster*  
*Verlag: [Klett-Cotta Verlag](#)*  
*Umfang: 320 Seiten*  
*ISBN: 9783608939170*  
*Preis: 19,95 Euro*

### *Inhalt:*

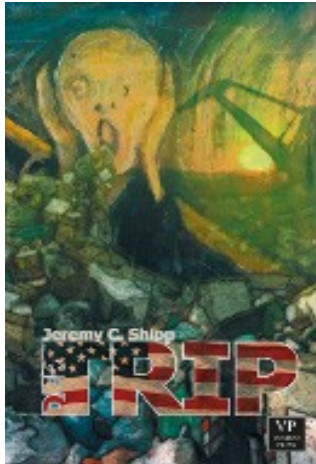
Als eine alte Magie wieder zum Leben erwacht, beginnen die Schatten sich gegen ihre Herren zu verbünden. Und während ein kleiner Junge die Schatten seiner Stofftiere vertauschen lernt, geschieht ein Wunder, das die Welt in Verzückung setzt: Ein Mädchen ohne Schatten wird geboren, Carmen Maria Dolores Hidalgo.

Von jeher wacht der Rat der Schattensprecher über das Gleichgewicht zwischen Menschen und Schatten. Noch bevor die sagenumwobene Maria Dolores das Licht der Welt erblickt, wächst ein Kind mit einer unglaublichen Begabung heran: Jonas Mandelbrodt. Er ist dazu bestimmt, die Sprache der Schatten zu erlernen. Mithilfe eines fast vergessenen magischen Zaubers ist er die einzige Hoffnung, den Krieg zwischen Mensch und Schatten zu verhindern. Als Jonas und Maria

Dolores aufeinandertreffen, beginnt ein phantastisches Schattenspiel um Magie, Intrige und Macht.

## DER TRIPP

Mit diesem Titel präsentiert die Voodoo Press einen weiteren Autor der *Bizarro Fiction*. Ein Genre, dass langsam beginnt, sich auch in unseren Breiten zu vermehren. Für das Cover zeichnet sich [Lars Maria Maly](#) verantwortlich.



*Autor:* Jeremy C. Shipp

*Verlag:* [Voodoo Press](#)

*Umfang:* 180 Seiten

*ISBN:* 9783902802118

*Preis:* 12,95 Euro

*Inhalt:*

Schluss mit dem langweilen Dasein eines Blaublütters! Zeit für DEN TRIP – eine einjährige Odyssee, gesponsert von den freundlichen Konzernen der Nachbarschaft. Doch die große weite Welt bekommt Bernard Johnson nicht zu sehen. Dafür wird er ein Entführungsoffer und die Schlüsselfigur eines geheimen Drogenkriegs. Und vermisst dabei nicht ein einziges Mal seinen ganz eigenen „American Dream“.

## DER ZEICHNER DER FINSTERNIS

In den USA ist die Autorin Ilse J. Bick keine Unbekannte. Im deutschsprachigen Raum liegen bisher nur zwei Bücher vor – beide gehören zur *Mechwarrior-Saga*. Mit diesem neuen Titel erscheint auch gleichzeitig bei Egmont-INK *Ashes* (ein dystopischer Roman für Jugendliche).



*Autor:* Ilse J. Bick

*Verlag:* [Aufbau Verlag](#)

*Umfang:* 416 Seiten

*ISBN:* 9783351041427

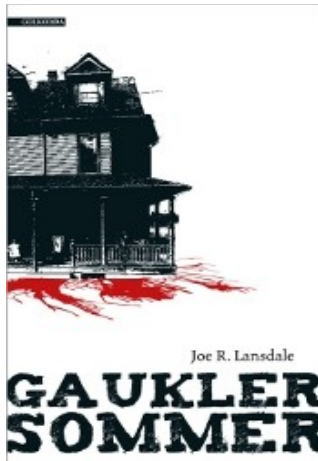
*Preis:* 14,99 Euro

*Zum Inhalt:*

Als kleines Kind verschwand Christian für einige Zeit. Seit diesem Augenblick zeichnet er: Die Augen seiner Mutter, ihr Gesicht. Und andere Dinge – dunkle Dinge. Was jedoch haben die Zeichnungen von Christian mit den eingemauerten Kinderleichen und dem Verschwinden seiner Eltern zu tun? Durch das, was er in den Gedanken anderer Menschen sieht und zeichnet, entdeckt Christian nach und nach, was sich wirklich abspielte ...

## GAUKLERSOMMER

Neben Jack Ketchum darf der Name Joe R. Lansdale nicht fehlen, geht es um derbe, horrible Geschichten, die dem Leser den kalten Angstschweiß auf die Stirn treiben. Bei Golkonda ist bisher ein Titel (*Kahlschlag*) des Autors erschienen. Nun legt der Verlag mit *Gauklersommer* nach!



*Autor:* Joe R. Lansdale  
*Verlag:* [Golkonda Verlag](#)  
*Umfang:* 300 Seiten  
*ISBN:* 9783942396097  
*Preis:* 16,90 Euro

### *Zum Inhalt:*

Als menschliches Wrack, sowohl beruflich wie persönlich gescheitert, kehrt Cason Statler, Veteran des ersten Irak-Krieges und einstmals vielversprechender Journalist, in seine Heimatstadt Camp Rapture zurück. Er trinkt zu viel, kann sich nicht damit abfinden, dass ihm seine Freundin verlassen hat und versinkt darüber in Selbstmitleid. Um nicht gänzlich zu versinken und wieder festen Boden unter die Füße zu bekommen, tritt er eine Stelle als Kolumnist bei der örtlichen Lokalzeitung an. In den Notizen seiner Vorgängerin stolpert er über den unaufgeklärten Fall einer Studentin, die im Jahr zuvor spurlos verschwunden ist. Statler greift die Geschichte auf, sieht er doch darin die Chance, sich wieder einen Namen zu machen, nichts ahnend, dass er damit in ein Wespennest sticht.

## IMAGERY

Mit seinem neusten Roman betritt Christoph Marzin Neuland. Waren seine Erzählungen bisher vor allem der Urban-Fantasy zuzurechnen, bekommt es der geneigte Leser nun mit einem SF-Werk zu tun, das Gänsehaut garantiert.



*Autor:* Christoph Marzi  
*Verlag:* [Feder und Schwert Verlag](#)  
*Umfang:* 288 Seiten  
*ISBN:* 9783867621076  
*Preis:* 9,99 Euro

### *Zum Inhalt:*

Der tragische und mysteriöse Unfall eines Wirtschaftswissenschaftlers in Boston. Der Krieg um die Vormachtstellung auf dem Markt für Tablet-PCs. Eine neuartige Technologie, die die Welt verändern wird. Die Klage einer Umweltschutzorganisation, die alles zu Fall bringen kann. Ein Institut mit einem Geheimnis. Der einzige Hinweis ist ein Wort, das sich ein Toter auf die Hand geschrieben hat: *Imagery*. Es sind diese Vorkommnisse, die den Leiter der Abteilung für Verhaltensforschung beim Institute for Consumer Research in Boston Richard Elliot dazu bringen, auf eigene Faust zu ermitteln. Doch seine Forschungen stehen unter keinem wohlwollenden Stern, denn es dauert gar nicht lange, da zieht sich ein Netz aus Internetspionage, Verdächtigungen und Mord um ihn zusammen, dass nicht nur sein Leben,

sondern das der ganzen Menschheit bedroht.

## NACHRICHT AUS DER OTHERWORLD

Im Herbstprogramm des [Otherworld Verlages](#) gibt es neben der üblichen Fantasykost zwei Titel, die auch dem Leser düsterer Unterhaltung gefallen dürften.



*Titel: Die Wächter Edens*

*Autor: Stephan R. Bellem*

*Umfang: 311 Seiten*

*ISBN: 9783800095483*

*Preis: 14,95 Euro*

*Zum Inhalt:*

Ein Serienmörder treibt sein Unwesen und Arienne ist ihm auf der Spur. Doch handelt es sich um keinen gewöhnlichen Mörder, denn er besitzt die Fähigkeit, seine Opfer zu verbrennen. Und als ob das nicht schon genug wäre, beginnen die Ereignisse sich noch zu überschlagen, als der geheimnisvolle Nathaniel in Ariennes Leben tritt. Die

Erkenntnis, dass die Morde Teil eines Kampfes sind, der schon seit Ewigkeiten tobt, macht es auch nicht einfacher. Und das Schicksal der Menschheit hängt davon ab, für welche Seite sich Arienne entscheidet.



*Titel: Die Farbe der Finsternis*

*Autor: Sarah Pinborough*

*Umfang: 496 Seiten*

*ISBN: 9783800095469*

*Preis: 16,95 Euro*

*Zum Inhalt:*

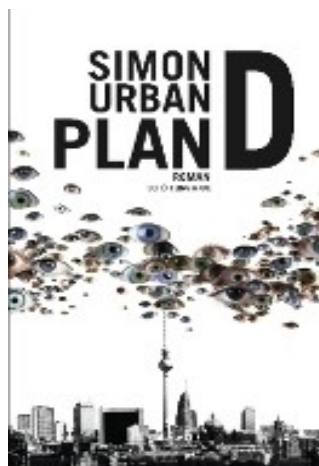
Eine Selbstmordwelle unter Studenten beschert Cass Jones Arbeit ohne Ende. Die Polizei ist ratlos und der einzige Hinweis, den die Toten hinterlassen, ist der Satz: *Chaos im Dunkeln*. Schnell wird Cass jedoch klar, dass hier eine Verbindung zum schattenhaften Netzwerk um den geheimnisvollen Castor Bright besteht. Doch auch dieses zeigt

Zerfallserscheinungen: Es haben sich unterschiedliche Parteien gebildet, die sich feindlich gegenüberstehen. Als dann auch noch Terroranschläge London erschüttern, wird langsam klar, dass die Welt auf eine Katastrophe zusteuert und zum Schlachtfeld unberechenbarer Mächte geworden ist. In diesem Spiel der Gewalten scheint Cass Jones eine wichtige Rolle zu spielen; die Spielregeln bleiben jedoch undurchsichtig.



## PLAN D

Das Thema Parallel-Welten gehört wohl zu den interessantesten Motive der SF. In der Welt dieses Romans ist die DDR nicht untergegangen, die Mauer steht noch, doch das System und die Wirtschaft stehen nach wie vor kurz vor dem Kollaps. Mit *Plan D* dürfte den geneigten Leser ein besonderes Debüt-Werk vorliegen.



*Autor: Simon Urban*

*Verlag: [Schöffling Verlag](#)*

*Umfang: 552 Seiten*

*ISBN: 9783895611957*

*Preis: 24,95 Euro*

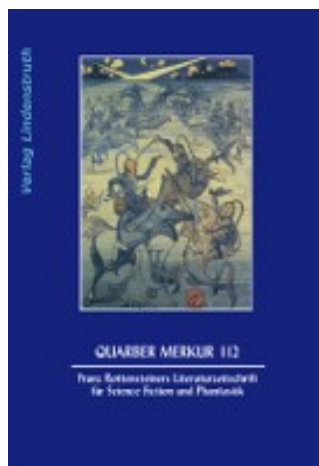
*Zum Inhalt:*

Ostberlin im Jahr 2011. Seit 22 Jahren ist Egon Krenz Staatschef der DDR, die Wiedervereinigung hat es nie gegeben und das Land ist so gut wie pleite. Berlin ist ein verwahrloster Moloch über dem die Dreckdämpfe der Millionen Ölmotoren des Trabant-Nachfolgers *Phobos* hängen. Die letzte Hoffnung vor dem Untergang des

Sozialismus sind Wirtschaftsverhandlungen mit Oskar Lafontaine, Bundeskanzler der BRD. Ein Mord an einem ehemaligen Berater Egon Krenz droht dabei zum Riff, an dem diesen Verhandlungen zerschellen könnten, zu werden. Erschwerend kommt hinzu, dass der Täter offensichtlich im Kreise der Stasi zu suchen ist und die westdeutsche Presse schon Wind davon bekommen hat. Der Volkspolizist Martin Wegener und sein westdeutscher Kollege Richard Brendel suchen im zerfallenen Ostberlin nach dem Mörder, wobei sie herausfinden, warum es mit der DDR eine solch katastrophale Entwicklung nahm.

## QUARBER MERKUR 112

Nr. 112 des *Quarber Merkur*! Viele Worte braucht man zu diesem institutionellen Magazin nicht verlieren. 1963 von Franz Rottensteiner ins Leben gerufen, bereichert es Jahr ein, Jahr aus mit längeren Aufsätzen und Rezensionen die phantastische Sekundärliteratur.



*Autor: Anthologie (Hrsg. Franz Rottensteiner)*

*Verlag: [Lindenstruth Verlag](#)*

*Umfang: ca. 320 Seiten*

*ISSN: 14337932*

*Preis: 16,00 Euro*

*Inhalt:*

Jakob Schmidt: Untot in Amerika. Das gesellschaftliche Imaginäre des Lynchmords und das Motiv des Massen-Untoten (Teil 2)

Christian Schobeß: Interview mit Angela und Karlheinz Steinmüller zu ihrem Roman *Andymon*. Mit Bemerkungen von Helmut

Fickelscherer und Erik Simon

Dennis Lewandowski: Zwischen Orwell und Häresie: Friedrich Heers utopischer Roman Der achte Tag (1950) in der frühen Kritik

Boris Grkinic: Im Angesicht des Androiden. Eine Untersuchung filmischer Adaptionen des Werks Philip K. Dicks (Teil 2)

Volker Schlöndorff: Der Mensch in der Katastrophe. Innovative Konzepte dystopischer Science Fiction im frühen 20. Jahrhundert

Ant Skalandis: Literaturwissenschaft in der Welt des Geistes. Ein weiteres Zwischenwort

Dimitrij Makarow und Erik Simon: Traktat von der Reise des edlen Don Buch, des an Taten und Gedanken hochgerühmten, nach Arkanar, wie auch von den Geschehnissen, welchselfiger er alldorten Zeuge geworden

Michael Hageböck: Interview mit Maik Nümann über seinen Blog [www.DystopischeLiteratur.org](http://www.DystopischeLiteratur.org)

Andreas Heyer, Christian Hoffmann, Franz Rottensteiner, Jacek Rzesotnik, Ulrich Spiegel: Der Seziertisch

## **TAGEBUCH AUS DER HÖLLE**

Jeffrey Thomas ist wohl einer der interessantesten, literarischen Importe Amerikas. Seine Werke zeichnen sich durch wuchtige Imaginationskraft aus und nehmen den Leser sofort gefangen. Mit *Tagebuch aus der Hölle* liegt nun seine vierte Veröffentlichung im deutschen Sprachraum vor.



*Autor: Jeffrey Thomas*

*Verlag: [Festa Verlag](http://FestaVerlag.de)*

*Umfang: 272 Seiten*

*ISBN: 978386552096*

*Preis: 13,95 Euro*

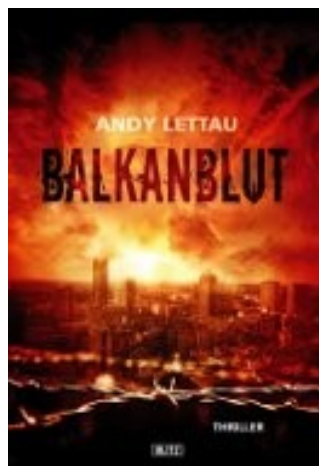
*Zum Inhalt:*

Als bibelfester Christ wird man vom höllischen Feuer verschont. Dies sind jedoch die Aufzeichnungen eines Mannes, der nach seinem Selbstmord in der Hölle erwacht und wie all die anderen armen Seelen die endlosen Qualen ertragen muss. Die vielen Dämonen des Hades haben nur die Aufgabe Ungläubige zu Foltern und zu bestrafen. Als der Mann die schwerverletzte, von einem rebellischen Verdammten an einen Baum gekreuzigte Dämonin Chara findet, überkommt ihn Mitleid. Er befreit die Kreatur der Hölle und setzt damit eine Kettenreaktion in Gang, die zu nichts Geringerem führt, als zu der letzten Schlacht zwischen Himmel und Hölle, Engeln und Dämonen ...



## VON BLUT, DETEKTIVABENTEUERN UND SCHRECKEN UNTER PALMEN

Die September-Novitäten des [Blitz Verlages](#) haben es wieder in sich! Den geneigten Leser erwartet ein Alptraum in tropischen Gefilden, er kann sich auf einen Krimi, der durch halb Europa führt und Detektivabenteuer mit Sherlock Holmes, freuen. Die kongeniale Gestaltung der Bände übernahm [Mark Freier](#).



*Titel: Balkanblut*

*Autor: Andy Lettau*

*Umfang: 278 Seiten*

*ISBN: 9783898402972*

*Preis: 15,95 €*

*Zum Inhalt:*

Wir schreiben das Jahr 1991. Kroatien befindet sich am Anfang eines Bürgerkrieg. Die junge Zdenka Badric muss mit ansehen, wie die Mitglieder der jugoslawischen Volksarmee auf einer heruntergewirtschafteten Schweinezuchtfarm dreihundert Gefangene aus dem Krankenhaus der nahe gelegenen Stadt Vukovar hinrichten.

Als einzige Überlebende dieser Massaker muss sie fortan als Sexsklavin einem der Soldaten zu Diensten sein. Zwanzig Jahre sind seitdem vergangen. Der Krieg liegt in weiter Ferne und Zdenka, die ihrem Peiniger entkommen konnte, lebt unter neuer Identität als deutsch-kroatische Kommissarin im Ruhrgebiet. Als sie an den Tatort eines Verbrechens gerufen wird, fällt unvermittelt der Schatten der Vergangenheit über sie. Um nicht selbst in den Sumpf des Verbrechens abzurutschen, bleibt ihr nur die Möglichkeit, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen und einen ehemaligen Peiniger zur Strecke zu bringen.



*Titel: Sherlock Holmes und Old Shatterhand*

*Autor: Klaus-Peter Walter*

*Umfang: 278 Seiten*

*ISBN: 9783898403207*

*Preis: 15,95 Euro*

*Inhalt:*

Sir Arthur Conan Doyle war ein Ausbund an Diskretion. Über prominente Zeitgenossen, die die Wege von Sherlock Holmes kreuzten, verlor er nie ein Wort. Nun endlich konnte wieder eine Handvoll *lost cases* aufgefunden und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Sie geben Gewissheit, wo bislang lediglich vage

Vermutung war: Sherlock Holmes begegnete in seiner langen Laufbahn nicht nur dem sarkastischen Dramatiker George Bernard Shaw, William Frederic Cody alias Buffalo Bill oder einem gewissen Dr. Karl May aus Dresden in Deutschland, sondern auch Menschen, die wir eigentlich nur dem Bereich literarischer Phantasien zugeordnet hätten wie etwa dem berühmten Sprachforscher Professor Henry Higgins und seine Herzensdame Eliza Doolittle, die das Musical *My Fair Lady* hat unsterblich werden lassen.



*Titel: Terrorinsel*  
*Autor: David Case*  
*Umfang: 224 Seiten*  
*ISBN: 9783898403290*  
*Preis: 15,95 Euro*

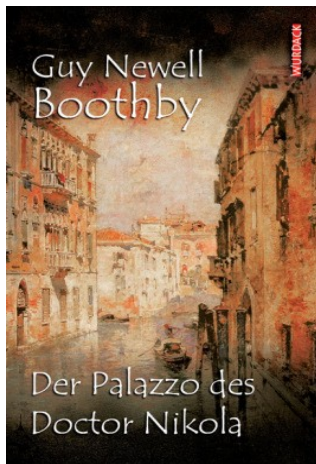
*Zum Inhalt:*

Stellen Sie sich vor: weiße Strände unter Palmen, Korallenriffe zwischen dem grünen Schimmer des Golfes von Mexiko und dem grauen Atlantik. Das sind die Florida Keys! Ein Paradies auf Erden, wie es auch dem Journalist Jack Harland vorkommt, als er diesen Ort betritt. Er kann nicht ahnen, dass das Ende der Welt begonnen hat.

Hier, auf einer Insel namens Pelican Cay, erlebt er dieses Ende in Stille und Verborgenheit. Ein Inferno, wie Dante es nicht besser hätte beschreiben können.

## **WURDACK HOLT ZUM DOPPELSCHLAG AUS**

Mit dem vierten Band *Der Palazzo des Dr. Nikola* ist Reihe um den Gentleman-Verbrecher Dr. Nikola im Grunde beendet. Der Übersetzer Michael Bönnhardt ist jedoch dabei, einige neue Erzählungen um das kriminelle Genie zu spinnen. Es geht also weiter! Außerdem präsentiert der Verlag nunmehr den ersten Band der Romanreihe *Perlamith* von D.W. Schmitt; einem Autor, der schon lange in der SF-Redaktion des Wurdack Verlages wirkt, bisher jedoch lieber im Hintergrund verweilte.



*Titel: Der Palazzo des Dr. Nikola*  
*Autor: Guy Newell Boothby*  
*Verlag: [Wurdack Verlag](#)*  
*Umfang: 192 Seiten*  
*ISBN: 9783938065744*  
*Preis: 12,95 Euro*

*Zum Inhalt:*

In *Der Palazzo des Dr. Nikola* trifft Dr. Nikola wieder auf Richard Hatteras und seine Gemahlin. Der Kreis beginnt sich zu schließen. Die italienische Lagunenstadt strahlt einen Zauber aus, der die Grenzen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verschwimmen lassen. Von Visionen und Prophezeiungen geleitet, führt Nikola einen Rachefeldzug gegen einen Peiniger aus Jugendtagen. Durch seine Unerbittlichkeit verliert er sich in der Heraufbeschwörung eines Ahnherrn aus dem finsternen Mittelalter, dessen Grausamkeit bei der Vergeltung erlittenen Unrechts jedes Maß überschritt. Kann die Liebe einer Frau ihn vor dem Abstieg in die Barbarei bewahren?



*Titel: Perlamith 1 – Der graue Berg*

*Autor: D.W. Schmitt*

*Verlag: [Wurdack Verlag](#)*

*Umfang: 208*

*ISBN: 9783938065761*

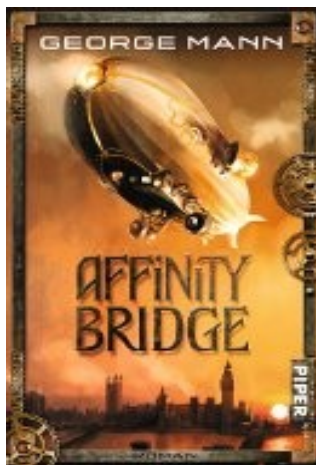
*Preis: 12,95 Euro*

*Zum Inhalt:*

Der Planet Rogamar wird von seinem Nachbargestrin Menz ohne Vorwarnung angegriffen. Wie alle Piloten macht sich Jev Maltin dazu bereit, seine Heimat zu verteidigen, doch seine Vorgesetzten haben andere Pläne mit ihm. Und während Rogamar kapituliert, macht sich Maltin auf zu einer Sondermission, die so geheim ist, dass er selbst nichts darüber wissen darf. Es dauert nicht lange und andere Mächte mischen sich in das Spiel ein: der Geheimdienst von Menz, ein seltsamer Reisender aus dem Nachbarsystem und sogar die Boten der fernen Erde.

## Weitere Neuerscheinungen

### AFFINITY BRIGDE



*Autor: George Mann*

*Verlag: [Piper Verlag](#)*

*Umfang: 512 Seiten*

*ISBN: 9783492702386*

*Preis: 16,90 Euro*

*Zum Inhalt:*

London, die Hauptstadt des britischen Empire, im Jahr 1901. Doch etwas ist anders, denn es ist nicht das London, wie wir es kennen. Auf dem Thron des Vereinigten Königreichs sitzt – halb Mensch, halb Maschine – Königin Victoria. Über dem Himmel der Hauptstadt ziehen Luftschiffe ihre Bahn, Dampfloks fahren durch die Lande und revolutionären magischen Erfindungen versetzen die Menschen in Erstaunen. Tote erheben sich aus ihren Gräbern, und Geister treiben ihr Unwesen als Serienmörder ... In diesem höchst seltsamen London treffen wir auf Maurice Newbury, Ermittler im Namen der Krone, der es zur Zeit nicht leicht hat, muss er doch ein bizarres Verbrechen aufklären und gerät in immer seltsamere Verwicklungen. Auf seiner Reise in das geheimnisvolle, finstere Herz Londons kann er sich nur auf die Schlagfertigkeit seiner unverzichtbaren Assistentin Veronica Hobbes verlassen.

## DAS KÖNIGREICH JENSEITS DER WELLE

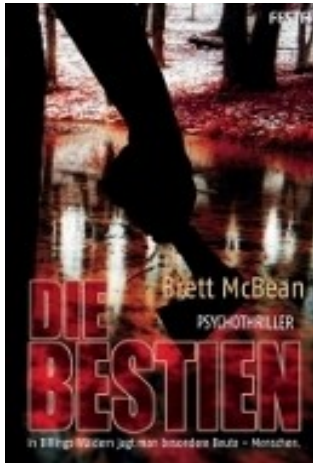


*Autor: Stephen Hunt*  
*Verlag: [Heyne Verlag](#)*  
*Umfang: 832 Seiten*  
*ISBN: 9783453525511*  
*Preis: 9,99 Euro*

### *Zum Inhalt:*

Einst soll das Volk von Camlantis eine Gesellschaft frei von Hunger, Krieg und Krankheit erschaffen haben. Jahrtausende später begibt sich die ehrgeizige Professorin Amelia Harsh aus Jackal auf die Suche nach der uralten Stadt tief am Grund der Dschungelseen. Es beginnt ein unglaubliches Unterwasserabenteuers, denn nicht nur die Professorin interessiert sich für die magischen Geheimnisse von Camlantis ...

## DIE BESTIE



*Autor: Brett McBean*  
*Verlag: [Festa Verlag](#)*  
*Umfang: 352 Seiten*  
*ISBN: 9783865521323*  
*Preis: 13,95 Euro*

### *Zum Inhalt:*

Jim Clayton hat achtzehn Jahre im Knast verbracht und deshalb verständlicherweise kein Interesse mehr daran, nach einmal dort zu landen. Als er jedoch in einer kleinen Stadt landet und mitansehen muss, wie ein Mann ein junges Mädchen mit dem Gürtel blutig schlägt, will er eingreifen, doch man schießt ihn einfach nieder.

Am nächsten Morgen führt man ihn einer Gruppe von Jägern vor.

„Er dachte, er könnte in unsere kleine Stadt platzen und einen Polizei-Chief verprügeln, ohne dafür bestraft zu werden.“ Ein tiefes Kichern schwappte durch die Gruppe.

„Nun, hier regeln wir die Dinge ein wenig anders, Jim. Hier lassen wir Gott über dein Schicksal entscheiden. Kein Gericht, keine Anwälte, nichts als die wunderschönen Blue Ridge Mountains und einige unserer besten Jäger, die Jagd auf dich machen. Es ist ziemlich einfach. Wir geben dir zehn Minuten Vorsprung.“



## KAISERKRIEGER 3: DER AUFBRUCH



*Autor: Dirk van den Boom*

*Verlag: [Altantis Verlag](#)*

*Umfang: 210 Seiten*

*ISBN: 9783941258594*

*Preis: 12,90 Euro Normalausgabe/ 14,90 Euro Edition Altantis*

*Zum Inhalt:*

Trotz des Sieges über die Goten, herrscht im Römischen Reich nach wie vor eine drückende Atmosphäre in der Unruhen und Intrigen das bisher Erreichte zu gefährden drohen. Die Zeitreisenden des Kleinen Kreuzers *Saarbrücken* müssen nicht nur dabei helfen, das marode Reich zu reformieren, sondern auch präventive Maßnahmen gegen die drohende Hunnengefahr ergreifen. Um die neuen Ideen des Reiche zu verbreiten und nach profitablen Handelsgütern zu suchen, wird eine Expedition nach Afrika entsandt. Die Gegner der neuen Ordnung schlafen jedoch nicht, sondern beginnen mit ihren Vorbereitung für einen Gegenschlag, der die alte Ordnung wiederherstellen soll, wobei sie sich der Hilfe eines Totgeglaubten versichern.

## METRO 2033: DAS MARMORNE PARADIES



*Autor: Sergej Kusnezow*

*Verlag: [Heyne Verlag](#)*

*Umfang: 384 Seiten*

*ISBN: 9783453528611*

*Preis: 14,00 Euro*

*Zum Inhalt:*

Die Erde liegt, dank es verheerenden Kriegen, in Schutt und Asche. Die wenigen Überlebenden haben sich, wo es möglich war, in den Untergrund geflüchtet. So auch in Moskau, dem einstmals schnell schlagenden Herz Russlands. Doch nun ist auch dieser Zufluchtsort bedroht und die letzten Menschen müssen sich erneut auf eine Reise ins Ungewisse begeben ...



## **Pressemeldung zum Vincent Preis**

Neben dem **Deutschen Phantastik Preis**, dem **Kurd-Laßwitz-Preis** und dem **Marburg Award** gibt es auch den **Vincent Preis**, der seit 2007 für Werke der Unheimlichen Phantastik und Horror vergeben wird. Veranstaltet wird dieser Award von [Michael Schmidt](#) und [Elmar Huber](#).

*Ziel des Vincent Preis ist die Förderung deutschsprachiger Werke des Genres Horror und Unheimliche Phantastik. Dazu werden auch relevante News; Interviews sowie Leseproben auf <http://vincent-preis.blogspot.com/> veröffentlicht. Der Vincent Preis startete 2007 und wurde 2010 zum vierten Mal durchgeführt. Der Vincent Preis ist ein Publikumspreis. Wahlberechtigt sind alle Mitglieder der Foren [www.horror-forum.com](http://www.horror-forum.com) , [www.hoergruselspiele.de](http://www.hoergruselspiele.de) und eine ausgewählte Jury aus Autoren, Grafikern, Verlegern und Journalisten. Wer sich berufen fühlt, dem Vincent Preis seine Expertise zur Verfügung zu stellen, kann einfach bei uns nachfragen. Von uns kontaktierte Personen sind natürlich ebenfalls stimmberechtigt.*

### **Die Ergebnisse des Vincent Preis 2010 für die besten Werke im Genre Horror und Unheimliche Phantastik:**

#### **Bester deutschsprachiger Roman**

Harald A. Weissen - Begegnung mit Skinner (Sieben Verlag)

#### **Bestes internationales Literaturwerk**

Jack Ketchum - Die Schwestern (Atlantis)

#### **Beste deutschsprachige Kurzgeschichte**

Arthur Gordon Wolf - Die Dunwich-Pforte (Dunwich, Basilisk Verlag)

#### **Beste Grafik aus dem deutschsprachigem Raum**

Mark Freier: Das Haus am Waldrand (Blitz)

#### **Beste deutschsprachige Anthologie/Kurzgeschichtensammlung/Magazin**

Michael Schmidt - Zwielight 2, Eloy Edictions (Anthologie)

#### **Bestes Hörbuch/Hörspiel**

H.P. Lovecraft - Gruselkabinett 44+45 - Berge des Wahnsinns (Titania Media)

#### **Sonderpreis**

Frank Festa für verlegerische Tätigkeiten

#### **Das Ergebnis:**

<http://vincent-preis.blogspot.com/2011/0...preis-2010.html>

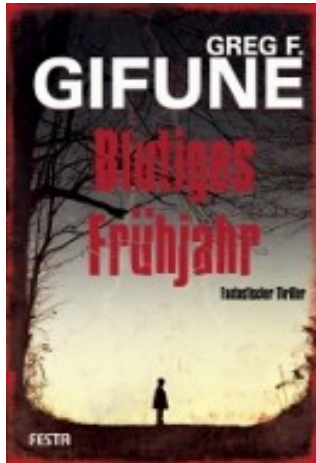
#### **Die bisherigen Preisträger:**

<http://vincent-preis.blogspot.com/2010/0...en-vincent.html>



*The Temple* von Johann Peterka

**Symphonie der Trostlosigkeit**  
Eine Buchbesprechung von Elmar Huber



Titel: *Blutiges Frühjahr*

Autor: Greg F. Gifune

Verlag: [Festa Verlag](#)

Umfang: 416 Seiten

ISBN: 97838655-0975

Preis: 13,95 Euro

*„Meine Reise nach New York war unglaublich. Ich hatte ja keine Ahnung, was für eine perfekte Umgebung es mir für den Anfang meiner Reise bot, aber nach ein paar Tagen war es offensichtlich. Ich betrachtete es als menschlichen Zoo, und ich war der Wärter.“*

**Inhalt:**

Trotz ihrer Unterschiedlichkeit sind Alan, Donald, Rick und Bernard seit ihrer Schulzeit Freunde geblieben. Bernards überraschender Selbstmord und die Aufdeckung einer Lüge über seine Zeit nach der High School zwingen sie dazu, sich einige Fragen zu stellen. In Bernards persönlichen Sachen finden die Freunde Hinweise darauf, dass er über weitere Teile seines Lebens gelogen hat, mehr noch, dass er möglicherweise für eine Reihe von Morden verantwortlich ist. Alan erinnert sich zurück an ihre Kindheit und Jugend, wo sich bereits erste Anzeichen von Bernards dunkler Seite zeigten. In akribischer Recherchearbeit deckt Alan schließlich immer mehr von Bernards unbekannter Vergangenheit auf.

*„Hört zu, Folgendes ist mir unten in der Dunkelheit aufgegangen: Die Macht, die ich mein Leben lang nicht hatte, lag genau vor mir. Wenn du dich ein wenig entfernst und von der Herde trennst, verändert sich alles. In dem Moment wurde mir klar, dass ich alles tun konnte, was ich wollte.“*

**Meinung:**

BLUTIGES FRÜHJAHR gehört zur dankbaren Gattung der Phantastikgeschichten, in denen rationale Ermittlungen mehr und mehr zu einem übernatürlichen Szenario hinführen. Wie Clive Barkers LORD OF ILLUSIONS oder William Hjortsbergs ANGEL HEART bezieht BLUTIGES FRÜHJAHR seinen Sog aus der Aneinanderreihung kleiner Hinweise, die in ihrer Gesamtheit plötzlich nur noch eine phantastische Erklärung zulassen. Zu diesem Zeitpunkt ist der Ermittler selbst bereits so weit in die Ereignisse verstrickt, dass ein Zurück nicht mehr möglich ist. Verzweifelt versucht Alan weiter die Vergangenheit aufzudecken, obwohl ihm bewusst ist, dass dieses Wissen ihn nicht erlösen wird.

Unter Alans zunehmendem Abtauchen in Bernards Welt leidet seine Arbeit, die er schließlich verliert, sowie seine ohnehin zerbrechliche Ehe. Auch die Beziehung der Freunde untereinander wird auf eine harte Probe gestellt. Eine sich anbahnende Liebesgeschichte bleibt – entgegen dem Klischee – eine bloße Andeutung. Alles Elemente, die den Roman lebensecht, wenn auch nicht weniger trostlos machen.

Als wäre die melancholische und verzweifelte Grundstimmung des Romans nicht schon genug, versteht es Greg F. Gifune, dem Leser zusätzlich wohldosierte Schauer über den Rücken zu jagen.

Das übernatürliche Element, das sich zunächst langsam einschleicht, wäre überhaupt nicht notwendig gewesen, damit der Roman funktioniert, doch Gifune bettet auch diese Puzzleteile ohne Brüche in seine Geschichte ein. Außerdem erlaubt ihm diese Facette, die Geschichte bis vor Bernards Geburt auszudehnen und damit anzudeuten, dass dieser nicht die Wahl hatte, über seine Taten zu bestimmen.

Dass der Autor seine Hauptfigur auf dieser hoffnungslosen Schnitzeljagd nach eigenem Belieben mit immer neuen Hinweisen versorgen kann, erlaubt es ihm, gezielt auf- und abschwellige Spannungskurven zu erzeugen. Dabei beweist Gifune ein intuitives Gespür für bedrohliches Timing. So entwickelt sich BLUTIGES FRÜHJAHR ungewohnt bedächtig, ohne jedoch die erhebliche Grundspannung je zu verlieren. Lediglich der geballte Schrecken des Finales droht die zuvor gewissenhaft inszenierte Spannung zu zerschlagen.

Nach einer Kurzgeschichte in NECROPHOBIA 3: ZART WIE BABYHAUT (Festa-Verlag 2010) ist BLUTIGES FRÜHJAHR der erste Roman, der von Greg F. Gifune auf deutsch erscheint. Nach dem „Re-Launch“ 2010 ist Greg Fr. Gifune einer der neuen, vielversprechenden Thriller-Autoren, die im *Haus der Fantastik* eine deutsche Heimat gefunden haben. In Vorbereitung im Festa-Verlag befinden sich DIE EINSAMKEIT DES TODBRINGERS und SAG ONKEL.

Das Cover wird von einem bearbeiteten Stockfoto geziert, das eine passend beunruhigende Stimmung heraufbeschwört. Der Umschlag ist ins sogenannter „Lederoptik“ gefertigt.

**Fazit:**

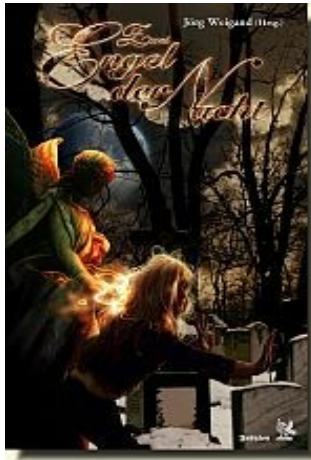
BLUTIGES FRÜHJAHR ist ein durchgehend trostlos-düsterer Phantastik-Thriller, der sich ungewöhnlich langsam entwickelt und mit lebensechten Figuren überzeugt. Nach Brett McBeans DIE MUTTER ein weiterer Volltreffer eines der neuen Festa-Autoren.

*Auch zu finden unter [LITERRA.INFO](http://LITERRA.INFO)*



## **Nächtliche Heiligkeit?**

### **Eine Buchbesprechung von Benjamin Kentsch**



*Titel: Zwei Engel der Nacht*  
*Autor: Anthologie (Hrsg. Jörg Weigand)*  
*Verlag: [Fabyon Verlag](#)*  
*Umfang: 253 Seiten*  
*ISBN: 97839270713309*  
*Preis: 13,00 Euro*

#### **Ein kurzer Einblick**

Es gibt viele Engel der Nacht zwischen Gut und Böse. Finden Sie heraus, welcher der Ihre ist ...

#### **Bewertung**

Mit „Engel der Nacht“ beginnt und endet diese Anthologie. Die Titelfindung „Zwei Engel der Nacht“ ist also durchaus passend. Leider, leider täuschen Titel und Klappentext eine falsche Thematik vor. Nun ja .... Einerseits ist sie irreführend, andererseits aber auch nicht gänzlich falsch. Denn Engel in vielerlei Erscheinungsformen treten in fast jeder Geschichte auf. Manches Mal wirkt die Geschichte um den Engel jedoch arg bemüht. Und das ist auch kein Wunder, soll doch vornehmlich die Nacht thematisch im Vordergrund stehen; was tragischerweise erst das Nachwort verrät. Im Hinblick auf dieses Wissen muss sich keine Geschichte mehr thematisch bemühen, in ein Gerüst gequetscht zu werden.

Doch nun kuschelt euch in euren Lesesessel, lasst die nächtliche Stille hinein und versinkt in einer phantastischen und mythischen Nacht voller Wunder, Engel und Kreaturen. Lasst euch auf eine Reise ein, deren Ende ungewiss ist. Lasst euch auf eine Reise ein, die euch mehr als verzaubern wird. Kommt mit mir und lasst die Reise im Zeitraffer bruchstückhaft aufblitzen.

Existiert Gott wirklich? Ist der Himmel wirklich das Paradies? Stehen wir dem todkranken Priester bei und beten wir für sein Seelenheil, wenn der „Engel der Nacht“ (Wolfgang Hohlbein) in den Antworten sein wahres Gesicht offenbart. „Mein ist die Nacht“ (Uschi Zietsch) rauscht an uns vorbei und schon befinden wir uns auf einer „Nachtwanderung“ (Jan Osterloh), als die Zeit stehen bleibt und ein Eifeler Waldmännchen uns um Hilfe bittet seine große Liebe zu retten. Da verzichten wir doch auch gerne darauf mit Elisabeth Mangold in den Zug zu steigen, einem neuen Leben entgegen zu fahren, „Elisabeths letzte Reise“ (Karla Weigand) anzutreten. Später ereilt uns der Ruf, dem wir unbedingt folgen müssen: Wir widersetzen uns mit Paul dem System, retten die Bücher; auch wenn es „Verboten“ (Jörg Kastner) ist. So langsam könnten wir etwas Ruhe vertragen. Wir sagen dem „Rendezvous am See“ (Katja Göddemeyer) zu, bevor wir in den Weiten von Amerika unsere Beine in die Hand nehmen, unser Puls vor Angst in die Höhe rast ... wir fliehen in hektischer Panik vor dem „Sasquatch“ (Frank G. Gerigk), einer grausamen Kreatur, durch die Ödnis zur Grenze nach Kanada. Die Kreatur hat uns derart zugesetzt, dass wir dem geistigen Verfall nahe sind. Wir erblicken das Wunder der nächsten Generation Mensch, lassen „Tinidae“ (Rainer Schorm) jedoch zurück und entscheiden uns für: „Die Nacht gestalten“ (Gisbert Haefs). Ein langer Aufenthalt lohnt sich jedoch nicht. „Der Gesang der schwarzen Kiefern“ (Jörg Weigand) hingegen mag uns verzaubern, sodass wir Wurzeln schlagen und uns erst nach langer, langer Zeit dazu durchringen können den „Bericht an keine Akademie“ (Manfred Borchard) zu schreiben. Währenddessen versinken wir in einem Tagtraum, den wir „Sieben von neun Glocken“



(Helmut Ehl) nennen, und lassen uns in die Welt der Literatur entführen. Mit einem Ruck erwachen wir und eine Frage spukt uns durch den Kopf: „Diesseits von Eden“ (Monika Niehaus)? Ist das die Erde? der Lebenstraum? das Glück? Finden wir es in einem Genversuch heraus! An dieser Stelle möchte ich unterbrechen und eine Warnung an alle Kinder aussprechen: Steigt niemals zu Fremden ins Auto! Niemals! „Von Menschen und Wölfen“ (Markus Kastenholz) soll euch eine Lehre sein, denn Blut wird fließen! Töten wir keine Menschen. Retten wir sie, helfen wir dem „Engel der Nacht“ (Corinna Kastner) seine Rache am Fabrikbesitzer Karl Lehman zu befriedigen.

## **Fazit**

Jörg Weigand hat sich wirklich Mühe gegeben gute, spannende und abwechslungsreiche Geschichten zu versammeln. Das Adjektiv *hervorragend* ist etwas hochtrabend, doch bis auf einen enttäuschenden Ausreißer nach unten, kann jede Geschichte für sich behaupten dem Anspruch guter Unterhaltung standzuhalten oder gar ein dickes Lob einheimen.

*Auch zu finden unter [Legimus.de](http://Legimus.de)*

## **Schützt eure Hälse!** **Eine Buchbesprechung von Eric Hantsch**



*Titel: Liber Vampirorum*

*Autor: Anthologie (Hrsg. Christian von Aster)*

*Verlag: [Midas Publishing](http://MidasPublishing)*

*Umfang: 156 Seiten*

*ISBN: 9783937449036*

*Preis: 12,00 €*

### **Zum Inhalt:**

*Nachtschattengesandte – Christian von Aster*

Schon seit ihrer Kindheit träumte sie von zauberhaften und mystischen Wesen. Auf Einhörnern war sie durch weite Flur getragen worden, von Drachen hatte sie sich rauben lassen und Ritter befreien sie aus den Klauen der Scheusale. Doch nichts sehnte sie mehr herbei, als den lustvollen Kuss eines Vampirs. Doch als es soweit ist und dies Wesen der Nacht vor ihrem Bett steht, um sie die Ewigkeit kosten zu lassen, überwiegt die Lusternheit vor dem Wunsch.

*Die Frau auf dem Ida – Katrin Döscher*

Ihrem untreuen Mann, für dem sie noch immer starke Lieben empfindet, bringt sie einer Lamia ein schreckliches Opfer, um sein Leben zu retten. Doch der Handel mit dem vampirischen Wesen offenbart sich als grausamer Betrug, der ihr jede Hoffnung nimmt.

*Die Rosen des Grafen de la Patate – Christian von Aster*

Schon als kleines Kind ist Aurelie entzückt von dem Irrgarten aus Rosensträuchern auf des Vaters weitem Grundstück. Niemand vermag sie in diesem ihren Domizil zu stören. Eines Abends trifft sie im Herzen der Blütenpracht einen jungen Mann, der sich ihr als Vampir offenbart. Seit dieser flüchtigen Begegnung sind Jahre vergangen. Es ist Abend, da klopft eben jener Mann an die

Pforten des väterlichen Hauses und bitte um Obdach für die Nacht. Man begibt sich zum Mahl und der Gast wird aufgefordert, ein Gebet zu sprechen. Doch sind es keine fromme Worten, die des Jünglings Mund entspringen und so bricht ein heftiger Streit zwischen ihm und dem Hausherrn aus. Ein Zwist mit Folgen.

#### Eine Liebesgeschichte – Katrin Döscher

Für Carolus sind die allabendlichen Grischischlektionen in einer nahen Taverne mit besonderer Wonne verbunden. Nicht etwas, das dies am Lehrstoff liegt, nein, eines der Mädchen in dem Gasthaus hat es ihm angetan. Dem Lehrer von Carolus ist die Liebelei jedoch ein Dorn im Auge, und er verbietet ihm den weiteren Umgang mit dem Mädchen, woraufhin es zwischen den beiden zum Zerwürfnis kommt. Doch der uneinsichtige Schüler hätte auf seinen Mentor hören sollen!

#### Nennt uns Vampire – Christian von Aster

Ein Gedicht über die Schönheit nächtlicher Kreaturen und der Unvollkommenheit und Arroganz des Menschen.

#### Der Muße süßer Zungenschlag – Christian von Aster

Die Kunstkennerin Catherine O’Kappa wird des Nachts auf ein Polizeirevier gerufen, wo sie sich als Anwältin eines kürzlich festgenommenen Einbrechers ausgeben soll. Dieser hat ihre eine unglaubliche Geschichte über die Entstehung dreier sehr spezieller Bilder zu erzählen.

#### Verteidigungsrede einer Beschuldigten unter Anklage der Hexerei – Katrin Döscher

Ihren Mann soll sie vermittels böser Magie verschwinden lassen haben, doch die Angeklagte weist alle Schuld von sich und berichtet stattdessen von schwarzen Vögeln, die des Nachts ihr Haus umschwirrten und einem dämonischen Weib, welches ihr ihren Mann mehr und mehr abspenstig machte und schlussendlich verschwinden ließ.

#### Sub Rosa – Christian von Aster

Von der englischen High Society fürchterlich gelangweilt, suchen drei Freunde ihre Heil in der Beschäftigung okkultur Lehren und Wesen. Ein alter Mann, den sie extra vom Balkan herbringen lassen, beschert ihnen die blutrote Unsterblichkeit. Es dauert jedoch nicht lange und die drei müssen feststellen, dass Unsterblichkeit kein Seelenheil bringt.

#### de profundis – Oliver Hagendorn

Ein merkwürdiger Brief, angeblich von einem Vampir verfasst, versetzt eine Studentengruppe in Detektivlaune. Die Suche nach dem Ursprung des Schriftwerkes bleibt zwar letztendlich ungeklärt, doch ereignen sich beunruhigenden Begebenheiten.

#### Der letzte Vampir von Krodo – Christian von Aster

Mit seiner Schaustellertruppe fängt Professor Mosca einen Vampir. Durch die unheimliche Attraktion kommt das einstmals schäbige Varietee zu zweifelhaften Ruhm und Reichtum. Jeder will die blutrünstige Bestie sehen. Als die Kuriositätenschau jedoch in ein abgelegenes Dorf bestellt wird, wendet sich das Blatt und statt einem rollenden Rubel fließt Blut.

#### Kletterpartie – Dörthe Landschulz

Frank ist Biologiestudent und auf eine Party eingeladen. Leider kann er solch feuchtfröhlichen Verlustigungen nicht viel abgewinnen. Nachdem er schon einiges getrunken hat, fordert die Natur ihr Recht. Auf der Toilette jedoch klettert plötzlich ein Mädchen durchs Fenster. Zwar mag dieser Umstand auf den ersten Blick belustigend wirken, die Wohnung liegt allerdings im fünften Stock!

#### Rosenkohl – Katrin Döscher

Um einen ganz in Schwarz gekleideten Mann, den sie Lumpi nennt, drehen sich ihre Gedanken.

Jeden Tag steht er an der Wand des Hauses gegenüber und mustert die vorbeigehenden Menschen grimmig. Je mehr sie ihm beobachtet, desto schneller dreht sich ihre Phantasie um diesen komischen Kauz; doch was haben Rosenkohl und alter Butterkuchen in vampirischen Tagträumereien zu suchen?

### **Drüber geschaut:**

Seit die Romane einer Stephanie Meyers und Machwerken ähnlichen Couleurs der Leserschaft an der Halsschlagader hängen, um sich dort kräftig am roten Lebenssaft gütlich zu, scheint der Vampir nur noch für den übermenschlichen Liebhaber und Retter-in-letzter-Sekunde zu taugen. Die Figur des Blutsaugers, seine Faszination und letztendlich auch sein Ursprung, verwirrt sich durch das Zurechtstutzen auf ein bestimmtes, dem Publikum maulgerecht geschnittenes Motive. Das es auch anders geht beweisen die Autoren von *Liber Vampirorum*.

Schon der erste Beitrag *Nachtschattengesandte*, in dem sich die Protagonisten nichts sehnlicher wünscht, als von einem Vampir gebissen zu werden, jedoch als es soweit ist, ihre Lüsternheit vor dem eigentlichen Wunsch überwiegt, verströmt ein düster-romantisches Flair.

*Die Frau auf der Ida* wiederum entführt in die griechische Sagenwelt, in der eine hilflose Frau mit dem Geschöpf Lamia (halb Frau, halb Schlange) einen grausamen Pakt schließt. Eine Geschichte, die Leser wohligh frösteln lässt; wogegen *Die Rosen des Grafen de la Patate* wiederum eine romantische, fast träumerische Note trägt, gepaart mit einer leichten Traurigkeit über die Gefühl- und Einfallslosigkeit des Menschen.

*Eine Liebesgeschichte* erscheint als einer der eher konventionellsten Beiträge des Bandes, und zeigt auf, dass es manchmal gut ist, auf das Wort seine Gegenüber zu hören. Das Gedicht *Nennt uns Vampire* dagegen, lädt zum Nachdenken ein.

Im modernen Ambiente spielt *Der Muße süßer Zungenschlag* und erinnert – was der Autor selbst frei zugibt – ein wenig an *Interview mit einem Vampir*. Eine reine Kopie ist diese Geschichte trotzdem nicht, sondern weiß durchaus zu gefallen und zeigt auf, wozu die Liebe zur Kunst fähig ist.

Bei der Lektüre zu Verteidigungsrede einer *Beschuldigten unter Anklage der Hexerei* kommt man nicht umhin zu meinen, die Erzählung sei einem real-historischen Dokument entnommen. Die Autorin versteht es stilistisch vorzüglich, das Geschilderte authentisch wirken zu lassen und dem Leser die Verzweiflung, Angst und Trauer der Protagonistin nahe zu bringen. *Sub Rosa* währenddessen, berichtet von drei Freuden, die die Langeweile und Eintönigkeit des Alltags zu ungewöhnlichen Ideen antreibt. Das Ergebnis mag zu Anfang faszinierend sein, doch die Realität schlägt früher oder später mit aller Härte zu. In diesem Beitrag verfährt der Autor recht böse, doch unterhaltsam.

*de profundis* dreht sich um einen Brief, der angeblich von einem Vampir verfasst wurde. Als man auf Spurensuche geht, setzt sich ein dunkles Räderwerk in Gang. Diese Erzählung flüstert mit einer leisen, subtilen Stimme und mag ein wenig verwirrend wirken. *Der letzte Vampir von Krodo* dagegen lehrt einer Schaustellertruppe auf grausame, jedoch gerechte Weise, dass Vampire nicht nur wilde Bestien sind. Ein eher deftige Story mit viel Unterhaltungswert!

Ein wenig farblos kommt *Kletterpartie* daher, in der von einem Mädchen berichtet wird, das ein Haus hinaufklettert und durchs Klofenster kurz „Hallo“ sagt. *Rosenkohl* dagegen lädt zum Schmunzeln ein, geht es darin um die kulinarischen Abneigungen eines Vampirs.

In *Liber Vampirorum* beweisen die Autoren, dass der Vampir als Thema mehr herzugeben vermag, als gedacht. Mit unheimlichen, romantischen, bizarren aber auch komisch-skurilen Einfällen wird der Leser an die Lektüre gefesselt. Die inhaltliche Mischen zeigt sich höchst ausgewogen und so gut wie jede Story, von *Kletterpartie* einmal abgesehen, die ein wenig blass gegenüber den anderen Beiträgen wirkt, kann überzeugen. Geschickt verarbeitet der Band unterschiedliche Motive, bleib seinem Anspruch aber in jeder Hinsicht treu. Ein Muss, nicht nur für Leute, die es bissig mögen!

## Fazit:

Christian von Aster offenbart nicht nur als Autor ein herausragendes Talent, er versteht es auch als Herausgeber, Eindruck zu machen. Mit *Liber Vampirorum* legt er eine Anthologie vor, die in jedes Regal eines echten Phantastik-Fans gehört!

*Auch zu finden unter [derdunkleplanet.de](http://derdunkleplanet.de)*

## **Blick in die innere Leere** **Ein Buchbesprechung von Elmar Huber**



*Titel: Totenmaar*

*Autor: Jörg Kleudgen und Michael Knoke*

*Verlag: [Blitz Verlag](http://BlitzVerlag.de)*

*Umfang: 264 Seiten*

*ISBN: 9783898403191*

*Preis: 12,95 Euro*

*„Ich erinnerte mich so deutlich an diesen Ort, als hätte ich ihn erst gestern aufgesucht! Der See hatte eine dunkle, furchterregende Faszination in mir ausgelöst, die ich bis heute tief in meinem Herzen trug. Und das, obwohl ich dieses Erlebnis im Lauf der rasch dahineilenden Kindheitsjahre irgendwie verdrängt hatte.“*

## Inhalt:

Von einer unbestimmten Krankheit geplagt wird Roland Bock von seiner Arbeit freigestellt. Es drängt ihn, die Orte seiner Kindheit aufzusuchen, wobei ihm stets ein schwarzgekleideter Mann zu folgen scheint. Zunächst ziellos erkundet Roland die Eifel, bis er in einem Reiseführer auf eine Abbildung des Totenmaars stößt. Die Fotografie weckt in Roland unbestimmte Erinnerungen und das Gefühl der Bedrohung. Hier vermutet er die Ursache seiner ungewissen Bedrücktheit.

*„Ich war fest davon überzeugt, schon einmal am Ufer dieses Sees gestanden zu haben. Damals musste ich noch sehr jung gewesen sein, denn die Erinnerungen, die ich aus der Mottenkiste meines Gedächtnisses hervorzukramen versuchte, wollte mir immer wieder entgleiten.“*

## Meinung:

Wie die Protagonisten eines Michael Siefener ist Roland Block ein menschen-scheuer Einzelgänger, getrieben von einer unbekannten Macht. Immer wieder verfällt er in Phasen tiefer Depression und Minderwertigkeitsgefühle, durchbrochen nur von kurzen Augenblicken der Zufriedenheit. Selbst als er die Buchhändlerin Viola kennenlernt, die eindeutig Interesse an ihm zeigt, ist es ihm versagt, Ruhe und Glück zu finden. Geplagt von Selbstzweifeln sieht er sich außerstande, ihr etwas bieten zu können, bevor er nicht Gewissheit hat über seinen zerrütteten Gemütszustand. Antworten, so hofft er, erhält er am Totenmaar, dessen Bild ihn so seltsam berührt.

Lange Zeit mutet TOTENMAAR ähnlich ziellos an, wie Michael Knokes IM WENDEKREIS DER ANGST (Eloy Edicions 2008). Immer wieder wird Roland auf seiner Reise von Erscheinungen und Tagträumen gequält, die ein unbestimmtes, surreales Gefühl der Bedrohung aufkommen lassen. Viele Stellen im Roman sind so – mit Blick auf die Stimmung – gestaltet, während ein stringenter Handlungsverlauf so gut wie nicht vorhanden ist. Es scheint, als wäre Roland einem steten Wechsel zwischen Realität und einer unheilvollen Traumwelt ausgesetzt. Als Roland endlich die Ursache seiner inneren Leere erfährt, entspinnt sich schließlich doch noch so etwas wie ein roter Faden, der Roland letztendlich zurück führt zum Totenmaar und zu dem Mann in Schwarz.

Bei den Schauplätzen des Romans bemerkt man, dass auch Jörg Kleudgen in der Eifel aufgewachsen ist und seine Heimat immer noch schätzt. Mit Blick auf regionale Details schildert er Rolands Weg von Aachen bis nach Manderscheid.

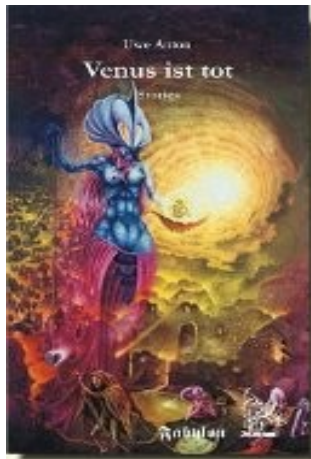
Was also als Stimmungsbild einer zerrütteten Seele beginnt, entwickelt sich letztendlich zu einem düsteren Okkult-Thriller mit Heimatflair.

Wie alle Neuerscheinungen des Blitz-Verlags erscheint auch TOTENMAAR im handlichen Hardcoverformat. Für die Covergestaltung ist Mark Freier verantwortlich, der hier eine grandiose Grafik abgeliefert hat, die den Mann in Schwarz vor dem titelgebenden Totenmaar und der Kapelle zeigt, in der Rolands schicksalhafte Begegnung stattfindet. Im Hintergrund schwebt ein riesenhafter Totenschädel über der gesamten Szenerie. Weiterhin sind einige s/w-Innengrafiken – ebenfalls von Mark Freier – enthalten.

*Auch zu finden unter [LITERRA.INFO](http://LITERRA.INFO)*

## **Planetentod**

**Eine Buchbesprechung von Benjamin Kentsch**



*Titel: Venus ist tot*

*Autor: Uwe Anton*

*Verlag: [FABYLON Verlag](http://FABYLON-Verlag.de)*

*Umfang: 246*

*ISBN: 978-3-927071-23-0*

*Preis: 12,00 Euro*

### **Ein kurzer Einblick**

15 Geschichten aus der Welt von Morgen, bitterböse, ironisch, pointiert und vor allem gut erzählt. Enthält unter anderem: *Venus ist tot*, *Ein kurzes, vertrauliches Gespräch mit dem Herausgeber*, *Die schleichende Revolution*, *Das Schloss*, *Jurassic Mark*.

Uwe Anton gehört zu den bekanntesten deutschsprachigen Autoren der phantastischen Szene, hat neben Romanen zahlreiche Sachbücher verfasst, ist ein anerkannter Übersetzer, Herausgeber und Spezialist für Philip K. Dick und Comics.

### **Bewertung**

Uwe Anton ist schon lange in der Science-Fiction tätig. Bereits während seiner Schulzeit hat er erste Geschichten veröffentlicht. Seit 1998 schreibt er für Perry Rhodan. *Venus ist tot* enthält ausgewählte Geschichte über zwei Jahrzehnte seines Schaffens. Und in diese zwei Jahrzehnte



möchte ich Sie entführen. Kommen Sie mit auf eine Reise, auf eine Reise, die die moderne Science-Fiction noch nicht kennt.

Vorneweg möchte ich jedoch zunächst die Einleitungen loben, die jeder Geschichte voranstehen und oftmals interessanter sind, als die dazugehörige Story. Ganz recht! *Venus ist tot* enthält zum Bedauern viel zu viele schwache Storys und kaum gute. Dabei fängt die Reise mehr als viel versprechend an:

1974 schrieb Uwe Anton mit 18 Jahren „**Willkommen in der Wirklichkeit**“ (1990, überarbeitete Neufassung). Bis heute hat er die Geschichte immer wieder überarbeitet, sodass nun ein kleines Juwel als Einstiegsdroge in die Science-Fiction-Welt des Uwe Anton dient. Überraschenderweise präsentiert sich die erste Story sogleich im surrealen Horrorgewand, das mit Intensität und Grauen trotz thematischer Ähnlichkeiten zu vielen anderen Geschichten auf hohem Niveau mitspielt.

„**Der Moment der Wahrheit**“ (1977): Carpenter, Androidenjäger, bekommt einen neuen Auftrag: Ein X-CC-441-Modell ist abtrünnig geworden und muss beseitigt werden. Kurzer Inhalt, kurze Story. Die Pointe funktioniert, auch wenn sie nicht wirklich überraschend kommt. Im Grunde steht auch gar nicht die Story im Vordergrund, sondern das Thema: „*Was unterscheidet einen Menschen von einer Maschine?*“ (S. 40) Philosophisch hat Uwe Anton die Geschichte zwar nicht angelegt – da zielt der Autor dann doch wieder mehr auf die Pointe ab –, aber kleine Denkanstöße gibt er dennoch. „**In der Androidenfabrik**“ (1981) bietet ein anderes Setting, doch Grundidee, Umsetzung und Storyentwicklung sind Klone, sodass „In der Androidenfabrik“ gegenüber „Der Moment der Wahrheit“ deutlich abfällt.

Mit „**Heimkehr**“ (1980) bricht Uwe Anton zum ersten Überlichtflug in der Geschichte der Menschheit auf. Doch die Kräfte der Physik geraten außer Kontrolle. Das liest sich interessant? Ist es auch! Aber an der Umsetzung hapert es. In die gleiche Kerbe schlagen auch „**Venus ist tot**“ (1981) - Die Idee des Psychoplasmaformers ist klasse, aber das Gesamtkonzept ist unstimmig -, „**Die schleichende Revolution**“ (1982, Neufassung 1988) - Eine hypnotisierende Waschmaschine? Die Auflösung zieht die an sich sehr gute Geschichte ins Lächerliche! -, „**Das Schloss**“ (1989) - Ein Adventure-Game aus Sicht der Spielfigur. Vor 20 Jahren konnte die Idee vielleicht zünden, heutzutage gibt es nur noch einen Gaudenpunkt - und „**Jurassic Mark**“ (1995) - Höchst amüsant und ironisch spitz, aber leider ist sie etwas zu sehr auf die Spitze getrieben worden.

Ach, die Flops werden garantiert von richtig guten Geschichten ergänzt? Zwei hervorragende habe ich bereits oben genannt. Und zwei weitere sind vorhanden. Nur zwei? Nur zwei!

„**Galaabend im Hypersensio**“ (1981): Die Zukunftsmusiker sind darauf konditioniert keine Gefühle zu empfinden, aber Gefühle im Publikum zu erzeugen, die sich in Visionen äußern. Eigentlich ist „Galaabend im Hypersensio“ eine tragische Liebesgeschichte, die aber auf Umwegen in Szene gesetzt wird. Gefühlvoll, atmosphärisch, berauschende Bilder und ein wenig Horror. „**Roboterlogik**“ (1988): HUGHE weigert sich den Befehlen Felix' zu gehorchen; er beruft sich auf die Asimov'schen Gesetze: Es könnten Menschen zu Schaden kommen. Uwe Anton verdreht die Robotergesetze von Asimov bzw. stellt die negativen Aspekte in den Vordergrund. Immer wieder sorgt die Story für Schmunzler, denn „Roboterlogik“ ist eine spaßige Story, die die Asimov'schen Gesetze gekonnt auf die Spitze treibt.

Was bleibt übrig? Genau! Mittelmaß. Viel Mittelmaß! „**Das Gitter**“ (1980), „**Ich liebe deinen Stolz und deine Einsamkeit**“ (1981), „**Ein kurzes vertrauliches Gespräch mit den Herausgeber**“ (1982), „**Roboter im Warnstreik**“ (1982, Neufassung 1988), „**Das große kleine Schiff**“ (1983).

## Fazit

*Venus ist tot* steigt gleich mit zwei hervorragenden Geschichten ein, nur um im Folgenden mit Enttäuschungen um sich zu schlagen. Dies hat weniger mit den grauen Haaren der Geschichten zu tun – ihr Alter merkt man den Geschichten selten an –, sondern an der Umsetzung, der

missratenen Pointe oder der zwar guten, aber wenig herausragenden Grundidee. Und dennoch sage ich, dass *Venus ist tot* eine feine Kurzgeschichtensammlung ist, denn eine jede Story – auch die Flops! - haben ihren ganz eigenen Charme. Hinein lesen lohnt sich daher auf jeden Fall.

**3 von 5 Punkten**

*Auch zu finden unter [Legimus.de](http://Legimus.de)*

### **Vom Geist des Meisters besessen** **Ein Buchbesprechung von Elmar Huber**



*Titel: Die Schattenuhr*

*Autor: Anthologie (Hrsg. Nina Horvath)*

*Verlag: [Blitz Verlag](http://BlitzVerlag.de)*

*Umfang: 230 Seiten*

*ISBN: 9783898403245*

*Preis: 15,95 Euro*

*„Was den gesunden Menschenverstand angeht, so wird das Wort wohl so gebraucht, als hätten alle Menschen den gleichen. Ich aber denke, jeder kann seinen eigenen haben, und wie man sehen wird, hat der Verstand durchaus seine Grenzen.“ (Olaf Kemmler: Zu Gast bei Meister Pforr)*

#### **Inhalt:**

##### Andreas Gruber: Rue de la Tonnellerie

Auf der Flucht vor seinen Gläubigern erreichen Richard Wagner und Minna Planer – einer Einladung Heinrich Heine folgend - 1839 Paris. Inspiriert von Heines Geisterschiff möchte Wagner hier sein Opus vom Fliegenden Holländer komponieren, doch in quält eine Schreibblockade. Frustriert überwirft er sich mit Minna und spricht immer mehr dem Alkohol zu, bis ihn Heine zu einer Zeremonie in die Hinterzimmer des Cafes Juliette einlädt. Eine Zeremonie, der auch der schweigsame Amerikaner bereits beigewohnt hat, der im Cafe Juliette unermüdlich an seinen Manuskripten arbeitet.

##### Matthias Falke: Die steinerne Bibliothek

Gerade als der Erzähler die legathenische Smera kennen und lieben lernt, muss er mit einer Expedition in die Mongolei aufbrechen. Unterhalb eines Felsenklosters entdecken die Forscher begraben in Sand eine gigantische Ansammlung riesiger Steine, auf denen nicht nur das komplette Wissen der Menschheit festgehalten ist, sondern auch eine Prophezeiung.

##### Markus K. Korb: Jenseits des Hauses Usher

Nicht viele wissen, dass auch Edgar Allan Poes Bruder Roderick ein – wenn auch ungleich mehr selbstverliebter – Autor und Hobbykartograph war. Als der Erzähler in einem von Roderick Poes Büchern einen Hinweis auf ein tatsächlich existierendes Haus Usher entdeckt, ist seine Neugierde geweckt. Heute befindet sich an der bezeichneten Stelle ein See, doch tatsächlich entdeckt der Forschende bei einem Tauchgang die Überreste eines Hauses, das immer mehr Ähnlichkeiten mit dem Haus Usher aus Edgar Allan Poes Erzählung offenbart.

Olaf Kemmler: Zu Gast bei Meister Pforr

Nachdem Carl Friedrich Cotta bei seiner Zeitung in Ungnade gefallen ist, muss der Reporter über Geistererscheinungen und Ähnliches berichten, dass er bisher stets als Trick entlarven konnte. Auf dem Weg nach Heidelberg, wo ein Apotheker im Ruf steht, Gold machen zu können, hört er in der Kutsche die Geschichte eines Hexenmeisters der in einem kleinen Dorf im Odenwald residieren soll. Der Hexenmeister – so sagt man – baue menschliche Herzen in Maschinen ein, um diese zu beleben. Während einer Rast beschließt Cotta, sich sogleich auf die Suche nach diesem Hexenmeister zu machen.

Michael Knoke: Die Schattenuhr

Nach langen Jahren ohne Kontakt erhält Robert Thompson unvermittelt eine Einladung seines Bruders George und dessen Frau Claudine, die beiden auf ihrem Anwesen zu besuchen. Das seltsame Haus übt eine bedrückende Stimmung auf Robert aus, das Innere liegt in scheinbar immerwährendem Halbdunkel, Ecken und Winkel scheinen durch Bodenabsenkungen verschoben. Auch George und Claudine wirken zeitweise seltsam abwesend, obwohl die Atmosphäre des Hauses ihre musischen Talente fördert. Während seiner Streifzüge auf dem Anwesen findet Robert bizarre Hinweise auf die Geschichte und die früheren Bewohner des Hauses.

*„Im Bett lauschte ich dem kalten Wind, wie er seine Melodie der Hoffnungslosigkeit und Verlorenheit um die spitzen Giebel des Hauses ertönen ließ. Dann fiel ich in einen unruhigen Schlaf, angefüllt mit unverarbeiteten Eindrücken und verborgenen Ängsten, die mir verworrene Albträume bescherten, während der Wind lauter und immer lauter heulte.“ (Michael Knoke: Die Schattenuhr)*

**Meinung:**

Mit DIE SCHATTENUHR legt Herausgeberin Nina Horvath den ersten Band der geplanten Reihe DIE BIZARRE WELT DES EDGAR ALLAN POE vor. Fünf Geschichten sollen den Leser in eben jenes absonderliche Reich entführen, das eher in einem Zustand des Geistes gesehen werden darf, denn in einem geographisch festgelegten Ort.

Und tatsächlich gelingt es den fünf Autoren, fiebrige Fantasien zu erschaffen, die in Motiven und Stimmungen den Geschichten Poes ähneln. Bisweilen tritt der dieser sogar - in Andreas Grubers Geschichte, die Fakt und Fiktion um Richard Wagners Zeit in Paris vermischt - in Persona auf. Am ehesten an eine Geschichte Poes angelehnt, ist Markus K. Korbs JENSEITS DES HAUSES USHER (trotz der Namensgleichheit nicht in Markus K. Korbs Anthologie enthalten), in der ein Bewunderer von Poes Werk entdeckt, dass mehr Wahrheit in DER UNTERGANG DES HAUSES USHER steckt, als angenommen. Obwohl das Ende überhastet wirkt, überzeugt die Story mit der Atmosphäre des versunkenen Hauses Usher. Auch die ersten Seiten von Michaels Knokes DIE SCHATTENUHR wiederholen anfänglich die Ankunft von Poes namenlosen Protagonisten auf Haus Usher, bevor die Geschichte eine andere, eigene Richtung einschlägt. Im weiteren Verlauf lässt die Geschichte zwar weitere Assoziationen zu Poe-Geschichten zu (z.B. DIE MASKE DES ROTEN TODES), steht aber grundlegend auf eigenen Beinen.

Doch nicht nur Edgar Allan Poes Werk stand Pate für die Geschichten in DIE SCHATTENUHR. Es finden sich ebenso Motive von H. P. Lovecraft (DIE STEINERNE BIBLIOTHEK, DIE SCHATTENUHR) und E. T. A. Hoffmann (ZU GAST BEI MEISTER PFORR). Eine Abwechslung, die der Sammlung eher gut tut als schadet. Atmosphäre und Stimmung triumphieren hier weitestgehend über die Logik. Abgerundet wird der Inhalt von den Biografien der Autoren und der Herausgeberin.

Blitz-Hausgrafiker Mark Freier hat für den Hardcoverband ein Motiv des polnischen Künstlers Zdzisław Beksiński – auf dem sich zwei abgemagerte Gestalten (Leichname ?) in inniger Umarmung befinden – in ein stimmiges Titellayout gebettet. Eingefasst ist Motiv und Titelschrift von einem fein ziselierten Rahmen, der dem Cover das Aussehen eines fleckigen, altertümlichen Folianten verleiht.

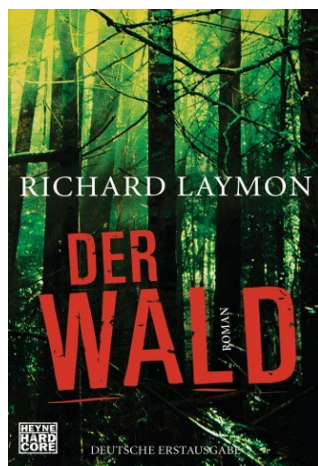
Teil 2 ist bereits in Planung.

#### **Fazit:**

Ein edel gestalteter Band mit Geschichten, die ganz im Geiste Poes stehen, ohne sich an bekannte Plots anzubiedern.

*Ach zu finden unter [LITERRA.INFO](http://LITERRA.INFO)*

### **Blutiger Familienausflug** **Eine Buchbesprechung von Florian Hilleberg**



*Titel: Der Wald*  
*Autor: Richard Laymon*  
*Verlag: [Heyne Verlag](http://HeyneVerlag.de)*  
*Umfang: 432 Seiten*  
*ISBN: 9783453435964*  
*Preis 9,99 Euro*

Zwei Familien treffen sich zu einem vergnüglichen Campingausflug. Mit dabei sind Scott und seine neue Freundin Karen, Scotts sechzehnjährige Tochter Julie und sein dreizehnjähriger Sohn Benny, sowie Arnold „Flash“ Gordon, dessen Frau Alice und ihre Kinder, der siebzehnjährige Nick und die beiden Zwillinge Rose und Heather. Die ersten Tage sind anstrengend, aber auch wunderschön. Die Warnungen von drei Wanderinnen, dass an einem See in den Bergen eine irre alte Frau ihr Unwesen treibt, nehmen sie auf die leichte Schulter. Bis eines Nachts die Situation eskaliert. Ein zurückgebliebener Hinterwäldler überfällt die Gruppe. Die beiden Familien können den brutalen Angriff abwehren, doch danach ist nichts mehr so, wie es mal war. Und der Fluch der alten Frau verfolgt die beiden Familien bis nach L.A.

#### **Meinung:**

„Der Wald“ ist ein ungewöhnlicher Roman aus der Feder von Richard Laymon, und man merkt der Geschichte deutlich an, dass sie zu den früheren Werken des Autors gehört. Laymon schrieb den Text im Jahr 1987, und im Vergleich zu späteren Romanen geht es überraschend harmlos zu. Natürlich ist die Geschichte brutal und stellenweise auch blutig (vor allem der Angriff des überfahrenen Hundes hat es in sich), aber in keinsten Weise zu vergleichen mit „Der Keller“, „Rache“ oder „Die Jagd“. Wo Laymon später gnadenlos draufhält und jedes Detail beschreibt, überlässt er dieses Mal viel der Fantasie des Lesers.

Zu Beginn erinnert die vorliegende Story an „Beutezeit“ von Jack Ketchum, schlägt aber rasch eine gänzlich andere Richtung ein. Was als düsterer Backwood-Horror anfängt, wird in der zweiten Hälfte zum plakativen Okkult-Schocker.

Sehr einprägsam ist die Wald- und Wanderatmosphäre, die durch die lebendige Charakterisierung der Protagonisten noch gestärkt wird. Die verrückte Ettie und ihr zurückgebliebener Sohn Merle hingegen bleiben sehr blass und oberflächlich, wobei letzterer ja ohnehin nur eines Kopf zu haben scheint. Dahingehend unterscheidet er sich nur wenig von anderen Übeltätern in Laymons Geschichten. Der Plot um den Fluch ist für Laymon ebenfalls untypisch und entfacht beim Leser ein latentes Gefühl der Bedrohung. Nichtsdestotrotz sollte man seine Erwartungen nicht zu hoch setzen. Im Vergleich zu seinen anderen Werken bildet „Der Wald“ grundsolide Gruselkost, ohne die schockierende Wirkung zu erzielen, dass man abgestoßen und fasziniert bis zum Ende weiter liest. Das Finale indes geizt weder mit Action noch mit ekligen Details, dürfte die Leserschaft aber spalten.

Das ausführliche Werkverzeichnis mit Kommentaren von Richard Laymon ist ein toller Bonus, und liefert interessante Informationen über die Hintergründe einiger seiner Romane.

#### **Aufmachung:**

Besser könnten Covermotiv und Titel nicht miteinander harmonieren. Satzspiegel und Papier sind wie immer von absolut hochwertiger Qualität.

#### **Fazit:**

Für Laymon-Verhältnisse überraschend harmlos und zurückhaltend. Eher was für Einsteiger und Liebhaber plakativer Grusel-Plots.

*Auch zu finden unter [LITERRA.INFO](#)*

### **Verlagsvorschau 11/12**

#### *ACHILLA PRESSE*

-Das abenteuerliche Dasein - Alexander Moritz Frey, Seitenanzahl noch unbekannt, In Vorbereitung für 2011

#### *ATLANTIS VERLAG*

- Allgemeine Reihe: Der Leichenkönig - Tim Curran, ca. 100 Seiten, **September 2011**
- Allgemeine Reihe: Die Sterngeborenen - E.C. Tubb, ca. 140 Seiten, **Oktober 2011**
- Allgemeine Reihe: Eingesperrt - Brian Keene, ca. 100 Seiten, **Oktober/November 2011**
- Allgemeine Reihe: Trinity - Kevin J. Anderson, ca. 290 Seiten, **November 2011**
- Allgemeine Reihe: Lasst die Toten ruhen - Anthologie (Hrsg. Oliver Kotowski), ca. 350 Seiten, **Spätherbst 2011**
- Allgemeine Reihe: Die Fahrt der Leviathan - Oliver Henkel, ca. 220 Seiten, **Winter 2011**
- Allgemeine Reihe: Kaiserkrieger: Der Aufstand - Dirk van den Boom, ca. 220 Seiten, Winter 2011
- Allgemeine Reihe: Der Ruul Konflikt 3: In dunkelster Stunde - Stefan Burban, ca. 280 Seiten, Winter 2011
- Edition Atlantis: Der Leichenkönig - Tim Curran, ca. 100 Seiten, **September 2011**
- Edition Atlantis: Die Sterngeborenen - E.C. Tubb, ca. 140 Seiten, **Oktober 2011**



- Edition Atlantis: Eingesperrt - Brian Keene, ca. 100 Seiten, **Oktober/November 2011**
- Edition Atlantis: Trinity - Kevin J. Anderson, ca. 290 Seiten, **November 2011**
- Edition Atlantis: Lasst die Toten ruhen - Anthologie (Hrsg. Oliver Kotowski), ca. 350 Seiten, **Spätherbst 2011**
- Edition Atlantis: Gallaghers Krieg - Achim Hiltrop, ca. 440 Seiten, Herbst 2011
- Edition Atlantis: Die Fahrt der Leviathan - Oliver Henkel, ca. 220 Seiten, **Winter 2011**
- Edition Atlantis: Kaiserkrieg: Der Aufstand - Dirk van den Boom, ca. 220 Seiten, Winter 2011
- Allgemeine Reihe: Der Ruul Konflikt 3: In dunkelster Stunde - Stefan Burban, ca. 280 Seiten, Winter 2011

### *BASILISK VERLAG*

- Der Primus - Patrick J. Grieser, Seitenanzahl noch unbekannt, 2011

### *BLITZ VERLAG*

- HC Sherlock Holmes neue Fälle Band 06: Sherlock Holmes und die Zeitmaschine - Ralph E. Vaughan, 224 Seiten, März 2012

### *EDITION BÄRENKLAU*

- Das Blutmeer, die Treppe aus Glas - Rolf Stolz, Seitenanzahl noch unbekannt, In Vorbereitung für 2011

### *EDITION PHANTASIA*

- Phantasia Paperback Horror 3011: Schatten des Baumes - Piers Anthony, ca. 400 Seiten, **November 2011**
- Phantasia Paperback SF 1014: Dreimal Proxima Centauri und zurück - Myra Cakan, ca. 190 Seiten, **November 2011**
- Sammlerausgaben: Sweeney Todd – Der dämonische Barbier der Fleet Street - James Malcolm Rymer, ca. 450 Seiten, **November 2011**
- Sammlerausgabe: 16 Bohnen - Harry Stephen Keeler, 320 Seiten, **März 2012**

### *ELOY EDICTIONS*

- Dhormenghuul - Malte Schulz-Sembten, ca. 220 Seiten, Ende 2011/Anfang 2012
- Zwielicht 3 - Anthologie (Hrsg. Michael Schmidt), Seitenanzahl noch unbekannt, Ende 2011

### *FABYLON VERLAG*

- Ars Litterae Band 7: Der Engelseher - Laura Flöter, 196 Seiten, **Januar 2012**
- Ars Litterae Band 8: Gedenkband für Andrä Martyna - Anthologie (Hrsg. Alisha Bionda), 200 Seiten, **August 2012**
- Ars Litterae Band 9: Der Baum - Oliver Kern, 200 Seiten, **September 2012**
- Steampunk 1: Steampunk I - Anthologie (Hrsg. Alisha Bionda), 200 Seiten, **Juni 2012**
- Steampunk 2: Steampunk II (Erotics) - Anthologie (Hrsg. Alisha Bionda), 200 Seiten, **Juni 2012**

**-Steampunk 3: Argentum Noctis - Guido Krain, 200 Seiten, Dezember 2012**

*FESTA VERLAG*

**-Carlton Mellick: Der Baby-Jesus-Anal-Plug - Carlton Mellick III, ca. 220 Seiten, 1. Quartal 2012**

**-Horror TB 1532: Kannibalen - Anthologie (Hrsg. Frank Festa), ca. 380 Seiten, November 2011**

**-Horror TB 1536: Wolfen - Whitley Strieber, ca. 320 Seiten, November 2012**

**-Horror TB 1537: Zerfleischt - Tim Curran, ca. 360 Seiten, Dezember 2012**

**-Horror TB 1538: Red Sky - Nate Southard, ca. 224 Seiten, Februar 2012**

**-Horror TB 1539: Verkommen - Bryan Smith, ca. 340 Seiten, Februar 2012**

**-Horror TB: 1540: In den finsternen Wäldern - Richard Laymond, ca. 256 Seiten, Mitte Oktober 2011**

**-Horror TB 1541: Seelenfresser - Bryan Smith, ca. 340 Seiten, März 2012**

**-Horror TB 1542: Haus der bösen Lust - Edward Lee, ca. 352 Seiten, Mai 2012**

**-Horror TB 1543: Die Sünder - Brett McBean, ca. 380 Seiten, August 2012**

**-Horror TB 1544: Bighead - Edward Lee, ca. 336 Seiten, August 2012**

**-Horror-Tb 1545: Verseucht -Tim Curran, 380 Seiten, August 2012**

**-Horror TB 1547: Creekers - Edward Lee, ca. 336 Seiten, Oktober 2012**

**-Horror TB 1549: Flesh Gothic - Edward Lee, ca. 420 Seiten, Dezember 2012**

**-Necroscope HC Band 8: Blutfürst - Brian Lumley, 680 Seiten, ca. November 2011**

**-Necroscope HC Band 9: Werwolfsjagd - Brian Lumley, 650 Seiten, ca. November 2011**

**-Necroscope HC Band 12: Entweiht - Brian Lumley, ca. 700 Seiten, ca. November 2012**

**-Omen Band 3: Horror Journal 3 - Anthologie (Hrsg. Frank Festa), 256 Seiten, 4. Oktober 2011**

**-Psychothriller 3: Wenn der Postmann zweimal klingelt - James M. Caine, ca. 160 Seiten, Ende November 2011**

**-Psychothriller 4: Sag Onkel - Greg F. Gifune, ca. 192 Seiten, Ende November 2012**

**-Psychothriller 5: Todesgeil - Bryan Smith, ca. 352 Seiten, Januar 2012**

**-Psychothriller 6: Das Motel - Brett McBean, ca. 336 Seiten, März 2012**

*GOLKONDA VERLAG*

**-Paperback: Die Hölle ist die Abwesenheit Gottes - Ted Chiang, ca. 200 Seiten, Oktober 2011**

**-Paperback: Triaden - Poppy Z. Brite und Christa Faust, ca. 180 Seiten, Oktober 2011**

**-Paperback: Purpur & Schwarzv – K. J. Parker, ca. 128 Seiten, November 2011**

**-Paperback: Der Spieler - Paolo Bacigalupi, Seitenanzahl noch unbekannt, November/Dezember 2011**

**-Paperback: Captain Future 1: Der Weltraumkaiser - Edmond Hamilton, Seitenanzahl noch unbekannt, Frühjahr 2012**

**-Paperback: Captain Future 2: Erde in Gefahr - Edmond Hamilton, Seitenanzahl noch unbekannt, Herbst 2012**

**Sammlerausgaben: Hiobs Spiel 3: Verlierer - Tobias O. Meißner, ca. 400 Seiten, Herbst 2012**

*HEYNE VERLAG*

**-Flashback - Dan Simmons, 750 Seiten, 11. Oktober 2011**

- Stadt der Toten - Brian Keene, 270 Seiten, 9. November 2011
- Der falsche Spiegel - Sergej Lukianenko, 450 Seiten, 9. November 2011
- Boneshaker - Cherie Priest, 470 Seiten, 9. November 2011
- Fortunas Flug - Victoria Schlederer, 500 Seiten, 9. Januar 2012**
- Okkult - Peter Straub, 480 Seiten, 12. März 2012
- Die Differenzmaschine - William Gibson und Bruce Sterling, 500 Seiten, 12. März 2012

### *KNAUS VERLAG*

- Das Labyrinth der träumenden Bücher - Walter Moers, ca. 600 Seiten, 5. Oktober 2011

### *LINDENSTRUTH VERLAG*

- Warum sie das Licht verlöscht - Auguste Groner, ca. 160 Seiten, Herbst 2011
- Die Entdeckung der Nachtseite - Michael Siefener, **307 Seiten, Ende November 2011**

### *LUEBBE VERLAGSGRUPPE*

- Wolfskinder - John Ajvide Lindqvist, ca. 596 Seiten, Oktober 2011
- Ghosthunter 1: Unheil aus der Tiefe - Simon R. Green, 496 Seiten, Dezember 2011
- Blut und Rüben - Uwe Voehl, 416 Seiten, Januar 2012
- Die Räder der Welt - Jay Lake, ca. 448 Seiten, April 2012

### *LUZIFER VERLAG*

- Styx – Fluss der Toten - Anthologie (Hrsg. Steffen Janssen), 368 Seiten, Mitte Oktober 2011**
- Terra Preta – Schwarze Erde - Anthologie (Hrsg. Steffen Janssen), Seitenanzahl noch unbekannt, Ende 2012**
- Exodus – Das Ende der Welt - Anthologie (Hrsg. Steffen Janssen), Seitenanzahl noch unbekannt, In Vorbereitung 2012**
- Graues Land - Michael Dissieux, Seitenanzahl noch unbekannt, Dezember 2012**
- 172,3 - Vincent Voss, Seitenanzahl noch unbekannt, Frühjahr 2012**

### *P.MACHINERY*

- Dark Wor(l)ds Band 4: Space Travels - Margret Schwekendiek, 200 Seiten, **Oktober 2011**
- Dark Wor(l)ds Band 3: Heimweh eines Cyborgs - Anthologie (Hrsg. Alisha Bionda), 200 Seiten, April 2012
- Dark Wor(l)ds Band 5: iHarlow - K. Peter Walter, Seitenanzahl unbekannt, Dezember 2012
- Düstere Pfade - Anthologie (Hrsg. Alisha Bionda), Seitenanzahl noch unbekannt, September 2012

### *PERSIMLEX VERLAG*

- Zombies! Sie werden dich fressen! - Thomas Backus, 431 Seiten, 15. Oktober 2011**

### *PIPER VERLAG*

- Die Tore der Geister - Mara Volkers, 464 Seiten, Oktober 2011

- Du stirbst zuerst - Dan Wells, ca. 448 Seiten, Oktober 2011
- Intrusion - Will Elliott, 320 Seiten, Januar 2012

*SHAYOL VERLAG*

- Sonky Suizid - Gero Reimann, 254 Seiten, November 2011**

*SUHRKAMP VERLAG*

- Tote Mädchen - Richard Calder, 230 Seiten, 6. Februar 2012

*VERLAG 28 EICHEN*

- Das Grauen - Sir Arthur Conan Doyle, Seitenanzahl noch unbekannt, In Vorbereitung
- Der Silberspiegel - Sir Arthur Conan Doyle, Seitenanzahl noch unbekannt, In Vorbereitung

*VOODOO PRESS*

- Bizzaro Fiction: Die eingelegte Apocalypse der Pfannkucheninseln - Cameron Pierce, ca. 100 Seiten, Herbst 2011
- Bizzaro Fiction: Shatnerquake - Jeff Burk, ca. 100 Seiten, Herbst 2011
- Bizzaro Fiction: Schafe und Wölfe - Jeremy C. Shipp, ca. 160 Seiten, **2012**
- Bizzaro Fiction: Fistfull of Feet - Jordan Krall, ca. 200 Seiten, In Planung
- Horror Reihe: Odem des Todes - Anthologie (Hrsg. Alisha Bionda), ca. 200 Seiten, Oktober 2011
- Horror Reihe: Die Treppe im See - Ronald Malfi, ca. 280 Seiten, Mitte 2012**
- Horror-Reihe: Passenger - Ronald Malfi, Seitenanzahl noch unbekannt, In Planung
- Horror-Reihe: Drop Dead Gorgeous - Wayne Simmons, Seitenanzahl noch unbekannt, In Planung
- Horror Reihe: Laughing Boy's Shadow - Steven Savil, ca. 200 Seiten, In Planung
- Horror Reihe: Master of the Moors - Kealan Patrick Burke, ca. 200 Seiten, In Planung
- Horror Reihe: Komm in die Dunkelheit - Daniel I. Russell, ca. 130 Seiten, In Planung
- Horror Reihe: Benjamins Parasit - Jeff Strand, ca. 200 Seiten, In Planung
- Dark Science Fiction: Das andere Ende - John Shirley, ca. 200 Seiten, Herbst 2011
- Scream Band 4: Chocolat Rouge - Oliver Kern, 200 bis 300 Seiten, März 2012
- Scream Band 5: Es war einmal... - Harald A. Weissen, 200 Seiten, Oktober 2012
- Scream Band 6: Die Knochenkirche - Anthologie (Hrsg. Alisha Bionda), 300 Seiten, Oktober 2012
- Scream Band 7: Es war einmal... - Harald A. Weissen, 200 Seiten, Oktober 2012**

- Zombism: Grippe - Wayne Simmons, ca. 260 Seiten, Oktober 2011**

*WALDGUT VERLAG*

- Pandämonium - Kosta Akrivos, ca. 400 Seiten, In Vorbereitung für 2011

*WORTKUSS VERLAG*

- PragMagisch - Anthologie (Hrsg. Teresa Ginsberg und Sina Schneider), Seitenanzahl noch

unbekannt, **In Vorbereitung 2011**

### **WURDACK VERLAG**

- Zorn - Steven Gerlach, Seitenanzahl noch unbekannt, 4. Quartal 2011
- Willkommen auf Aurora - Heidrun Jänchen, Seitenanzahl noch unbekannt, 2012
- Pandaimonion IX – Novellensammlung, Seitenanzahl noch unbekannt, 2012
- Whitby Vampyrhic - Simon Clark, Seitenanzahl noch unbekannt, 2012
- Die Erde und die Außerirdischen - Peter Dehmel (Hrsg.), Seitenanzahl noch unbekannt, 2012
- Das Luftschiff des Dr. Nikola - Michael Bönnhardt, Seitenanzahl noch unbekannt, 2012
- Vilm 3: Das Dickicht - Karsten Kruschel, Seitenanzahl noch unbekannt, 2012
- Maschinenkinder - Frank Hebben, Seitenanzahl noch unbekannt, 2012
- PERLAMITH: Das Gefecht - D.W. Schmitt, Seitenanzahl noch unbekannt, 2012
- Pandaimonion X - Novellensammlung, Seitenanzahl noch unbekannt, 2012

### **ZAUBERMOND VERLAG**

- Die Teufelsanbeter – Anthologie (Hrsg. Uwe Voehl), 448 Seiten, Dezember 2011**

## **Erschaffer dunkler Welten gesucht! (Ausschreibung)**

### **Die bizarre Welt des Edgar Allan Poe 2**

Für eine Anthologie im Sinne Edgar Allan Poes, des großen Meisters der dunklen Phantastik, sucht der [BLITZ Verlag](#) in sich geschlossene Kurzgeschichten und Novellen.

#### Einsendeschluss:

15. April 2012

#### Inhalt:

Die Anthologie soll den Leser in die bizarre Welt des Edgar Allan Poe entführen. Die gewünschten Genres sind Phantastik, Horror und Krimi, auch stilistisch ist der Band als eine Hommage an den US-amerikanischen Autor gedacht.

#### Umfang:

Es gibt keine Untergrenze, die Beiträge sollten jedoch 75 000 Zeichen nicht überschreiten.

#### Einreichen:

Pro Autor dürfen bis zu drei Geschichten in .rtf- oder .doc-Format als E-Mail-Anhang an [poe@teling.at](mailto:poe@teling.at) eingereicht werden. Bitte nur Prosa. (Keine Gedichte, keine Bilder.)

Es erfolgt eine zeitnahe, nicht-automatisierte Empfangsbestätigung. (Gegebenenfalls kann es eine Woche dauern – sollte sie dann noch nicht bei Ihnen eingelangt sein, bitte nachfragen!)

Sollten Sie eine Frage zu dieser Ausschreibung haben, richten Sie diese bitte ebenfalls an diese Mailadresse!

#### Formales:

Text in Standard, Times New Roman und 12 Punkt erstellen.

Keine weiteren Formatierungen oder Einrückungen.

Zeilenumbrüche nur bei Absätzen verwenden.



Keine automatische Silbentrennung.

Auf den Unterschied zwischen Bindestrich (-) und Gedankenstrich (–) achten.

Verwenden Sie bitte die deutschen Anführungszeichen („“) für die wörtliche Rede. Andere Hervorhebungen ausschließlich durch Kursivschrift. Namen und Orte sind in der Regel nicht kursiv und nicht unter Anführungszeichen zu setzen.

Sollte das Stilmittel „Dreifachpunkt“ verwendet werden (möglichst sparsam damit umgehen!), bitte eine Leerstelle davor einsetzen, und falls danach ein Wort erfolgt, auch dahinter.

Selbstverständlich gilt die aktuelle Rechtschreibung.

#### Veröffentlichung:

Die besten eingereichten Beiträge werden als Anthologie innerhalb Reihe „Die bizarre Welt des Edgar Allan Poe“ des BLITZ Verlags herausgebracht. Der erste Band ist unter dem Titel [Die Schattenuhr](#) im September 2011 erschienen. Das geplante Buch soll neben den Beiträgen, die bei dieser Ausschreibung eingegangen sind, auch weitere Beiträge namhafter Autoren enthalten, sowie eine exklusive Neuübersetzung von Edgar Allan Poes „Der Rabe“. Für das Cover liegen die Bildrechte für ein Werk von [Zdzisław Beksiński](#) vor.

Sobald die Titel der zur Publikation bestimmten Geschichten bekannt sind, werden alle Teilnehmer des Wettbewerbs über die Entscheidung informiert. Eine Diskussion darüber, warum ein Beitrag nicht ausgewählt wurde, erfolgt jedoch nicht – es wird darum gebeten, von derartigen Nachfragen abzusehen.

Vor der Veröffentlichung wird der Text in Absprache mit dem Autor lektoriert. Dieser erhält im Vorfeld einen Vertrag, der die Details regelt. Eine finanzielle Aufwandsentschädigung von 100 Euro pro veröffentlichtem Beitrag ist darin vorgesehen, des Weiteren sind Belegexemplare selbstverständlich.

Wir freuen uns auf Ihre Geschichten!

Nina Horvath (Herausgeberin) und Jörg Kaegelman (Verleger).

## **Phantastischer Allerlei**

### **Viele Bestsellerautoren haben in Kleinverlagen angefangen! Ein Interview mit der Verlegerin Michaela Stadelmann ([Wunderwaldverlag](#))**

**CL:** Michaela, der Wunderwaldverlag hat 2007 seinen ersten Titel publiziert. Was hat dich bewogen, Verlegerin zu werden? Gab es dazu einen speziellen Anlass oder war das mehr eine Aus-dem-Stegreif-Idee?

**Michaela Stadelmann:** Ursprünglich wollte ich Musik studieren und war als Jugendliche auch sehr aktiv in der Hinsicht, habe aber gemerkt, dass die Konkurrenz weniger als gar nicht schläft. Irgendwann hatte ich keine Lust mehr auf die ständigen Klassenvorspiele, Auftritte und Zusatzproben für die traditionellen Jahresfeste, was für eine angestrebte, hm, Karriere natürlich nicht so förderlich ist. Deshalb habe ich erst mal ganz normal eine Lehre als Bürokauffrau absolviert und ein paar Jahre in dem Bereich gearbeitet. Später habe ich eine Ausbildung zur psychologischen Beraterin an einer Heilpraktikerschule gemacht. Eine eigene Praxis aufzubauen, ist mir aber nicht geglückt, weil damals meine Tochter klein war und auch die Gesundheitsreform der Bundesregierung die Leute eher verunsichert hatte. Egal, dachte ich mir, welchen Traum hast du dir noch nicht erfüllt? Tja, und dann habe ich den Verlag gegründet, weil ich immer wieder mal

Manuskripte verschickt und regelmäßig Absagen eingefahren habe. Zudem gibt es in der Psychologie ja auch viele Therapien, die sich mit der sogenannten Kraft der Worte beschäftigen. Worauf ich mich mit der Verlagsgründung eingelassen hatte, habe ich aber erst gemerkt, als das erste Buch schon publiziert war.

**CL:** Die Gründung eines eigenen Verlages war also die Erfüllung eines Wunsches. Nun gehört zu einem solchen Vorhaben aber sicherlich nicht nur der Wunsch und Enthusiasmus. Der Weg, den du bis dahin beschreiten musstest, war bestimmt nicht immer ein Spaziergang auf Wolke Sieben. Oder wie war das bei dir?

**Michaela Stadelmann:** Steinig ist es eigentlich immer, wenn man sich aus der „Sicherheit“ eines festen Arbeitsplatzes auf eigene Pfade begibt – das war auch schon bei meinem ersten Versuch als psychologische Beraterin so. Man hat nicht nur mit einem völlig neuen Gebiet zu tun, sondern muss auch mit ganz anderen Summen hantieren - das fand ich anfangs sehr, sehr aufregend in jeder Beziehung. Deshalb war ich sehr vorsichtig und habe mein erstes, selbstgeschriebenes und gar nicht mal so gutes Buch in einer kleinen Auflage drucken lassen. Lustigerweise habe ich damit dank der lokalen Presse und des sehr lokalen Buchhandels auf einen Schlag knapp 300 Euro Gewinn gemacht und dachte: „Boah, jetzt hebst du die Welt aus den Angeln!“ Dass es etwas völlig anderes ist, als Verleger mit einem Buch im Laden zu stehen, als wenn man als Autor loszieht, habe ich bei den nächsten beiden Büchern schmerzlich begreifen müssen, die liefen dann auch nicht so gut. Dazu kam, dass sich in der Zwischenzeit noch niemand gefunden hatte, der mich auf die typischen Handwerksfehler hinwies wie falsche Typographie, seltsames Layout, *interessantes* Buchformat, unpassendes Cover et cetera. Da die ersten beiden Bücher ausgerechnet SF-Bücher waren, hat sich das dann aber dank eines erfahreneren Bekannten aus dem SF-Fandom beheben lassen. Und wie mir von einer Fachfrau versichert wurde, lernt man auch hier trotz Grundausbildung nie aus, was mich als Quereinsteigerin sehr beruhigt.

**CL:** Warum eigentlich der Name Wunderwaldverlag?

**Michaela Stadelmann:** Öh, das ist auch eine *Geschichte mit Historie*. Bevor ich den Verlag gegründet hatte, war ich ja psychologisch unterwegs und dachte mir: Wenn das mit der Praxis nicht so klappt, mach ich eben was mit psychologischen Umfragen, da lernt man auf alle Fälle erst mal Interessenten kennen. Ich habe damals viel mit dem Märchentest experimentiert und daraus eine Art Rollenspielfragebogen abgeleitet. Die gesammelten Daten wollte ich als „Hausarbeit“ behandeln und dann mit Erlaubnis der Befragten die Auswertung im Internet veröffentlichen. Leider habe ich es nie geschafft, alle Daten auszuwerten ... So, das war die Vorgeschichte. Jedenfalls brauchte ich für die Veröffentlichung eine Website. Zudem hatte man uns bei der psychologischen Ausbildung eingetrichtert, dass das Internet für uns Berater ganz wichtig ist (stimmt!). Nachdem ich mit meinem Mann eine Weile überlegt hatte und der Wald in der Psychologie eine große Rolle spielt, da er für das Unterbewusste steht, kamen wir relativ schnell auf „Wunderwaldgeschichten“, weil es in den Umfragen auch um Geschichten ging. Und wenig später wurde dann der Wunderwaldverlag daraus. Wenn man schon einen Namen hat ...!

**CL:** Die ersten beiden Bücher, die du als Verlegerin herausgebracht hast, waren, wie du erwähntest, aus dem SF-Bereich. Dein Verlag hat ja nun ein sehr vielfältiges Programm vorzuweisen. Warum Science Fiction? Wolltest du dich erst darauf spezialisieren und wenn ja, wie kam es dann letztendlich zu dieser Mannigfaltigkeit des Verlagsprogramms?

**Michaela Stadelmann:** Es war, ganz ehrlich, ein Ausprobieren. Durch meinen Mann bin ich ins SF-Fandom hineingeraten. Im Gegensatz zu anderen Lesern fand und finde ich SF-Fans wesentlich lustiger, weil ich mir einbilde, dass hier mit Themen aller Art viel lockerer umgegangen wird. Natürlich liegt es auch daran, dass ich hier viele Leute kenne und entsprechend

auf sie zugehe, denn in diesem Bereich gibt es auch eine ganze Reihe Leute, die sich ernsthaft mit Literatur beschäftigen. Außerdem kann man im Kreis der Bekannten viele Dinge ausprobieren, ohne gleich gegen die Wand zu fahren – sehr wertvoll für mich als anfänglich Branchenfremde.

Irgendwann wollte ich etwas anderes ausprobieren, dann gefiel mir ein Text besonders gut oder er hatte indirekt etwas mit mir zu tun. Damit meine ich vor allem die Bücher von Ludwig Pullirsch, dessen Vater im 1. Weltkrieg Gebirgsjäger war. Mein Vater wiederum war 1945 als Jugendlicher in ein russisches Arbeitslager verschleppt worden. Da lag es nahe, etwas gemeinsam herauszugeben. Denn das Gefühl, nie richtig an diese Kriegsveteranen heranzukommen, hat zwischen Herrn Pullirsch und mir zu sehr vielen guten Gesprächen geführt, weil man das als Kind (noch) nicht verstehen kann. Übrigens hat mein Vater damals mit Oskar Pastior, über den Herta Müller ihre Atemschaukel geschrieben hat, in einem Lager gearbeitet – sie haben zusammen Baracken gebaut und nebenbei besprochen, wie man deutsche Briefe grammatisch und stilistisch korrekt schreibt (mein Vater kam wie Pastior aus dem Banat). Das ist ein Umstand, der die jüngere Vergangenheit für mich noch interessanter macht.

Zurück zur SF. Ich habe festgestellt, dass dieser Markt sehr starr aufgebaut und das Interesse der Leser eher auf die bekannten Titel und Verlage beschränkt ist. Das ist für mich auch in Ordnung, denn irgendwann hatte es sich mit meiner SF-Phase. Trotzdem war es ein guter Genreausflug, denn daraus ist letztlich die Romanserie *Lit.Limbus* entstanden.

**CL:** Stichwort *Lit.Limbus*, für Leser, die diese Reihe noch nicht kennen: Was hat es damit auf sich und was erwartet den Interessierten?

**Michaela Stadelmann:** Erst einmal kommt wieder eine etwas längere Vorgeschichte. Und zwar fing es an während der Leipziger Buchmesse 2010. Damals hatte ich schon mit dem Gedanken gespielt, literarisch etwas anderes auszuprobieren, weil es sehr aufwändig ist, Bücher herauszugeben. An Heftromane hatte ich immer wieder gedacht, hatte aber Skrupel, weil das Image der sogenannten Schundromane nicht das beste ist. Ausschlaggebend dafür, trotzdem damit anzufangen, waren zwei Gespräche mit einem Einkaufsleiter einer großen Buchhandelskette, deren Name hier nichts zur Sache tut, weil das Thema Titelauswahl bei allen Ketten in Deutschland in etwa gleich gehandhabt wird, und einem Vertriebsmenschen. Beide ließen sich unabhängig voneinander über die Kriterien aus, die die Titelauswahl beeinflussen: 1. welcher Verlag, 2. Höhe des Verkaufspreises, 3. Höhe der Auflage, 4. Covergestaltung, 5. Name des Autors. Und zwar genau in dieser Reihenfolge. Da es inzwischen kaum noch sogenannte Buchagenten gibt, die durch die Buchhandlungen ziehen und die Bücher anbieten, kann man sich vorstellen, wie schwierig es für einen Kleinverlag ist, überhaupt wahrgenommen zu werden. Folglich kann man an dieser Reihenfolge auch nicht allzu viel ändern, ohne Energie, Zeit und Geld hineinzustecken und darüber das Leben, das man ja auch noch hat, zu vergessen. Jedenfalls dachte ich am Ende der Messe: Wenn es wurscht ist, weil mein Verlag nicht in dieses Schema passt, kann ich mit den Autoren auch schreiben, was mir gefällt. Und da der Literaturbetrieb zwischen „bierernst“ und „narzisstisch“ schwankt, lag es nahe, das Ganze ein wenig zu persiflieren und auch den Autoren zu ermöglichen, in den Spiegel zu schauen: Was stelle ich dar? Will ich das wirklich sein?

Zum ersten Zyklus: Die Serie hätte ich natürlich auch schon für bekanntere Schreiberlinge konzipieren können, aber da kommt auch nicht immer unbedingt etwas Neues. Klar holpern die Texte an manchen Stellen, der Plot musste teilweise nachgebessert werden et cetera. Aber erstens ist das auch bei erfahrenen Autoren der Fall. Und zweitens habe ich in der Heftromanserie die Möglichkeit gesehen, mit den Autoren an ihrem Stil zu arbeiten. Bei einem Buch hat man aufgrund der Textfülle oft nicht die Zeit oder die Geduld – schließlich ist das Büchermachen eine aufregende Angelegenheit, da will man ganz schnell sein erstes offizielles Werk in Händen halten.

Zweitens – und das ist für mich der wichtigste Punkt – bekomme ich pro Woche zwei bis drei Zuschriften von Autoren, die unzufrieden mit ihrem Verlag sind und ihr Buch woanders platzieren möchten. Wenn man nachhakt, stellt sich fast immer heraus, dass sie sich vor der Zusammenarbeit mit dem anderen Verlag überhaupt nicht mit der Branche auskannten und hinterher deshalb auch nicht mit dem Ergebnis zufrieden sind. Entweder wussten sie nicht, was sie eigentlich haben wollten oder konnten aufgrund fehlender Kenntnisse nicht sagen, was ihnen nicht gefällt. Das ist übrigens nicht nur bei den geschmähten DKZVs, also Druckkostenzuschussverlagen, so, sondern auch bei anderen, „seriösen“ Verlagen. Autoren sind dann sauer und tun das leider gerne auch im Internet kund, statt sich direkt mit dem Verleger auseinanderzusetzen, aber das ist ein anderes Thema.

Fakt ist: Der *Lit.Limbus* ist eine günstige, aber definitiv keine billige Möglichkeit, mit Autoren, die Schreib- und Vermarktungserfahrung sammeln möchten, Texte herauszugeben, ohne sich finanziell zu ruinieren. Wenn dabei eine weitere Zusammenarbeit entsteht, freue ich mich natürlich. Die Erfahrungen, die ein Autor bei mir sammelt, kann er oder sie später bei der „großen“ Verlagssuche verwenden. Ich hoffe, dass diese Arbeitsweise auf lange Sicht die Spannungen zwischen Autoren und Verlegern etwas mindert und Autoren vor allem den Mut haben, sich selbst mit ihrem Werk zu präsentieren, woran es in Deutschland derzeit immer noch hapert. Aber auch das wäre eine längere Antwort auf eine weitere Frage ...

**CL:** Du erwähntest, dass es in Deutschland den (Jung)Autoren an Mut mangeln würde, ihre Werke zu präsentieren. Worauf stützt sich diese Aussage und würdest du sagen, dass es bei ausländischen Autoren anders ist?

**Michaela Stadelmann:** Zunächst einmal ist es Fakt, dass viele (Jung-)Autoren begeistert zu BoD gehen und dann tief enttäuscht sind, wenn ihr Buch nicht über Nacht zum Bestseller wird. Wenn man sie darauf hinweist, dass ohne Werbung gar nichts läuft, werden sie ganz mutlos und sagen: Was soll ich denn tun? Dabei bietet nicht nur BoD ziemlich gute Vertriebshilfen (natürlich gegen Geld) an.

Wenn sie dann zum nächsten Verlag oder zur nächsten Print-on-Demand-Plattform laufen und es wieder nichts mit dem Weltruhm wird (weil sie nichts dafür tun), passiert etwas psychologisch sehr Interessantes: Ganz wenige rafften sich auf und schreiben einen Masterplan, wie sie ihr Buch bekannt machen wollen. Das gelingt dann lustigerweise auch mal mehr, mal weniger gut. Der Rest – ich würde sagen, es sind 95 Prozent –, zieht sich in die Schmollecke zurück. Ganz typisch deutsch – auch das wird nicht gern gehört – wird mit dem bisschen, was über die Branche herausgefunden wurde, verglichen, was es sonst noch auf dem Markt gibt und darüber gerichtet. Da werden DKZV mit BoD, Kleinverlagen und epubli in einen Topf geworfen und leider auch jeder, der mehr Erfolg hat, niedergemacht. Das sind meine (nüchtern betrachteten) Erfahrungen der letzten Jahre, was ich psychologisch hochinteressant finde.

Was genau wollen Autoren also ausleben? Wollten sie tatsächlich berühmt werden, würden sie sich sagen: Jeder ist seines Glückes Schmied! und loslegen, statt so viel Energie mit ihrer Missgunst zu vergeuden, was ihnen ja nicht gut tut und der Branche auch nicht. Lieber gehen sie zum nächsten Anbieter, geben Geld aus und jammern hinterher, dass sie ärmer geworden sind, statt die Verantwortung für ihr Buch selbst in die Hand zu nehmen.

Weiterhin habe ich jetzt schon einige (BoD-)Autoren-Diskussionen erlebt bzw. habe daran teilgenommen, in denen viele gute Ideen auf den Tisch kamen – und davon fast keine realisiert wurde, weil es schwierig zu sein scheint, dem anderen zuzuhören. Das mag jetzt böse klingen, aber die narzisstische Tendenz in der Branche ist unübersehbar.

Andere Autoren in anderen Ländern: Da muss man gar nicht weit weggehen. Zum Beispiel hat ein

Buch in Österreich einen ganz anderen Wert. Wer schreibt, der bleibt. In Österreich gibt es eine kleinere Literaturszene, in der viel experimentiert wird und die sich auch an Deutschland orientiert, weil es hier mehr Verlage gibt. Bei österreichischen Autoren habe ich aber das Gefühl, dass sie ernster nehmen, was sie schreiben und sich auch eher dafür einsetzen, während in Deutschland der schnelle Ruhm à la Harry Potter angestrebt wird.

Wenn man einen Schritt über den großen Teich macht, dann findet man in USA Verleger, die ihre Dienstleistungen anbieten und Autoren, die sich genau diese Dienstleistungen aussuchen – während sie als Autoren ihre Werke unter den Arm klemmen und damit hausieren gehen. Dort wird auch nicht geschimpft, wenn ein Verleger seine Dienstleistung – und nichts anderes bieten Verleger ja auch in Deutschland an! – dem Autor verrechnet. Allerdings muss sowohl in Deutschland als auch in USA die Dienstleistung stimmen, die man sich bezahlen lässt. Und da kann man in Deutschland nicht immer die Qualität finden, die man sich wünscht.

Allerdings sollten sich Autoren auch vor Augen führen, dass Verleger ihre (Lebens-)Zeit für ein Buch verwenden, von dem sie nicht einmal wissen, ob es anderen Lesern genauso gut gefällt wie ihnen und mitunter großen Verlust machen. Voraussetzung für gute Verlagsarbeit ist jedoch, dass der Autor weiß, was er will und da hapert es immer noch bei den Autoren. Viele wollen „einfach nur schreiben“ und vergessen, dass dahinter eine Menge Logistik und Handwerk steckt. Meine Autoren müssen mit mir durch den ganzen Prozess gehen, ich verschone sie auch nicht mit Kalkulationstabellen, wenn nötig. Das ist manchmal ganz schön hart ...

**CL:** Wird der Wunderwaldverlag in Zukunft nun mehr zum Heftroman tendieren oder wird es auch weiterhin Bücher beziehungsweise neue Bücher im Programm geben?

**Michaela Stadelmann:** Ich werde langfristig auf Heftromane und gelegentliche Buchpublikationen umstellen, die sich auf die Romanserie beziehen. Hefte sind schneller und günstiger produziert. Ich habe es gerade wieder erlebt, dass sogar Studenten der Buchwissenschaften oder der Literatur das schnelle Erfolgserlebnis schätzen, das man hat, wenn man *nur* 52 Seiten Heftroman aus dem Karton der Druckerei holt, wobei der Inhalt natürlich am wichtigsten ist!

**CL:** Der Wunderwaldverlag ist ja nun ein (Klein)Verlag und viele Leser sind sich der Fülle der Verlagswelt gar nicht bewusst, suchen also oft nicht nach interessanten Verlagen, sondern kaufen sich lieber den x-ten Bestseller eines der großen Verlagshäuser. Eine naseweise Natur würde nun vielleicht fragen, wozu dann eigentlich Kleinverlage, wo ihr Stellenwert doch so gering erscheint?

**Michaela Stadelmann:** Es ist tatsächlich nicht leicht, sich als Kleinverlag zu behaupten, weil man nicht den Glorienschein der großen Verlage mit sich herumträgt. Demzufolge gibt es natürlich auch viel mehr Anfeindungen, ausgleichend aber auch tolle Erfolgserlebnisse. Wenn es um den Stellenwert der Kleinverlage geht, habe ich mich mal mit Dr. Beckschulte, dem Leiter der MVB-Agentur (allgemein als Börsenverein des Buchhandels bezeichnet), unterhalten. Seine Meinung ist, dass die Branche hauptsächlich von der Apfelessig-Literatur, nicht von den Bestsellern lebt (und er muss es ja wissen), was schon rein mengenmäßig logisch ist. Außerdem – und das darf man nicht vergessen – haben viele Bestsellerautoren in kleineren Verlagen angefangen und sich dann „hochgeschrieben“. Dass die oberen Ebenen den Mainstream bedienen, ja mei, das hängt wiederum von anderen Faktoren ab, die die Macher der Branche vorgeben. Aber alles, was in Deutschland erscheint, spiegelt die Kultur des Landes wieder. Und gerade die unabhängigere Kleinverlagsszene prägt die Literatur mit, denn wo kann man bei relativ geringem Risiko neue Sachen ausprobieren? Wenn ein Genre es dann zum großen Verlag geschafft hat, ist das auch eine tolle Sache. Dass der Kleinverlag damit aber unter Umständen gar nichts verdient, nun ja, damit muss man leben. Das ist wohl so bei Pionieren (welch hehre Formulierung ...)



Übrigens geht es ja auch immer um Ruhm und Reichtum. Jeder Titel, der in der Nationalbibliothek aufbewahrt wird, macht Autor (und Verlag) unsterblich. Jetzt müsste ich glatt mal schauen, wie viele Leben ich inzwischen schon eingefahren habe ... Soviel zum Stellenwert!

**CL:** Noch ein Wort zum guten Schluss?

**Michaela Stadelmann:** Literatur ist anstrengend, bis sie lesbar ist, aber auch sehr vielseitig, spannend, lustig, aufschlussreich. Ich würde immer wieder einen Verlag gründen, einiges anders anpacken und rate trotz des Aufwandes jedem, es auf eigene Faust zu versuchen, wenn es bei den Verlegern auf dem Markt nicht das gibt, was der oder die Autorin sucht. Ich bin aber im Großen und Ganzen zuversichtlich, dass die Veränderungen der Literaturszene sich positiv auf Autoren und Kleinverlage auswirken – wir werden sehen!

*Auch zu finden unter [LITERRA.INFO](http://LITERRA.INFO)*

## Aus dem vergessenen Bücherregal

### **Göttlicher Geschmack, teuflische Wirkung!** **Eine Buchbesprechung von Eric Hantsch**

Auf den ersten Blick mag Alphonse Daudet nicht so recht in diese Rubrik passen, denn sein Werk *Im Land der Schmerzen* erschien erst 2004 als Neuauflage im Manholt Verlag. Besagte Auflage ist jedoch mittlerweile auch nur noch antiquarisch zu erhalten. Von vielen Kritikern wurde Daudet als hervorragender, individualistischer Schriftsteller geschätzt, dessen Texte sich einer genauen Kategorisierung entziehen.

Im Mai 1840 erblickt der Schriftsteller, als dritter Sohn der Eheleute Vincent Daudet und Marie Adelaide das Licht der Welt. Nachdem seinen Vater, der als Kaufmann tätig war, der geschäftliche Ruin ereilte, zog die Familie von Nîmes nach Lyon, wo der junge Alphonse eine unschöne Kindheit verlebte. Er besucht das Lycée Ampère, bis es die finanzielle Situation seiner Familie im Jahr 1856 nicht mehr gestattet. Bis 1857 war er Studienaufseher, eine Arbeit, die er mehr und mehr zu hassen begann und schon bald wieder aufgab. Er zog zu seinem Bruder Ernest, der in Paris als Journalist tätig war.

In der Landeshauptstadt brachte es Daudet schnelle zu Wege, sich einen Namen zu machen. Er schloss sich der Pariser Bohème an, begann Gedichte zu schreiben, die zu einem Band zusammengefasst wurden und der ein positives Echo erhielt. Ab 1859 wurde er Mitarbeiter der Zeitung *Le Figaro*, eine Stellung, die ihm erst den richtigen Schub gab. Im Jahr 1860 wurde er Privatsekretär des mächtigen Herzog von Morny, was Daudet in die Lage versetzte, unabhängig von jeder materiellen Sorge, der Schriftstellerei nachzugehen.

Er heiratete 1867 Julia Allard, die selbst großes literarisches Talent besaß und verlebte mit ihr eine harmonische Ehe.

1884 machten sich die ersten Auswirkungen einer Syphilisinfektion bemerkbar. Trotz starker Schmerzen blieb der Autor bis zu seinem Tod im Jahre 1897 aktiv, obwohl ihn die Krankheit fast bewegungsunfähig machte und an den Rollstuhl band. Auf den Friedhof Père Lachaise wurden seine sterblichen Überreste zur letzten Ruhe gebettet.

Die nachfolgende Buchbesprechung ist der Geschichte *Das Elixier des ehrwürdigen Pater Gaucher* gewidmet, die aus dem Band *Briefe aus meiner Mühle* stammt und 1967 im Verlag

Müller und Schindler als eigenständige Publikation erschien.



*Titel: Das Elexier des ehrwürdigen Pater Gaucher*

*Autor: Alphonse Daudet*

*Verlag: Verlag Müller und Schindler*

*Umfang: 31 Seiten*

*ISBN: Nicht vorhanden*

*Preis: Variiert, da nur noch antiquarisch erhältlich*

### **Zum Inhalt:**

Das Prämonstratenserkloster zu Graveson ist über die Jahre in ärmliche Verhältnisse geraten. Im Kirchturm fehlen die Glocken, kein farbiges, mit Biblepisoden verziertes Glas schmückt die Fenster, die steinernen Heiligenfiguren der Hallen sind dem Verfall anheim gegeben und die Mönche selbst – mager und abgehärmt – boten in ihren löchrigen Kutten ein Bild des Jammers. Als man sich nun im Kapitel versammelt, um einen Plan zu schmieden, der aus dieser schrecklichen Miesere helfen soll, bittet der Bruder Gautcher – ein einfältiger, tölpelhafter Bursche – um das Wort. Er kenne, so seine Verkündigung, eine Rezept seiner seeligen Tante Bégon für ein sinnliches Gebräu, das sich für gutes Geld verkaufen ließe und dem Kloster aus der Falle des Ruins helfen könne. Der Vorschlag findet bei den Obersten Anklang und somit wird den Bruder Gaucher ein Laboratorium zur Verfügung gestellt, auf das er besagtes Elexier destilliere. Nur wenig Zeit geht ins Land und aus den Bemühungen des Bruder Gaucher entspringt ein wohlschmeckendes Gebräu, das wie Sonnenschein in den Magen sickert und schnell im ganzen Land bekannt wird. Das Kloster erlebt eine wahre Blütezeit und aus dem einstigen Bruder Gaucher wird der ehrenwerte Pater Gaucher, der nun in den Augen seiner Brüder als hochwohlgeborene Erscheinung gilt. Das es aber auch hier – wie bei so vielen Dingen – oft mit dem Teufel zugeht, zeigt diese Geschichte; auch wenn der höllische Abgesandte hier im verführerischen Gewand des Alkohols daherkommt.

### **Drüber geschaut**

Um seinem Orden aus der Not zu helfen, braut Pater Gaucher eine Elexier, das die Geschmacksnerven kitzelt und den Geist betört. Doch dem wunderlichen Gebräu verfallen nicht nur die Menschen im Lande, sondern auch sein Schöpfer selbst, der sich, geht es um den Geschmack des göttlichen Gesöffs, lieber auf seine eigene Zunge verlässt. Und so bittet der Ärmste, man möge ihn von dieser Aufgabe befreien, da er sein schändliches Verhalten und die gottlosen Worte im Rausch gesprochen, nicht mehr ertragen und er sich ängstige, dass ihm nach seinem Tode dadurch der Weg in den Himmel versperrt bleibe. Um ihre reiche Einnahmequelle jedoch nicht zu verlieren, erteilen ihm seine Brüder nun bei jeder Abendandacht mit dem Gebet des heiligen Augustinus die Absolution während der Sünde.

Es ist bezeichnend, dass den Mönchen das finanzielle Wohl ihres Klosters wichtiger ist, als das Seelenheil ihres Bruders, womit sie sich wohl einer der sieben Todsünden schuldig machen dürften: Habgier.

*Das Elexier des ehrwürdigen Pater Gaucher* ist ein kleines, augenzwinkerndes Histörchen. Zwar fehlt es der Geschichte an einem tatsächlichen, phantastischen Bezug, die Handlung jedoch, wird den Leser schmunzeln und innerlich nicken lassen. Es zeigt sich, dass biblische Vorsätze nicht das Papier wert sind, auf dem sie gedruckt wurden, findet man Wege und Mittel, sie zu umgehen. Zu dem Thema gesellt sich noch ein leichter, schelmischer Ton, der die Lektüre gleich noch um einige Grad lesenswerter macht.

**Fazit:**

Diese Geschichte ist weniger phantastischer Natur als eine Parabel, die über die Jahre, seit ihrer Entstehung, nicht ein Wort an Aktualität verloren hat. Daudet hat hier eine Story vorgelegt, die zwar kurz aber unterhaltsam ist; nachdenklich stimmt und ohne Weiteres auch auf die Welt jenseits des christlichen Wirkungskreises angewandt werden kann.

**Imaginatio Lux****Neun Elf  
von Stefan Melneczuk**

(Short Story aus dem Anhang des Romans RABENSTADT)

Großer Gott! Das war alles, was meine Frau damals gesagt hat. Ich höre diese Worte wieder und wieder – ein Echo, das kein Ende nimmt. Keine Ahnung, wie oft dieser Satz am 11. September 2001 zu hören war, rund um den Erdball, an jenem Tag, als das neue Jahrtausend innerhalb weniger Minuten seine Unschuld und unser Koordinatensystem für die nächsten Jahre seine X-Achse verlor. Ich bin mir sicher, er wurde damals in diversen Sprachen gesagt, geflüstert und gerufen – an jedem Ort, an dem ein Fernseher, ein Computer oder ein Radio in greifbarer Nähe stand. Großer Gott! Das hat es auf den Punkt gebracht, überall auf der Welt. Ich für meinen Teil habe diesen Satz damals nur gedacht – in einem Großraumbüro, an meinem Schreibtisch, als Mann in der Menge, den Blick starr auf einen Bildschirm gerichtet, der über allen Arbeitsplätzen an der Decke hing und sich mit immer mehr verheerenden CNN-Bildern füllte.

Ich bin in der Firma keine große Nummer und gehöre zum Fußvolk, sodass es damals keine Glastür gab, die ich hinter mir hätte schließen können, um das alles zu begreifen. So stand ich einfach nur da, an jenem 11. September, mit einem warmen Kaffeebecher in den Händen, und sah mit an, wie das zweite Flugzeug in den Südturm einschlug. Dann hörte ich nebenan einen Kollegen telefonieren. Er bat seine Frau hinter vorgehaltener Hand, sofort zweitausend Liter Heizöl zu bestellen. Ich glaube, es gibt Krieg. Ich komme heute früher nach Hause. Einkaufen gehen. Unbedingt! Er bemühte sich, ganz leise zu sprechen, doch ich verstand jedes Wort. Sechsfünfzig Minuten später sahen wir ihn dann fallen, den Südturm. Und mit ihm alles, was wir bislang an Tagen erlebt hatten, die – wie jener damals – Geschichte schrieben.

Das ging mir durch den Kopf, als meine Frau und ich acht Jahre später vor der riesigen Fensterfront standen, um das Baufeld jenseits der Sperrzäune zu betrachten. Auf jenem Fleck Erde, der Ground Zero heißt. Und sollten auch Sie eines Tages mal nach New York City kommen, dann gehen Sie ins World Financial Center an der West Street in Manhattan, nehmen die schmalen Rolltreppen und halten sich dann immer rechts. Nach einigen Metern werden Sie die Fenster sehen, die Ihnen nach Westen hin einen Blick auf den ganzen Schlamassel gestatten. Gut möglich, dass die vielen Baugruben dann bereits Geschichte sind, ebenso die Stahlgerüste und Kranwagen, in denen nasse US-Flaggen um die Wette wehten, als meine Frau und ich am Fenster standen – damals, an einem verregneten Nachmittag Ende November. Gut möglich, dass die Erben des World Trade Centers bei Ihrem Besuch längst stehen und alle Mühen auf dem steinigen Weg dorthin Geschichte sind.

Damals allerdings waren die Bauarbeiten noch voll im Gange und ließen mit Macht erahnen, mit

welchem Pflaster man die amerikanische Seele an dieser Stelle zu verarzten gedachte. Zu meiner Überraschung standen wir allein am Panoramafenster, die Hände ungläubig auf das Geländer aus Aluminium gestützt und den Blick auf die Liberty Street gerichtet. Und wieder kam mir der feige Eduard in den Sinn – Sie wissen schon, der Kollege mit dem leeren Heizöltank und den seherischen Fähigkeiten: Schatz, ich glaube, es gibt Krieg. Ich komme heute früher nach Hause.

Am Tag nach unserem Besuch an der Fensterfront war in den amerikanischen Zeitungen zu lesen, dass 7,5 Tonnen Stahl aus den Trümmern des World Trade Centers im Bug der USS New York mit 800 Mann Besatzung verbaut worden sind – und dass man Ähnliches mit zwei weiteren Kriegsschiffen der US-Marine zu tun gedachte. Für meine Frau und mich hatte das allerdings keine Bedeutung. Uns beschäftigte zu dieser Stunde etwas ganz anderes. Selbst heute, viele Jahre später, fragt meine Frau mich hin und wieder, ob wir uns damals vielleicht getäuscht haben. Ob unser Verstand oder unsere Augen uns möglicherweise einen Streich gespielt haben – Sie wissen schon: einen von der üblen Sorte –, damals am Fenster jenseits der West Street mit Blick auf Ground Zero. Ich wünschte mir, ich hätte eine plausible Antwort. Doch so sehr ich auch suche – ich finde sie nicht.

Fest steht nur eines: Ja, wir haben den jungen Mann mit einem Mal neben uns stehen gesehen, am Geländer aus Aluminium, mit einem schwarzen Aktenkoffer in den Händen. Groß, blass und schlank war er, und er trug einen Mantel, der fast bis zum Boden reichte. Seine Handschuhe waren aus Leder. Ich sehe sie immer noch vor mir. So stand er neben uns, herangetreten an das Fenster ohne einen Laut, keine zwei Meter neben meiner Frau. Und wieder höre ich ihn weinen, still und leise, in den Tiefen seines Mantels nach einem Taschentuch suchend.

Meine Frau fischte eines aus ihrer Handtasche, um es dem Mann neben uns zu geben. Alles in Ordnung, Mister? Können wir Ihnen helfen? So ist nun mal meine bessere Hälfte, und ich hätte sie nicht zurückhalten können, selbst wenn ich auch nur im Ansatz daran gedacht hätte. Nicht einen Moment lang hat der Mann im schwarzen Mantel seinen Blick von Ground Zero gerichtet. Nicht einen Augenblick lang hat er uns angesehen. Nur seine Worte galten uns. Ich höre sie nach wie vor, so deutlich wie das Oh Gott! meiner Frau, als wir den ganzen Schlamassel in Augenschein genommen haben. Touristen aus Deutschland, mit einem Reiseführer in den Händen und Trauer im Herzen. Ich war im Nordturm, hörten wir den Mann neben uns flüstern, als er sich Tränen aus den Augen rieb. Ich war im Nordturm und habe meine Frau gesucht. Wissen Sie vielleicht, wo sie ist? Das war alles. Meine Frau starrte mich sprachlos an, und auch ich suchte nach Worten. Sie waren damals da oben? Das wollte ich den Mann neben uns fragen, die Türme, die nicht mehr da waren, immer noch im Blick. Wie sind Sie da raus gekommen?

Auf eine Antwort warten wir bis heute. Als wir uns nach rechts drehten, um mit dem Fremden zu sprechen, war der Mann verschwunden. Wie vom Erdboden verschluckt. Auf den Granitplatten am Fenster lag nur das Taschentuch meiner Frau. Blütenweiß, gefüllt mit Tränen – an einem Nachmittag Ende November. Bis heute haben wir davon abgesehen, auf den Fotos der fast dreitausend Toten nach einem bekannten Gesicht zu suchen. Aber ich bin mir sicher: Wir würden es finden. Ich war im Nordturm und habe meine Frau gesucht. Wissen Sie vielleicht, wo sie ist? Wir hoffen nur, dass der Mann mit dem Koffer sie damals gefunden hat – irgendwo da draußen, an einem Dienstag im September, im Himmel über New York City.

## Verlagsverzeichnis (Verlinkt)

[Achilla Presse](#)  
[Atlantis Verlag](#)  
[Basilisk Verlag](#)  
[Blitz Verlag](#)  
[Edition Bärenklau](#)  
[Edition Phantasia](#)  
[Eloy Edictions](#)  
[Feder und Schwert Verlag](#)  
[Festa Verlag](#)  
[Goblin Press](#)  
[Golkonda Verlag](#)  
[Heyne Verlag](#)  
[KBV Verlag](#)  
[Klett-Cotta Verlag](#)  
[Knaus Verlag](#)  
[Lindenstruth Verlag](#)  
[Luzifer Verlag](#)  
[Lübbe Verlagsgruppe](#)  
[P.Machinery](#)  
[Persimlex Verlag](#)  
[Otherworld Verlag](#)  
[Piper Verlag](#)  
[Shayol Verlag](#)  
[Suhrkamp Verlag](#)  
[Voodoo Press](#)  
[Verlag 28 Eichen](#)  
[Waldgut Verlag](#)  
[Wurdack Verlag](#)

## Disclaimer für Links

Laut Urteil vom 12. Mai 1998 entschied das Landgericht Hamburg, dass durch das Anbringen eines Links die Inhalte der gelinkten Seite ggf. mit zu verantworten sind. Laut dem LH kann dies nur dadurch verhindert werden, dass man sich ausdrücklich von diesen Inhalten distanziert. Und somit möchte ich ausdrücklich bestellen, dass ich keinen Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der hiermit verlinkten Seiten habe und mich von ihren Inhalten distanzieren, sollte diese rechtswidrig bzw. verboten sein.